

# **Wildbad Grins**

**Chronistische Aufzeichnungen  
und Unterlagen  
zur staatlich anerkannten  
Heilquelle**

**von Direktor Hans Nöbl**





# Vorwort

Grins und das Wildbad gehören zusammen. Sehr vieles, was man über die Heilquellen weiß, stammt aus mündlichen Überlieferungen. Gesichertes Wissen gibt es erst ab dem 17. Jahrhundert. Am besten läßt sich natürlich die neueste Geschichte nachvollziehen.

Es gibt mehrere Gründe, die mich bewogen haben, diese bescheidene Chronik über das Wildbad Grins zu erstellen. Zum einen besaß meine 1937 verstorbene Mutter, Frau Maria Nöbl, geb. Falch, Anteile an der Wildbadquelle. Sie hat uns immer wieder von diesem wundersamen Wasser erzählt. Zum anderen war das sogenannte Maultaschhaus mein Elternhaus, bekannt vor allem durch den gotischen Erker und die seltsamen Fresken im weiten Flur. Erzählungen über die Landesfürstin Margaretha Maultasch und ihren Besuch im Wildbad sind mir also von Kindheit an vertraut.

Nicht vergessen in diesem Zusammenhang möchte ich meinen Bruder Albert. Er hat mehrere Schriften über Grins verfaßt und dabei natürlich auch das Wildbad beschrieben, zuletzt in seiner Gedenkschrift zur Brandkatastrophe des Jahres 1945 und zum Wiederaufbau des Dorfes Grins. Aus seinem Nachlaß stammen die in diese Chronik eingefügten Fotoblätter, betreffend das Maultaschhaus und die bereits erwähnten Fresken.

Nicht unwesentlich für die vorliegende Chronik ist meine langjährige Tätigkeit als Fremdenverkehrsobmann von 1957 bis 1983. Während dieser Zeit lernte ich die ganze Problematik rund um die Schwefelquellen kennen. Zum Glück gelang es mir, auch die Benediktinerinnen im Kurhaus für diesen Gesundbrunnen zu interessieren und zu begeistern. Bald sprach auch die Öffentlichkeit davon. Das große Ziel, das Heilwasser ins Dorf abzuleiten, wurde 1977 Wirklichkeit. Als Teilnehmer an den vielen Gesprächen und Sitzungen erfuhr ich manch Neues. Die entsprechenden Protokolle standen mir bei meiner Arbeit zur Verfügung.

Das wohl wertvollste Schriftstück erhielt ich unerwartet von Frau Imma Grissemann. Sie übergab mir die Chronik »Das Wildbad Grins« des Bezirksrichters Max Niederwieser von 1876, die ihr Schwiegervater Hans Grissemann abgeschrieben hatte.

Nicht zuletzt muß ich meine Nichte Anni Nöbl als wichtige Informantin nennen. Ihre Mutter Maria, eine Tochter des langjährigen Bürgermeister und Kurhausbauers Adolf Handl, bewahrte manch wertvolles Schriftstück auf.

Es ist mir völlig klar, daß die Geschichte des Wildbades trotz größter Bemühungen nicht vollständig ist. Viele Fragen bleiben noch offen. Wesentliches zum Thema konnte dennoch festgehalten werden.

Ich hoffe, daß meine Ausführungen Interesse finden, hege insgeheim zudem den Wunsch, daß die vorliegenden Zeilen auch von der Jugend gelesen werden. Die Geschichte unserer Heimat, sie verdient es, nicht vergessen zu werden!



# Inhaltsverzeichnis

## Überlieferung und Geschichte

Was der Volksmund erzählt	8
Volkserzählungen in der Freskendarstellung	10
Die Fresken im alten Maultaschhaus (Fotoblätter)	11
Margaretha Maultasch, das Maultaschhaus und die Heilquelle	14
Das Maultaschhaus einst und jetzt (Fotoblätter)	15
Vorbemerkungen zur Chronikabschrift von Grisseemann	17
Originalseite aus der Chronikabschrift	18
Chronik des Richters Max Niederwieser in Maschinschrift	19
Das Wildbad Grins, Artikel von Dr. Rudolf Plangg, 1950	27
Meilensteine in der Wildbadgeschichte	29

## Zeitungsberichte

Übersicht zu den Zeitungsberichten mit kurzer Inhaltsangabe	31
Beigelegte Zeitungsberichte:	35 – 51
Ein altes Wildbad – Österreich – Das Wildbad Grins bei Landeck – Zur Wiedererschließung des oberinntalischen Bades Grins – Auf Margarethas Spuren: Heilquelle Grins soll nun richtig genützt werden – Neue Heilquelle im Oberland – Ein Heilwasserkrieg tobt in Grins – Grinner »Heilwasserkrimi« nun ausgestanden – Grinner Heilwasserquelle fließt nunmehr aus dem Brunnen vor dem Mehrzweckhaus – In Gesundheit baden – Grinser Heilbad sucht Käufer	

## Kurhaus und Wildbadquelle

Adolf Handl, ein Pionier mit Weitblick	53
Handl als Hüttenpächter, Vertrag von 1908	55
Sommerfrische Grins und Augsburgs Hütte	56
Anteile an der Wildbadquelle	57
Anteilsbesitzer in Übersicht	58
Werbung für den »Gasthof Hirschen«	59
Werbung für das »Kurhaus Wildbad« in Inseraten	60
Unterkunftsmöglichkeiten in Grins	61

Ansicht von Grins vor dem Kurhausbau	62
Ehrenbürgerurkunde für Bürgermeister Adolf Handl	63
Text auf der Ehrenbürgerurkunde	64
Heim St. Josef, Kurhaus St. Josef; Bericht der Oberin	65

## **Wildbad, Gemeinde und Fremdenverkehrsverband**

Die Mitwirkung und Mitverantwortung der Gemeinde	67
Bürgermeister mit besonderen Aufgaben und Leistungen	67
Wichtige Aktivitäten des Fremdenverkehrsverbandes	69
Fragen zur Wildbadquelle (Hörfunksendung)	70
Wildbadquelle in der Werbung	74
OSR Hans Nöbl, 25 Jahre Fremdenverkehrsobmann	77

## **Auf dem Weg zur anerkannten Heilquelle**

Die Voruntersuchung im Jahre 1972	79
Die wasserrechtliche Genehmigung	80
Die erweiterte Kontrollanalyse	81
Staatliche Anerkennung als Heilquelle	82
Ergänzende Unterlagen:	ab Seite 83

- Vorläufige Beurteilung der Mineralquellen
- Untersuchungsprotokoll Nr. 1034/72, Quelle 1
- Untersuchungsprotokoll Nr. 1035/72, Quelle 2
- Besprechung zur Quellfassung und Ableitung der Wildbadquelle 1975
- Verhandlungsschrift vom 18. Mai 1976, betreffend die wasserrechtliche Bewilligung zur Ableitung der Heilquelle
- Vereinbarungen mit der Gemeinde und der Agrargemeinschaft Grins
- Wasserrechtliche Bewilligung vom 28. Juli 1976
- Wasseruntersuchung vom 5. Juni 1978
- Spurenanalyse der Wasserprobe (Schreiben vom 12. Juli 1978)
- Protokoll zur erweiterten Kontrollanalyse (Schreiben vom 30. Nov. 1978)
- Gutachten über die Bedrohung der Heilquelle durch den Weißriefenbach
- Wildbadquelle I, Erklärung als Heilquelle vom 29. Juni 1979
- Wasserrechtliche Überprüfung vom 3. März 1980
- Wasserbuchbescheid vom 5. Jänner 1981
- Anerkennung der Wildbadquelle I als Heilquelle, Bescheid vom 2. Dez. 1982
- Nutzungsbewilligung vom 16. Mai 1983

- Pläne zur Ableitungsanlage:
- Quellfassung und Brunnenstuben
  - Die Strecke Quellfassung – Hochbehälter
  - Detailpläne zum Hochbehälter
  - Anlage Hochbehälter – Kurhaus

Schwarz: Ritt zur Heilquelle



Weiler: Ritt zur Heilquelle

# Überlieferung und Geschichte

## Was der Volksmund erzählt

Grins genoß einst den besonderen Schutz und das besondere Wohlwollen der Tiroler Landesfürsten, auch die Gunst der Landesherrin Margaretha Maultasch. Sie kam, so wird erzählt, alljährlich nach Grins, um das weitem bekannte Wildbad aufzusuchen. Das Begleitpersonal der Fürstin soll im heutigen Mesnerhaus, manchmal noch als Gesindehaus bezeichnet, untergebracht worden sein.

Vom Wildbad weiß die Überlieferung von manchen wunderbaren Heilungen zu erzählen. Von Margaretha Maultasch heißt es, daß sie *»im heilkräftigen Quell des Wildbades ihren Leib wusch und dabei förmlich verjüngt wurde«*. Ob der Chronist dabei die Wahrheit gesagt hat, ob er der Landesfürstin schmeicheln oder für das Bad Reklame machen wollte, sei dahingestellt. (Professor Ludwig Nöbl im Landecker Buch, Band II, von 1956)

Im Lesebuch Kotz II schreibt Johann Keßler:

*»Zur Zeit der Landesfürstin Margaretha Maultasch war Meran die Haupt- und Residenzstadt des Landes. Damit aber auch Nordtirol nicht zu kurz komme, reiste Frau Margaretha nicht selten über die Malser Heide hinaus ins Oberinntal und hinein ins Stanzertal, wo bei Grins heiße Quellen aus dem Boden sprangen. Diese wurden von Leidenden gerne aufgesucht. Frau Margaretha stattete den Schwefelquellen häufig Besuche ab.«*

Nur mündlich überliefert ist die Geschichte vom *»Ritt zur Heilquelle«*: *»Der Tag nach der Ankunft im sinnigen Grins diente der Ruhe und der Erholung. Am nächsten Morgen jedoch brach die Fürstin schon frühzeitig auf; sie wollte ja zur Heilquelle. Auf dem Ritt zum Wildbad begleitete sie ein auserwählter Ritter. Der Weg führte über die Fals hinauf in die wildromantische Schlucht. Margaretha badete voll Begeisterung in dem warmen Wasser, und sie fühlte sich wohl dabei. Dann kehrte die minneselige Gräfin zurück in ihre fürstliche Behausung. So ging es fort bis zum Tag der Abreise. Das Bad hatte seine Wirkung gezeigt; die Fürstin genoß die herrliche Umgebung, sprach gerne mit Einheimischen, und auch der seelische Kummer ward verschwunden.«*

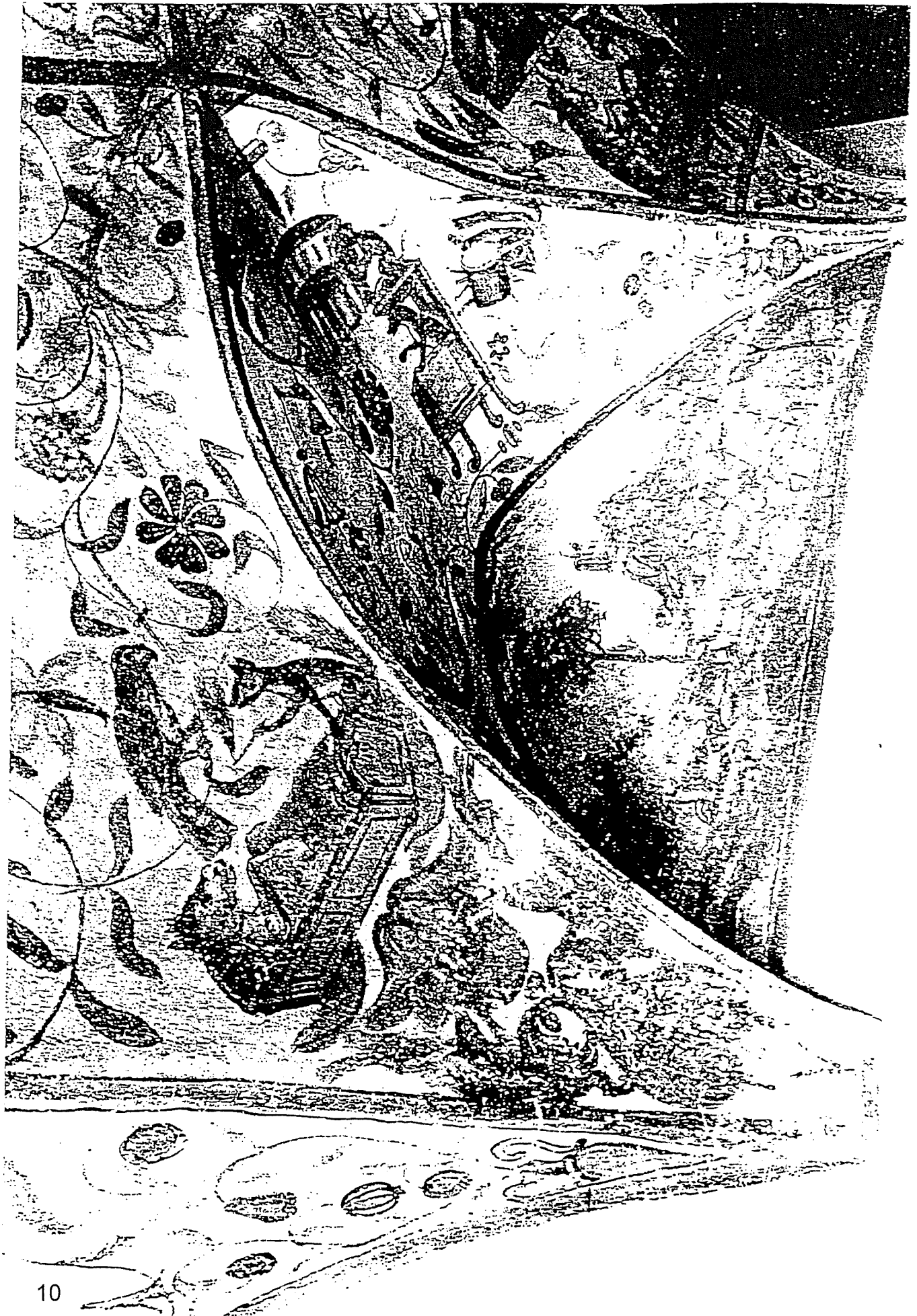
An diese Begebenheit erinnern auch zwei Fresken aus neuerer Zeit. Das eine Bild schuf Max Weiler im Jahre 1948. Es befindet sich am Hause von Fridolin Pig im Außerdorf. Die andere Darstellung zielt mein Eigenheim (55 a), gemalt von Sepp Schwarz aus Telfs anno 1955.



**Schwarz: Ritt zur Heilquelle**

**Weiler: Ritt zur Heilquelle**

# Volkserzählungen in der Freskendarstellung



## Die Fresken im alten Maultaschhaus



*Fuchs predigt den Gänsen*



*Margaretha Maultasch mit Gatten*



*Ochs und Esel  
beim Schachspiel*



*Fresken im oberen  
Stockwerk*



*Dedenfresko im Jagdschloß der Margarethe Mauttasa*

*Phot. Tony Rogler*



*St. Laurentius  
mit dem Rost und  
St. Stefanus  
mit den Steinen*

## Margaretha Maultasch, das Maultaschhaus und die Heilquelle

Das ehemalige Haus Nr. 33, das Maultaschhaus – es war mein Elternhaus – fiel im Jahre 1945 der verheerenden Brandkatastrophe zum Opfer. Nach Ignaz Vinzenz Zingerle, dem Schatzgräber in der Sagen- und Märchenwelt Tirols, weiß die mündliche Überlieferung folgendes darüber zu sagen:

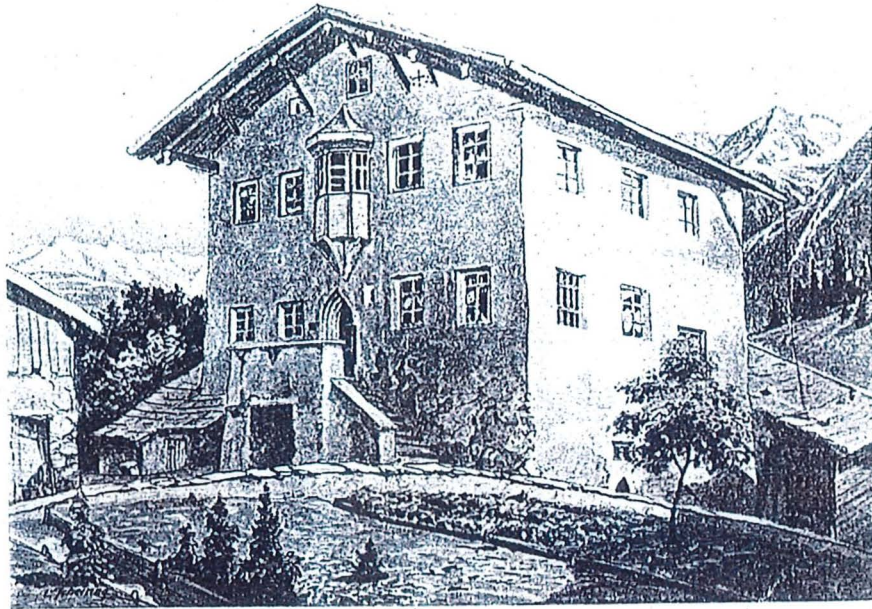
*»Im Dorfe Grins, das wegen seines Wildbades bis zum Ende des 17. Jahrhunderts weit und breit bekannt und selbst von Herrschaften besucht war, steht am Rande des Tobels ein festgebautes Herrenhaus. Es heißt **Maultaschhaus** und ist im Innern mit Fresken geziert. Davon wird erzählt, die bekannte Gräfin von Tirol, die das Bad oft besuchte, habe das stattliche Haus gebaut, um dort einen eigenen Herd zu haben. Das Wasser sei so gut und kräftig gewesen, daß es die Landesfürstin im Bade förmlich verjüngt habe.«*

Über die Fresken weiß Dr. Plangg, ehemals als Grundbuchkommissär in Landeck tätig, zu berichten:

*»Besonders merkwürdig in diesem Hause waren die Fresken des oberen Hauseinganges. In den erwähnten Malereien waren unter anderem dargestellt: ein Wald mit Hasen, Hirschen, Rehen und Hunden; ein Kirchturm, in dem zwei Kirchenmäuse an einem Glockenstrang ziehen; ein Fuchs, der Gänsen predigt; ein Ochs und ein Esel beim Schachspiel; ein Füllen, das in einem Bett liegt; ein Hase, der auf einer Schnecke reitet; Engel, die musizieren; St. Laurentius mit dem Rost; St. Stephanus mit Steinen in der Hand.«*

Das Maultaschhaus war seit Mitte des 18. Jahrhunderts im Besitze der Familie Nöbl, bis 1841 als Einzelbesitz. Dann wurde es zwischen den Brüdern geteilt.

# Das Maultasch-Haus



*nach einer alten Zeichnung*



*vor der Brandkatastrophe*

## Das heutige Maultasch-Haus





## Vorbemerkungen zur Chronikabschrift von Grisseemann

Eines der wertvollsten Dokumente in dieser Chronik ist die Abschrift der Aufzeichnungen von **Max. Niederwieser**, dem Bezirksrichter in Schlanders, verfaßt unter dem Titel »**Das Wildbad Grins**«. Abgeschlossen hat der Richter den Bericht am **16. Jänner 1876**. Der Name Niederwieser ist in der Wildbadgeschichte nicht unbekannt. **Fr. Wachter** erwähnt ihn in seinem Zeitungsbericht von 1884. Damals war der Richter noch als Bezirksgerichts-Adjunct in Landeck tätig und überaus an der Heilquelle in Grins interessiert.

Die Anfertigung der Abschrift nahm **1924 Hans Grisseemann** vor. Er erhielt das Original von **Adolf Handl**, Gastwirt und Bürgermeister in Grins. Hans Grisseemann, geboren am 21. Februar 1874, war der Sohn des Grinner Dorfschulmeisters **Anton Grisseemann**. Hans legte die Reifeprüfung für das Lehramt mit Auszeichnung ab. Nach dem Tode seines Vaters wirkte der Junglehrer in den Jahren **1892 bis 1901 an der Volksschule Grins**. Dann erfolgte die Versetzung nach Bruneck. Von dort führte 1909 der Weg nach Innsbruck. Schulrat Hans Grisseemann verstarb am 22. November 1936.

Die Abschrift »**Das Wildbad Grins**« von Hans Grisseemann liegt in meinen Händen. Die Frau seines Sohnes **Ernst, Imma Grisseemann**, hat sie mir übergeben. Ernst Grisseemann wirkte als Lehrer in Rum und ist im Jahre 1963 verstorben.

Hans Grisseemann hat den Text von Max. Niederwieser in deutscher Schrift abgeschrieben. Für diese Chronik wurde er wortgetreu mit Schreibmaschine zu Papier gebracht.

Auch zum Inhalt gibt es Interessantes anzumerken. Einleitend klagt der Richter über das vergessene Grinner Wildbad und rühmt die Sehenswürdigkeiten des schmucken Dorfes. Sein geschichtlicher Rückblick beginnt mit dem Jahre 1730. Besonders wichtige Punkte in diesem Hauptabschnitt sind:

- a) das Gutachten der medizinischen Fakultät Innsbruck von 1736
- b) im Badebuch verzeichnete Heilerfolge
- c) Bemühungen um die Wiederentdeckungen der verschütteten Heilquellen
- d) der Zeitungsbericht von Professor **Ignaz Zingerle** aus dem Jahr 1869
- e) Urkunden und Schriften aus früherer Zeit mit Beschlüssen, Berichten und Feststellungen auf Landes-, Bezirks- und Gemeindeebene

Das Weib des Gwid.

Von Jahr 1-3 sprach der Hofherr über Baden in seinen  
Zanten und Gwidem sprach. von der Hiltewiden man-  
schen in die fucht dem waiden mit der fuchtwey  
der frauengeu verhehe, daß in die die demingel der  
Zanten so menschen haid in der fucht Korn.

„Gwid der in die fuchtwey die fuchtwey in der fuchtwey  
„Gwid der in die fuchtwey die fuchtwey in der fuchtwey  
warteten in der fuchtwey. Sie waren in der fuchtwey  
Kleidung in der fuchtwey, mit einer fuchtwey  
mit einer fuchtwey die fuchtwey die fuchtwey  
Puma mit in die fuchtwey die fuchtwey! Die fuchtwey  
stand in der fuchtwey in der fuchtwey die fuchtwey  
und in der fuchtwey die fuchtwey die fuchtwey. Magewest  
die fuchtwey, die fuchtwey die fuchtwey. 1372, die  
war in der fuchtwey die fuchtwey die fuchtwey  
in die fuchtwey die fuchtwey die fuchtwey die fuchtwey  
in die fuchtwey die fuchtwey die fuchtwey die fuchtwey  
über in die fuchtwey die fuchtwey die fuchtwey die fuchtwey  
verhehe in der fuchtwey.“

Die fuchtwey die fuchtwey die fuchtwey die fuchtwey  
fuchtwey die fuchtwey die fuchtwey die fuchtwey die fuchtwey  
fuchtwey die fuchtwey die fuchtwey die fuchtwey die fuchtwey  
fuchtwey die fuchtwey die fuchtwey die fuchtwey die fuchtwey  
fuchtwey die fuchtwey die fuchtwey die fuchtwey die fuchtwey

Die fuchtwey die fuchtwey die fuchtwey die fuchtwey  
die fuchtwey die fuchtwey die fuchtwey die fuchtwey die fuchtwey  
die fuchtwey die fuchtwey die fuchtwey die fuchtwey die fuchtwey  
die fuchtwey die fuchtwey die fuchtwey die fuchtwey die fuchtwey  
die fuchtwey die fuchtwey die fuchtwey die fuchtwey die fuchtwey

# Das Wildbad Grins

(Abschrift der Schrift von Max. Niederwieser  
Bezirksrichter in Schlanders)

## Das Wildbad Grins

Von Seite 1 – 3 spricht der Verfasser über Baden in früheren Zeiten und Bäder spez. auch Wildbäder überhaupt und fährt dann weiter mit der Feststellung der traurigen Tatsache, daß durch die Ungunst der Zeiten so manches Bad in Verfall kam.

Einem der berühmtesten Wildbäder unserer Heimat blühte dasselbe Los – selbst sein Name verscholl in weiteren Kreisen. Ich meine Grins. Grins mit seinen klassisch-süßen Zwetschken, mit seiner sonnigen Lage und seiner prachtvollen Aussicht auf die rauschende Sanna und die blitzenden Gletscher! Grins war einstens eine Größe in der guten alten Zeit; mußte aber auch den Wechsel alles Irdischen erfahren. Ungeachtet des Briefes des Herzogs Leopold v. 14. Sept. 1372, der verordnete, daß die Landstraße durch dieses Dorf auch in Zukunft gehen sollte, ungeachtet der Heilquelle, die mächtigen Ruf genoß, ist Grins beinahe verschollen, aber ein Bild seiner einstigen Blüte ist heute noch wahrzunehmen.

Welch bescheidenes Dorf kann sich so vieler geschmackvoller gotischer Portale, welches einer so prachtvollen Spitzbogenbrücke und einer mit alten Fresken geschmückten Villa rühmen?

Schon Staffler rühmt diese Brücke als Meisterstück der Baukunst und im »Maultaschhaus« heute im Besitze der Familien Nöbl soll der uralten Überlieferung nach die Landesfürstin Margaretha Maultasch ihre Sommerwohnung gehabt und das heilkräftige Wasser im Wildbad benützt haben.

Später geriet dann aus noch nicht aufgeklärten Gründen das Wildbad Grins in Verfall und Vergessenheit und erst im Laufe des 18. Jahrhunderts taucht es wieder aus dem Dunkel auf.

Am 20. September des Jahres 1730 wurde ein gewisser Dominikus Wechselberger damit belehnt. Dieser Besitzer kam aber bald auf den Gedanken, das Bad auf ewige Zeiten dem Franz Josef Zäschtner zu überlassen, doch unter der Bedingung, daß Zäschtner für jede Person, so das Wildbad in Grins gebraucht, dem Wechselberger des Tages zweien Kreuzer bezahlen sollte. Das Wildbad wurde am 2. August 1736 dem Hr. Zäschtner in Lehenbuche zugeschrieben.

Dieser Gastwirt und Besitzer des Wildbades Grins ersuchte dann die medizin. Fakultät in Innsbruck um ein Gutachten über die Zusammensetzung und Heilwirkung der Quelle.

Das Gutachten erließ am 29. Oktober 1736 und lautete:

*»Primo, daß der in solches Wasser gegossene Violensaft bei längerem Ansehen in etwas grünlich werde.*

*Sekundo, daß bei dessen Wasserleitung sich befindliche Pulver in den Spiritus vini oder in rektifizierten Prantwein gethon, denselben mit einer bleichen Gelbe tingiert, das Weinsteinöhl aber tertio hiervon eine weißliche Milchfarb bekommen habe. Den Geschmack berührend seie solcher quarto etwas bitter und häntig.«*

Aus dem weiteren weitläufigen Bericht entnehmen wir, daß auch Eisen und alaunartiges Salz darin vorkomme, auch sei es mit Vitriolo Martis und Schwefel begabet und rieche nach Tinte.

Was die Anwendung und den Nutzen dieses Bades betreffe, »so würde solliches denjenigen bestens zuschlagen, welchen das Gewebgeäder schlapp geworden und deren Tonus nachgelassen, dann es stärket und wiederum föst machet, sonderlich nutzt es aber denen, so einer wässerigen und kalten Natur sind.

Es eröffnet aller innerlichen Teile Verstopfung und verteibet die daraus entstehenden langanhaltenden Unpäßlichkeiten, erwärmet die Muetter und daher in allen weiblichen Gebresten und Unfruchtbarkeit es höchlich heilsam seie. Auch gegen Grimmen, Bauchfluß, Gries, Stein, Räude, Jucken, Krätze u.s.w. werde es gute Dienste tun.

Hitzigen, cholерischen und blutreichen jüngeren Leuten sei aber dies Wildbad nicht zu raten.

Dieses günstige Gutachten scheint zum Aufschwung des Bades viel beigetragen zu haben und es scheinen sich nach den Aufzeichnungen im Badebuch des Zäscher in den folgenden Jahren sehr viele Leidende mit bestem Erfolg der Badekur unterzogen zu haben.

Das Badebuch gibt uns ausführliche Berichte über die häufig wunderbaren Heilerfolge.

So wurde Matthias Konrad von Langesthai vom Gries schnell geheilt, nachdem alles Medizinische ohne Erfolg geblieben.

Die aufgezeichneten Fälle zeigen, daß der Heilbrunn gegen offene Füße, Ruggenschmerzen, Seitenstechen, Gliedersucht, Unfruchtbarkeit, Franzosen, Herzbrennen, Dürrsucht u.s.w. außerordentliche Dienste geleistet habe. Leute, die schon mit der letzten Wegzehrung begabt gewesen seien, hätten gleich eine Ringerung ihrer Krankheit verspürt, nachdem sie dieses Wasser getrunken hatten.

Das Verzeichnis der bedeutendsten Kuren liegt noch im Gerichtsarchiv in Landeck.

Allein das Los alles Irdischen ereilte auch das Wildbad von Grins. Eine Erdabrutschung verschüttete die heilkräftige Quelle. Ihr Ruhm lebte aber fort und veranlaßte in den vierziger Jahren einige Insassen des ehemals hochberühmten Kurortes nach dem verschwundenen Born zu graben. Man war so glücklich soweit vorzudringen, daß man einen kleinen Faden derselben fand. Das Wasser soll 16° Wärme besessen und überraschende Heilkräfte gezeigt haben. Aus Mangel an Geldmittel stellte man aber die weitere Grabung ein, und der dünne Wasserfaden verschwand wieder. In neuester Zeit hat man den Entschluß gefaßt, neuerdings die Quelle ans Licht zu fördern

und unsere besten Wünsche begleiteten das gemeinnützige Unternehmen. Möchten die wackeren Männer, die dem schönen Grins seinen altberühmten Heilborn wiedergewinnen wollen, jene Unterstützung finden, die eine solche Tat verdient. Die warme Quelle von Grins würde nicht nur mit ihren Tugenden Trost der leidenden Menschheit, sondern auch Ruhm und Nutzen einer armen Gegend des Oberinntales gewähren.

Und wenn es bei mäßiger Hilfe gelingt, das Wildbad in Flor zu bringen, wer steht dafür, daß nicht die alte Herrlichkeit von Grins in neuer Kraft entstehen und einst wieder eine Margaretha den Heilbronn mit ihrem hohen Besuch beehren wird?«

So schrieb ein noch lebender bekannter Gelehrter und Schriftsteller, Prof. Ignaz Zingerle in Innsbruck, im »Tiroler Boten« vom 16. April 1869 Nr. 85.

Die Männer, von welchen dieser Artikel Erwähnung macht, nämlich der seither verstorbene Franz Falch »Pöll«, Gutsbesitzer in Grins, Josef Seifert, Wundarzt in Zams und Maximilian Niederwieser d. zt. k.k. Bezirksrichter in Schlanders, haben nach jahrelangem Suchen und Graben nicht nur die alte Heilquelle im Wildbad mit einer konstanten Temperatur von 16° Reaumur im Sommer und Winter wiedergewonnen, sondern eine in derselben Gegend aus einem Felsen entspringende zweite Heilquelle mit einer konst. Temperatur von 8 – 9° R entdeckt. Sie haben diese Quellen zugänglich gemacht und vorläufig bei denselben eine Badehütte erbaut.

Da diese Heilquellen, von denen seit ihrer Eröffnung das Wasser von vielen Leidenden und Kranken gebraucht und selbst auf weite Entfernungen getragen und versendet worden ist, nach den bisherigen Erfolgen zu urteilen, die frühere Heilkraft innewohnt, so treten die Eigentümer derselben nunmehr mit dem Plan in die Öffentlichkeit, diese Heilquellen und die andern von ihnen bereits erworbenen Rechte zu verwerten und in Grins mittelst einer Aktiengesellschaft eine Bade- u. Kuranstalt zu errichten. Sie erachten den gegenwärtigen Zeitpunkt für ein solches Unternehmen für besonders geeignet, weil die Arlbergbahn von Innsbruck bis Bludenz jedenfalls in der Nähe von Grins im Tale der Sanna vorbeiführen wird und nach den bisherigen Verhandlungen im Reichsrath die Inangriffnahme des Baues in kurzer Zeit erfolgen wird.

Um jedoch denjenigen, welche sich an diesem Unternehmen beteiligen wollen, ein klares Bild der früheren und gegenwärtigen Verhältnisse des Wildbades Grins zu liefern, werden vorerst die im obigen Artikel angedeuteten Urkunden und Schriften hier vollinhaltlich mitgeteilt, sowie die auf die gegenwärtigen Rechtsverhältnisse im Wildbad bezüglichen Urkunden aufgeführt und schließlich der Plan des Aktienunternehmens entwickelt und begründet werden.

## A. Urkunden u. Schriften aus früherer Zeit

### Beilage Nr.1 Überlassungsurkunde vom 2. August 1736.

»Ich, **Dominikus Wechselberger** zu Grins, Landgerichtes Landeck bekenne für mich und meine Erben hiemit öffentlich in diesem Brief und tue kund manniglichen, daß ich aus meiner verhoffenden mehr und besseren Nutzens wegen /: jedoch mit Vorwissen und verlangter Bewilligung des wohladelgeborenen Hr. Josef von Raggelem (Lazziller?) zu Oster- u. Gatterfeld, der k.k. Perkhrichter, Perkh- u. Schmelzwerkverweser im oberen Inntal, Vinschgau und ender dem Adlerperg, auch Waldmeister in gemeltem Vinschgau, über hernachbeschriebene Überlassung landesfürstlicher Lehenträger :/ dem fürnehmen Herrn Josef Franzen Zäschingen zu besagtem Grins und dessen Erben, überlassen habe: Nemblichen ein Wasserfluß beim sogenannten Wildbad, allwo vorhero eine Behausung gestanden, vom Hr. Kurat Schalber seelig abgebrochen, und mir Wexlberger vom wohlbesagten Lehenamt den 20. Sept. 1730 verliehen, auf ewig überlassen habe, daß er Hr. Zäschingen mir Wechselberger, von jeder Person, so das vorbesagte Wildbad gebraucht, des Tages zween Kreuzer bezahlen solle, worauf nun ihme, mehr besagten Herrn Zäschingen sollich vor beschriebenes Wildbad nun hinfüran ewig friedsam und beruhiglichen inhaben, nutzen und genießen, hin wiederumben auch ob Segin wollen, ihrer ferneren Wohlfahrt und Gelegenheit nach, jedoch mit Vorwissen und Bewilligung eines landesfürstl. Lehenträgers weiter verkaufen vertauschen oder sonst in anderweg verwenden, damit handeln, wandeln, tuen und lassen, wie sie belust und beliebt, nutz und guet zu sein bedunket unverhindert von allermänniglichen

Schlußphrase

Beschehen zu Imst, den 2. August 1736.

### Beilage 2. u. 3.

Unter Beilage obiger Urkunde suchte der neue Eigentümer Zäschingen bei der Hofkammer in Innsbruck um das Holz zu 200 Teichl oder Holzröhren an, damit er das Gesundheitsbadwasser zur größeren Bequemlichkeit der Hilfesuchenden zu seiner Wirtsbehausung nach Grins leiten könne.

### Beilage 4

Dieses Gesuch wurde unterm 2. Jänner 1737 abschlägig beschieden. Gründe: Holzmangel in Grins, der Holzverbrauch würde durch das Bad noch vermehrt u. den Ortsinsassen dadurch geschadet werden, das Badewasser sei auch bisher nie in das Dorf geleitet worden.

### Beilage 5

Deswegen unterbreitet Hr. Zäschingen obiger Stelle folgende weitere Bitte. Er erinnert die Kammer daran, daß er das Bad käuflich erworben u. das Heilwasser durch Gutachten der mediz. Fakultät als sehr heilsam erklärt worden. Er wolle das erforderliche Holz nicht aus den herrschaftlichen Waldungen oder aus dem Gemeindewald und verspreche, auch in Zukunft das zur Leitung erforderliche Holz von Privaten aus ihren Eigentumswaldungen zu kaufen. Er bitte eine gnädige Herrschaft, ihm das zu bewilligen umsomehr als auf solche Weise ja der Herrschaft kein Schaden erwachse, vielen Kranken

aber geholfen werden könne. Es sei auch nicht die Bewilligung einer neuen Feuerstatt notwendig, weil eine Hof- u. Feuerstatt in genanntem Wildbad bereits bestanden habe, wie auch alte Leute in Grins noch bezeugen. Zäschinger ersucht die Kammer, ihm die Konzession zu erteilen, daß er sein ehrlich erworbenes Recht auch ausüben und das Heilwasser unbehindert an seinem Ursprung auffangen und auf die bereits früher bestandene Hof- und Brandstatt leiten und eine bequeme Badegelegenheit auf der früheren Stelle errichten könne.

Bezüglich des in diesem Gesuch genannten Hr. Kuraten von Grins namens Schalber wird bemerkt, daß derselbe urkundlich im Jahre 1721 gestorben sei, und daß sich im Volksmund der Umgebung von Grins die Sage erhalten habe, Kurat Schalber habe das Badhaus im Wildbad in Grins aus dem Grunde gekauft und abbrechen lassen, weil dieersprießlichkeit des Heilbronnwassers in vielen Fällen gegen Unfruchtbarkeit gar zu mirakulos zu werden begann.

#### **Beilage 6**

Das Landgericht Landeck hat im Mai 1736 über das vorstehende Gesuch folgendes Gutachten abgegeben. Es sei festgestellt und durch Aussage verschiedener Personen erwiesen, daß schon vor Zeiten im Wildbad in Grins eine Behausung erbaut, nachher aber abgerissen worden sei. Nachdem das Wasser im Wildbad von zuständiger Stelle untersucht und als sehr heilsam befunden worden und auch schon vielen Kranken geholfen habe, so schlage das Landgericht vor, daß dem Bittsteller in hoher Gnade sein Ansuchen bewilligt werde.

#### **Beilage 7**

Examen u. Gutachten der mediz. Fakultät in Innsbruck v. 29. Dezember 1736.

#### **Beilage 8**

Aufzählung von vielen Fällen ganz auffallender Heilwirkung nach Gebrauch des Wildbadwassers. Das Wasser hat laut dieser Berichte geholfen gegen Griesleiden, innere Krankheiten, offene Füße, Augenschmerzen, Seitenstechen, zerstoßene und zerfallene Hüfte u. Glieder, Gliedersucht, verlegene Flüsse, unregelmäßige Menstruation, Unfruchtbarkeit, Siechtum, unreines Angesicht, Herzbrennen, Bauchgrimmen, Dörrsucht, Engbrüstigkeit, Verschleimung der Luftwege und Heiserkeit, Franzosen.

## **B. Urkunden, welche sich auf die Wiedereröffnung des Wildbades in Grins beziehen.**

#### **Beilage 9**

Geschehen zu Grins den 25. November 1868. Auch das gestellte Ansuchen des Gemeindevorstehers Franz Anton Falch in Grins, des Gemeindecirchtes Franz Seifert in Zams u. des k.k. Bezirksgerichtsadjunkten Maximilian Niederwieser in Landeck hat sich heute der ganze Gemeindeausschuß versammelt und über dieses Ansuchen beraten. Derselbe ist zu folgendem Be-

schluß gekommen: Die Gemeindevertretung kann ein solches Beginnen nur mit Freude begrüßen, weil im Fall der Entdeckung dieser warmen Quelle der ganzen Gemeinde niemals ein Schaden jedenfalls aber ein großer Nutzen zuzuginge. Einstimmig wurde beschlossen, dem Ansuchen des Gem.Vorst. Franz Falch dahier des Gem.Arzt. F. S. in Zams u. des Bez.Ger.Adjunkt. M. Niederwieser in L. zu entsprechen, denselben ihre Nachgrabungen in der ganzen Ausdehnung des Bezirkes Grins unbedingt zu gestatten und falls sie eine warme oder andere Mineralquelle oder ein Mineral anderer Gattung entdecken, den Aufsuchenden selbe als Eigentum zuzusprechen und eine Ausfuhr oder Wasserleitung auf Gemeindegrund zu gestatten, niemand anderem aber mehr eine andere Bewilligung zu Nachgrabungen oder Nachforschungen zu gewähren. Dagegen aber sollen die Aufsuchenden verpflichtet werden, jeden durch solche Nachforschung veranlaßten Schaden nach unparteiischer Schätzung zu vergüten.

Sollten die Gesuchsteller in der Zeit von sechs Jahren keinen Gebrauch davon machen, dann hat die Gemeinde wieder das Recht, nach Willkür zu verfügen. Sollte auch durch dieses Quellengraben eine Privatperson beschädigt werden, müssen die Gesuchsteller den Schaden vergüten.

S.9. Folgen elf Unterschriften.

Über diesen Gemeindebeschuß ist vom Tirol-Landesausschuß nachstehende Erledigung erflossen:

Zl. 1396 An die Gem. Vorstehung von Grins.

#### **Beilage 10**

In Erledigung des Ansuchens vom 19. ds. Mts. wird erwidert, daß der Landesausschuß den Beschluß der Gemeinde Grins vom 25. Nov. 1868, womit dem Vorsteher Falch, dem Wundarzt u.s.w. die Bewilligung erteilt wurde, die in der Gegend genannt »Wildbad« verschüttete Heilquelle wieder aufzusuchen, denselben diese Quelle nach event. Auffindung eigentümlich zu überlassen und zu gestatten, das Wasser auf Gemeindegrund auszuleiten unter dem Vorbehalt die Genehmigung erteilt hat, daß nach Auffindung der Quelle über das Entgeld für die Überlassung in das Eigentum eine Verhandlung stattfinde.

Die Quelle muß also dann chemisch genau untersucht, analysiert, von Ärzten auf die Wichtigkeit derselben für das Heilverfahren beurteilt, auf grund dieser Daten geschätzt und nicht unter dem Schätzungswert an die Interessenten veräußert werden.

Innsbruck, am 26. Febr. 1869.

Dr. Haßlwanter mp.

Gegen den letzteren Vorbehalt hat die Gemeindeverwaltung von Grins im Sitzungsprotokolle vom 14. März 1869 nach einer eingehenden Darstellung der obwaltenden Verhältnisse einstimmig Verwahrung eingelegt und ebenso einstimmig nachstehende Beschlüsse gefaßt:

#### **Beilage 11**

Die Gemeinde Grins überläßt den Interessenten Franz Falch, Fr. Seifert u. Max. Niederwieser mit Bezug auf den Gemeindebeschuß vom 25. Nov. v. Jhrs. die im Wildbad aufgefundene Heilquelle ohne Entgeld jedoch unter nachstehenden Bedingungen:



1. Die Interessenten haben den Gemeindemitgliedern von Grins den Trank der zu findenden Heilquellen, wenn sie nach ärztlichem Befunde zuträglich ist, unentgeltlich, sowie auch den armen nach ärztlichem Befunde bedürftigen Gemeindemitgliedern die Benutzung des Wassers zum Baden zu gestatten.
2. Die Interessenten haben auf ein Einforstungsrecht für die Badegebäulichkeiten, Wasserleitung und Brennholz keinen Anspruch und dürfen auch aus dem Titel des Einforstungsrechtes des früheren Badehauses ein solches nicht geltend machen.
3. Einen Fahrweg zum Bade haben die Interessenten auf eigene Kosten herzustellen und einzuhalten, den Gemeindemitgliedern aber dessen Benützung ohne Entgelt und Konkurrenzpflicht zu gestatten.
4. Die Gemeinde Grins verpflichtet sich zwar, den Interessenten aus den Gemeindegründen zu den Baulichkeiten, zur Wasserleitung, zu Wegen und Spaziergängen, die in Anspruch genommene Fläche käuflich zu überlassen, allein die Interessenten sind verpflichtet, hierfür der Gemeinde den durch Übereinkommen oder nach unparteiischer Schätzung zu bestimmenden Preis zu geben.

Die näheren Bedingungen sind von Fall zu Fall bei der Überlassung zu vereinbaren, insbesondere soweit es die Sicherung des Gemeinde-Weideviehs betrifft.

Über die gegenseitigen Rechte und Verpflichtungen sind seinerzeit Urkunden aufgrund der Gemeindebeschlüsse vom 25. Nov. vorg. Jhrs. und vom heutigen Tage zu errichten. Alle Kosten haben die Interessenten zu tragen.

S.9. Folgen die Unterschriften.

Die Erledigung des Tirol Land. Aussch. über diesen Gemeindebeschluß lautet:

Nr. 2092 An die Gemeinde Grins Bez. Landeck.

In Ansehung der im Protokolle vom 14. März 1869 klar auseinander gesetzten Verhältnisse nimmt der Landesausschuß keinen Anstand, auf die Vorstellung der Gemeinde einzugehen und genehmigt hiemit die Überlassung der aufzufindenden Heilquelle im Wildbad in das Eigentum der im Protokolle genannten Unternehmer mit Beibehaltung der von der Gemeinde festgestellten Bedingungen.

Innsbr. 31. März 1869.

für den Landeshauptmann  
S. Rapp mp.

## Beilage 12

Obwohl die gefundenen Quellen noch mit viel gewöhnlichem Wasser gemischt sind und erst so viel als möglich ungemischt und rein hergestellt werden müssen, so wurden sie doch einer vorläufigen Untersuchung unterzogen u. zwar durch den k.k. Universitätsprof. der Chemie in Innsbruck Dr. Ludwig Ritter von Barth u. den Hr. k.k. Markscheider Hr. v. Kripp in Hall.

Das Ergebnis dieser vorläufigen chemischen Untersuchung war:		
in 1000 Teilen		in einem Pfund 7680 g
1,2000	schwefelsaure Magnesia	9,2160
1,0200	Kalkerde	7,8336
0,0900	doppelkohlensaure Kalkerde	0,6912
0,0030	Magnesia	0,0230
<u>0,0006</u>	kohlensaures Eisenoxidul	<u>0,0046</u>
2,3136		17,7684

Innsbruck, 1. August 1869

Hall, 27. Februar 1871

Die Heilquellen im Wildbad haben auch in dieser von fremden Beimischungen noch nicht reinen Form seit ihrer Auffindung im Jahre 1869 schon erfolgreiche und ersprießliche Wirkungen aufzuweisen. Es werden hier nur einige angeführt.

(Folgt eine Aufzählung.)

Es folgt dann noch eine fünf Kanzleiformatseiten füllende Darstellung über die Lage von Grins u. dem Wildbad über Zufahrtswege, über Bewohner von Grins, über Aussicht u. Ausflüge in die Umgebung u.s.w. und schließlich der Entwurf für die Satzungen einer geplanten Aktiengesellschaft für die Mitglieder erworben werden.

§ 3 u. § 4 besagen, daß die drei Eigentümer der Quellen ihre Rechte an die Aktiengesellschaft gegen ein Entgelt von je 3000 Fl für jeden der drei Unternehmer, also in Summe 9000 Fl abtreten.

§ 5 sieht 200 auf Namen lautende Aktien zu je 500 Fl pro Stück vor.

Der ganze Statutenentwurf umfaßt 35 Paragraphen ist gezeichnet

Schlanders, 16. Jänner 1876

Max Niederwieder

Welcher auch der Verfasser u. Schreiber der ganzen Werbeschrift (76 Seiten Kanzleiformat) ist.

Ich habe diese Schrift von Adolf Handl, Gastwirt u. Bürgermeister in Grins, welcher im Lauf der letzten Jahrzehnte aus eigenem Antrieb und auf eigene Kosten sehr viel für die Wiederauffindung der neuerlich verschütteten Quellen getan hat, entlehnt u. hier im Auszug abgeschrieben.

Hauptursache der neuerlichen Verschüttung mag wohl der Tuffsteinbruch sein, der im steilen Gelände oberhalb der Wildbadquellen gelegen ist und zur Zeit des Bahnbaues betrieben wurde. Aber auch der Umstand, daß die Quellen ganz nahe am Zusammenfluß des Larchibaches und des vom Par-sei ergletscher kommenden Baches liegen, macht die Nachgrabungsarbeit sehr schwierig und gefährdet fortwährend die Quellen.

Hoffentlich gelingt in späterer Zeit einmal, was die drei in diesem Schriftstück oft genannten Unternehmer vergebens anstrebten: die Erschließung u. Ausbeutung des Wildbades zum Nutzen der Gemeinde Grins, der leidenden Menschen, aber nicht zum Vorteil einiger vielleicht ausländischer Geldjuden.

Innsbruck, 26. Mai 1924.

H. Grissemann

## Das Wildbad Grins, Artikel von Dr. Rudolf Plangg, 1950

# Das Wildbad Grins

Von Rudolf Plangg

Kein Bad mit modernem Komfort, mit einer aufdringlichen Umgebung von Hotels, Trinkhallen, Promenaden und kunstvoll zurechtgeschnittenen Kuranlagen, kein lärmender Platz mit einer noch schreierenderen Allerweltsreklame, kein Sammelpunkt eines genußlüsternen, mondänen Publikums ist dieses Wildbad bei Grins! Es ist nichts als eine armjelige, von rohen, sonngebräunten Brettern umplanzte Pfütze im Walde, dreiviertel Stunden ober dem Dorfe. Sie ist kaum größer als das Bassin eines ansehnlichen Dorfplatzbrunnens drunten in Grins, nur daß ihr Inhalt nicht so kristallhell wie dieses köstliche Wasser, sondern ein wenig getrübt ist von seinen mineralischen Einkristallen, die, von Badenden aufgewühlt, eine Färbung abgeben, bei der man lebhaft an Milchkaffee aus geronnener Milch gemahnt wird. Eine offene Holzrinne leitet das ein paar Meier hinter dem Bretterverhänge dem Geröllschutt entquellende Wasser zum Badebecken, aus dem es durch eine Steinlücke dem nahen Wildbache zueilt. Ein Hüttchen mit Bänken steht neben dem Bad, es ist Kasten- und Umkleieraum und bietet auch nordüstig Schutz gegen Regen und Wind. Ein Bergpfad, nicht minder steinig und steil als seine Nebenbuhler hier in den Bergen, führt vom Dorf über die malerische Fallkapelle der tiefen lehmigen Furche des Lattenbaches ober Erlengebüsch auf dürrer, felsdurchsetzten Weidegebiet mit einigen grünen, von unzähligen Gänseblümchen überschnitten, kleinen Mulden empor, immer angeblickt des wuchtigen Kalkstockes der Parzeiergruppe. Nach etwa 40 Minuten zweigt östlich ein Steig

ab, der über den wilden Gajillbach leitend auf weichem Waldboden und einer von Holzpflocken gebildeten Treppe ins Seitentälchen eines zweiten Wildbaches hinabführt, an dessen Vereinigung mit dem Gajillbache das verborgene Bad liegt, etwa fünf Minuten von der erwähnten Wegeabzweigung entfernt, einsam und schlicht, ein weltvergessener Eremit unter den Heilbrunnen des Alpenlandes.

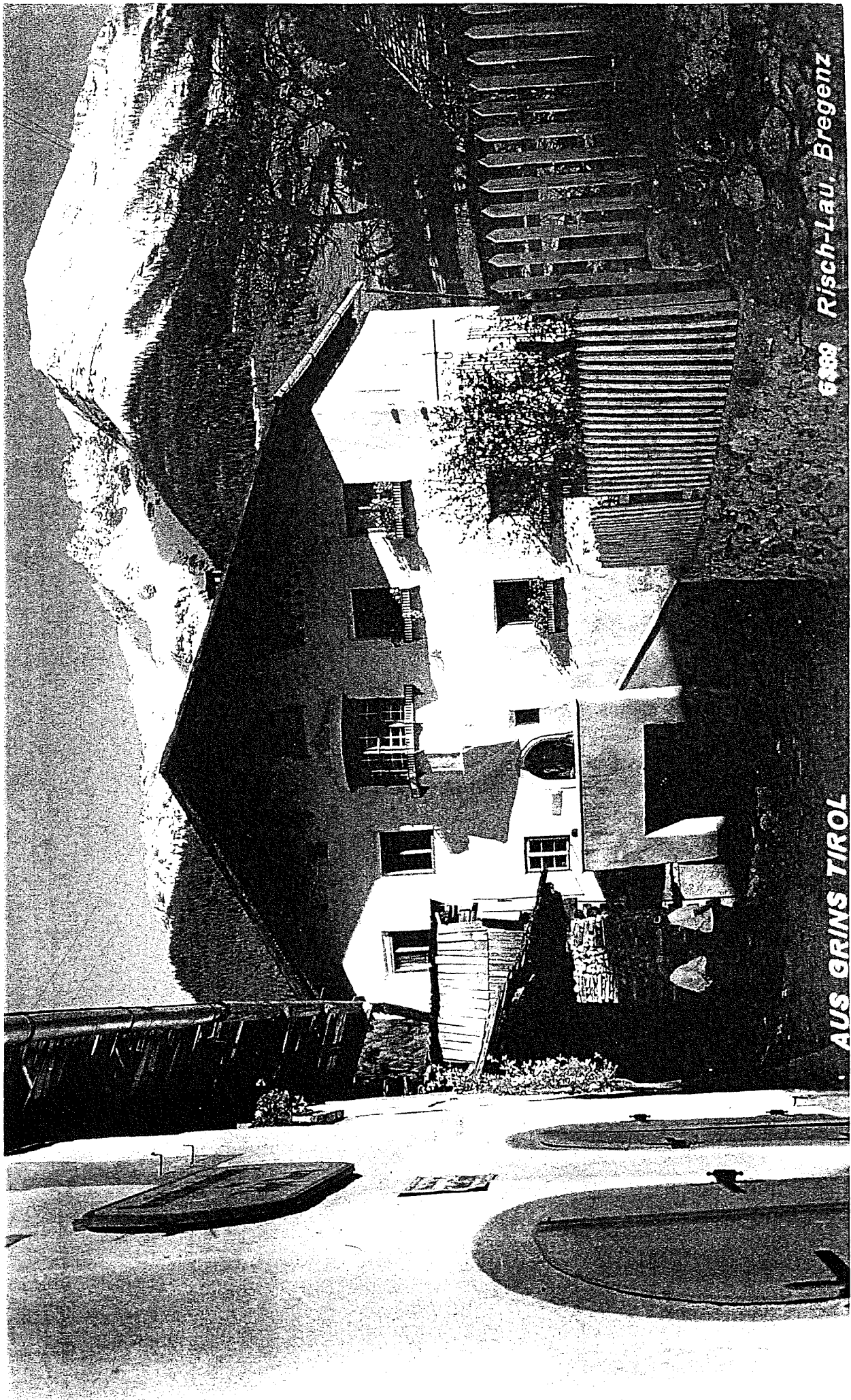
Und doch ist das kleine Grinser Mineralwässchen keineswegs das geringste unter den edlen Brunnen und Bädern des Landes! Seine stetige Wärme von 20° Celsius und sein hoher Gehalt an radioaktiven Substanzen und schwefelsauren Salzen verleiht ihm schon an und für sich einen beachtenswerten Rang in der Reihe seiner größeren und lauterer Brüder. In einem aber gleicht es diesen durchaus nicht; es ist nämlich kein Bad nach unserem neuzeitlichen Modebegriffe. Seine Trinkhalle ist der Ausläufer des Himmelsgewölbes, das zwischen den bewaldeten Steilhalden des Hochtäles ausgespannt liegt, im dunkelsten Blau oder durch Wolken und Wind mit den farbenprächtigsten Fresken bemalt und in klarer Nacht vom schönsten Lichtergespenst erstrahlend. Seine Architektur liegt nicht in nüchternen Hotelkästen müßhandelt und gefesselt, sondern erhebt sich frei und stilvoll in den weißgrauen Wänden, Pfeilern, Graten und Zinnen des nördlich darüber hereinragenden Hochgebirges zu einem unvergleichlich schön gegliederten, himmelsrühmenden Bauwerk, das keines Künstlers Geist sich schöner erträumen kann. Seine Anlagen sind nicht vom Gärtner gepflanzt und beschnitten, hier liegt und steht

alles noch so, wie es der Herrgott durch Wetter, Winde und Wassergewalt werden, wachsen, sich verändern und vergehen ließ: Herrlicher Hochwald, modernde Strünke, üppige Alpenflora und ödes Gestein. Schäumend poltern die beiden Sturzbäche dazwischen hinab und versorgen das Bad unermüdlich mit Kurnmusik. Und erst das Badepublikum und sein Getriebe, wie verschieden ist dieses von jenem an den bekannten Badeorten! Da sind vor allem die Sommergäste des Dorfes, die mit Vorliebe ihren Morgen- und Abendspaziergang zum erfrischenden Wildbad hinauf machen; ein ständiges Kommen und Gehen kleiner Gruppen und einzelner ohne Gedränge und ausgelassenes Treiben, sind es ja durchwegs Leute, die im Gegensatz zu den zünftigen Badeortsmenschen angesichts der erhebenden Schönheit der Berge die niedrigen Instinkte der Niederung unterdrücken und mit Auge und Ohr die Bergpredigt der Alpeinnatur andächtig in sich aufnehmen. Dann gehören aber auch zu den Freunden des Wildbades ein ansehnliches Häuflein der Bewohner von Grinz, von denen sich der eine oder andere schon hinaufverirrt, wenn Steiglein und Wasser noch tief in Eis und Schnee schlummern. Mancher alternde, bereits etwas steif gewordene Bauer hat die wohlthuende Wirkung des Bädchens am eigenen Leibe erprobt und Gastwatter Handl, sein eifrigster Anhänger, schwörte darauf, daß nur das Bad ihn vor dem Zipperlein bewahrt habe. Und wenn die menschlichen Besucher wieder talabwärts gezogen, dann stellen sich die Bewohner des Waldes am Badeplatz ein: Gase und Reh und das muntere Eichhörnchen, sie beschnuppern vorsichtig den Platz bei der Bank und haschen gierig nach einer Käserinde und den Brotsamen eines Kuchens, die von dem Nachtsch der Sommergäste abfielen, und nach der Schwarte des Bauernspeckes, den ein Dörfler aus Grinz da oben verzehrt hat; Amstel, Drossel und Bergfink sitzen unterdessen schmackend auf den hohen Planken und warten

voll Ungeduld auf den Abzug der Vierfüßler, auf daß endlich sie mit scharfen Augen und flinken Schnäbeln die Nachlese beendigen und ihr verstaubtes Gefieder wieder reinbaden können. Platz für alle ist bei diesem Badeplatzchen noch übrig, nicht allein für den Alleinherrscher Mensch, sondern ebenso, ja noch viel mehr für die Tiere des Waldes, für dessen wettergeprüfte Stämme und wuchernden Sträucher, für alle die lieblichen Pflänzlein, die in buntem Gemisch an der Grenze von Ur- und Kalkgestein diese rauhen Höhen anmutig zieren, für die kleinen Kiesel und für die vom Wildbach umtosten Felsstrümmen, für die sonnigen und bösen Launen des Himmels, mit einem Wort für die ganze große, freie Natur! Und gerade darum ist es ein Wildbad in des Wortes edelstem Sinne, ein Wildbad nicht nur nach des Wortes leerem, so gerne täuschendem Schall! Daß in unserer reffamsüchtigen, gewinnlüsternen Zeit dieses prächtige Brünlein noch jozujagen unberührt emporquillt und abrinnt, daß man es noch nicht zum Mittelpunkt oder Vorwand einer banalen Verpöschung eines romantischen Hochtäälchens auserkoren hat, daß es gleich den uralten Bauwerken von Grinz den Besucher wie ein Stück der guten alten Zeit anmutet, das hebt dieses Wildbad ob Grinz als schlichtes Bergkind in den Augen jedes Naturfreundes über seine Rivalen mit den überall hinausgeschrieenen Namen und ihrer mammonistischen, naturschänderischen Aufmachung empor; denn bei ihm herrscht noch die Freiheit des Berglandes, die Ursprünglichkeit der Natur, in ihm badet sich nicht allein der erschläffende Körper frisch und gesund, bei diesem echten Wildbad mag auch die Seele ein erquickendes Freibad finden! Darum ist dem Wissenden das Wildbad bei Grinz, wo vor mehr als einem halben Jahrtausend die vielumworbene Herzogin Margareta Maultasch mit Vorliebe ihren landesfürstlichen Leib gebadet hat, vor allen so lieb und traut geworden.

## Meilensteine in der Wildbadgeschichte

- 1372 Erwähnung der Heilquelle im Brief von Herzog Leopold
- 1730 Belehnung des Dominikus Wechselberger mit dem Wildbad
- 1756 Zäschinger laut Lehenbuch neuer Besitzer der Quelle
- 1736 Erstes Gutachten der medizinischen Fakultät Innsbruck
- 1840 Grabung nach der Quelle mit geringem Erfolg
- 1841 Besitzteilung im Maultaschhaus
- 1868 Wiederauffindung der verschütteten Heilquelle und Entdeckung einer zweiten Quelle
- 1869 Überlassung der Heilquellen an mehrere Interessenten
- 1869 Analyse und Gutachten von Dr. Barth, Univ. Innsbruck
- 1869 Name »Margarethenquelle« in einer Zeitschrift
- 1876 Abschluß der Niederwieser Chronik »Das Wildbad Grins«
- 1914 Aufnahme der Heilquelle in das »Österreichische Bäderbuch«
- 1924 Chronikabschrift von Hans Grisseemann
- 1928 Neuerliche Aufnahme der Heilquelle in das Bäderbuch
- 1930 Fertigstellung des Kurhauses »Wildbad«
- 1934 Adolf Handl, ein Pionier mit Weitblick
- 1936 Kurhausübernahme durch die Benediktinerinnen
- 1945 Maultaschhaus Opfer der Brandkatastrophe
- 1971 Neufassung der Heilquelle und Mühlbachverbauung
- 1972 Schwester Athanasia Lamperth neue Oberin im Kurhaus
- 1972 Voruntersuchung durch Prof. Dr. Scheminzky, Badgastein
- 1976 Erteilung der wasserrechtlichen Bewilligung
- 1976 Öffentlicher Trinkbrunnen im Kurhaus
- 1977 Endgültige Fertigstellung der Ableitungsanlage
- 1978 Erweiterte Kontrollanalyse, Universität Innsbruck
- 1980 Wasserrechtliche Überprüfung
- 1982 Anerkennung der Wildbadquelle 1 als Heilquelle
- 1983 Erteilung der Nutzungsbewilligung
- 1986 Zusätzliche Rechte und Wasseranteile für die Gemeinde
- 1990 Weggang der Benediktinerinnen aus dem Kloster Melchtal
- 1990 Verkauf des Kurhauses mit Areal an die Gemeinde Grins
- 1995 Beginn der Um- und Zubauarbeiten im Kurhaus
- 1996 Eröffnung des Wohn- und Pflegeheimes St. Josef



AUS GRINS TIROL

5389 Risch-Lau, Bregenz

# Zeitungsberichte

## Übersicht und Inhaltsangabe, Berichte

Über das **Wildbad von Grins** sind schon vor vielen Jahren, wenn teils auch in großen Zeitabständen, immer wieder Zeitungsberichte erschienen, die meisten im *Boten für Tirol und Vorarlberg*. Die darin getroffenen Aussagen wiederholen sich natürlich in bestimmten Teilen, bringen aber auch viel Neues.

In dieser Chronik stehen folgende Artikel zu lesen:

1. 1869 »Ein altes Wildbad«
2. 1869 »Österreich«
3. 1884 »Das Wildbad in Grins bei Landeck«
4. 1909 »Zur Wiedererschliessung des oberinntalischen Bades Grins«
5. 1975 »Auf Margaretes Spuren - Heilquelle in Grins soll nun richtig genutzt werden«
6. 1983 »Neue Heilquelle im Oberland«
7. 1985 »Ein Heilwasserkrieg tobt in Grins«
8. 1986 »Grinner Heilwasserkrimi nun ausgestanden«
9. 1986 »Grinner Wildbadquelle fließt nunmehr aus Brunnen
10. 1988 »In Gesundheit baden«
11. 1989 »Grinser Heilbad sucht nun Käufer«

### 1. Zeitungsbericht

Am 16. April 1869 schrieb der bekannte Gelehrte und **Schriftsteller Prof. Ignaz Zingerle** im *Boten für Tirol und Vorarlberg* (Nr. 85) ausführlich über die Heilquelle in Grins. Sein Bericht trägt den Titel **»Ein altes Wildbad«**. Einem langen geschichtlichen Rückblick folgen eine erste Analyse, eine Aufzählung der Krankheiten, für die das köstliche Naß Heilung verspricht sowie ein Auszug aus dem Badebuch über die wundersamen Kuren mit dem Grinner Wasser.

### 2. Zeitungsbericht

Noch im selben Monat, genau am 27. April 1869, erschien im *Boten für Tirol und Vorarlberg* ein zweiter Artikel über das Wildbad, diesmal mit der Überschrift **»Österreich«**. Da die Kopie des kurzen Zeitungsberichtes sehr schlecht leserlich ist, wurde er mit Maschine neu geschrieben. In diesen ge-

druckten Zeilen taucht erstmals der Name »**Margarethenquelle**« auf. Nicht weniger überraschend ist aber auch der aus dem **Kurenverzeichnis** stammende Auszug, betreffend eine wundersame Genesung.

### 3. Zeitungsbericht

1884 schrieb **Fr. Wachter** im *Boten für Tirol und Vorarlberg* abermals über unsere Heilquelle. Sein umfangreicher Artikel - er erschien in zwei Folgen, Nr.103 und Nr. 104 - trug den Titel »**Das Wildbad in Grins bei Landeck**«. Den letzten diesbezüglichen Bericht gab es vor genau 25 Jahren (1869), verfaßt von Dr. Ignaz Zingerle.

**In seiner Einleitung geht Herr Wachter der Frage nach, ob es vielleicht an Bädern und Kuranstalten fehle.** Dabei trifft er die Feststellung, daß es Grins nicht verdiene, vergessen zu werden. Der Verfasser rühmt aber auch die herrliche Lage des Ortes, das lebendige Volksbrauchtum sowie die vielen Häuser mit den gotischen Portalen, gekrönt durch das wunderbare Maultaschhaus.

Was die Geschichte des Wildbades betrifft, verweist er vor allem auf die Überlassungsurkunde vom 2. August 1736 an den »firnem« (vornehmen) Herrn Franzen Zäscher. Ein Mann, der auch die Universität Innsbruck bemühte. Von ihr erhielt er einen ausführlichen Bericht, indem nicht nur von der Untersuchung, sondern auch von der Nutzung des Heilwassers gesprochen wird.

**In der zweiten Folge stehen drei um die Wildbadquelle verdiente Männer im Mittelpunkt:** der Gemeindevorsteher von Grins, **Franz Falch**; der Gemeindefeldarzt von Zams, **Dr. Josef Seifert**; der k. k. Bezirksgerichts-Adjunct, **Maximilian Niedermoser** (Niederwieser).

Zu den besonderen Verdiensten dieser Pioniere zählen demnach unter anderem die Wiederauffindung der Heilquelle im Jahre 1868, die Entdeckung einer zweiten Quelle, die Errichtung einer Badehütte und die Gründung einer Aktiengesellschaft.

1869 holten auch sie ein Gutachten der Universität Innsbruck ein. Die Analyse führte Dr. Ludwig Barth durch. Durch viele unerwartete Umstände (Tod, Verschüttung der Quellen) bedingt, war letztendlich das uneigennütziges Unternehmen zum Scheitern verurteilt.

### 4. Zeitungsbericht

Am 10. März 1909 berichtete die *Internationale Mineralquellenzeitung* abermals über unsere Heilquellen. Die Abhandlung erschien unter der langen Überschrift »**Zur Wiedererschliessung des oberinntalischen Bades Grins**«.

Aus dem erwähnten Zeitungsbericht erfahren wir unter anderem, daß der in Tirol weilende Beamte aus Wien, Dr. Gessmann, ersucht wurde, sich der verschütteten Heilquelle in Grins anzunehmen, eine dem Stande der Wissenschaft entsprechende Untersuchung der Quellen in die Wege zu leiten und bei günstigem Ergebnis die Entwicklung zum Kurort zu fördern. Dann



folgt auch in diesem Artikel ein geschichtlicher Rückblick, verbunden mit der Feststellung, daß **gesicherte Nachrichten über das Wildbad erst ab 1730** vorliegen.

Bei dieser **historischen Betrachtung** wird desgleichen ausführlich von den **Wiederentdeckungen der Heilquellen** in den Jahren 1845 und 1869 gesprochen. Den Schlußpunkt setzt der Berichtersteller mit seinem **Analysebericht**, gestützt auf die Untersuchungen von 1869 und 1871.

## 5. Zeitungsbericht

Ein Jahr vor der tatsächlichen Ableitung der Heilquelle 1 ins Kurhaus St. Josef stand Grins im Hinblick auf dieses Vorhaben abermals im Blickpunkt der Öffentlichkeit. Das *Gemeindeblatt des Bezirkes Landeck*, Ausgabe vom 22. August 1975, wählte für diese Berichterstattung die Schlagzeile **»Auf Margaretes Spuren - Heilquelle in Grins soll nun richtig genützt werden«**.

Der Überschrift entsprechend, erinnert der Artikelschreiber natürlich auch an die legendäre Landesfürstin Margaretha Maultasch, von der es heißt, daß sie sich gern in Grins aufgehalten habe. So schwierig die Besitzverhältnisse auch sind, die Ableitung der Quelle ins Dorf wird von vielen unterstützt. Ausführlich beschäftigt sich der Verfasser mit den **neuesten Untersuchungsergebnissen** und mit den im Untersuchungsbericht aufgezählten **Nutzungsmöglichkeiten**.

## 6. Zeitungsbericht

Mit der **Anerkennung als staatliche Heilquelle** beschäftigt sich der Berichtersteller der *Tiroler Tageszeitung*. **»Neue Heilquelle im Oberland«** betitelt sich sein Bericht in der Beilage *Tirol aktuell* vom 10. März 1983. Gemäß dem Bescheid der Tiroler Landesregierung ist das Wasser für **therapeutische Anwendung bei Erkrankungen** der Leber und der Gallenwege sowie bei leichter Zuckerkrankheit geeignet. Abgeschlossen wird der bebilderte Artikel mit einem gut gelungenen geschichtlichen Rückblick und den Daten aus dem neuesten Untersuchungsergebnis an der Universität Innsbruck.

## 7. Zeitungsbericht

Welche Zwistigkeiten das Grinner Wasser heraufbeschwörte, führt der Zeitungsbericht **»Ein Heilwasserkrieg tobt in Grins«** vor Augen, erschienen in der Lokalpresse *Rundschau* vom 19. September 1985. Dabei geht es in erster Linie um die **Errichtung eines öffentlichen Brunnens**, aus dem das gesunde Schwefelwasser fließen soll.

Ihre Wurzeln hat diese Auseinandersetzung in den nicht leicht durchschaubaren Besitzanteilen und Nutzungsrechten. Die Gemeinde Grins stützt sich dabei auf **das verbrieftete Recht von 1889**, das allen Dorfbewohnern den unentgeltlichen Trank aus dem Gesundbrunnen gestattet. Die Benediktinerinnen dagegen sind der Meinung, daß der soeben in ihrem Hause errichtete Trinkbrunnen diese Bedingungen bereits erfülle.

## 8. Zeitungsbericht

Der nächste Zeitungsbericht in dieser Chronik steht unter der Überschrift **»Grinner Heilwasserkrimi nun ausgestanden«**. Oswald Perktold veröffentlichte seine Darstellung in der *Rundschau* vom 3. September 1986. Obwohl in dieser Abhandlung nochmals alle Schwierigkeiten und Unzulänglichkeiten aufgezeigt werden, der Streit ist beigelegt. In einem **gerichtlichen Vergleich** wurden der Gemeinde Grins 20 Anteile, das sind 0,08 Sekundensliter, zugestanden. Als besondere Informationen in diesem Bericht - sie betreffen das Kurhaus - gelten die folgenden Sätze: *»Die Benediktinerinnen von Melchtal (Schweiz) betreiben das Kurhaus seit dem Jahre 1936. Während der Hitlerzeit mußten die Schwestern ihr Haus verlassen. Nach dem Krieg beherbergte es drei Jahre lang Obdachlose der Brandkatastrophe von 1945.«*

## 9. Zeitungsbericht

Der Artikel **»Grinner Wildbadquelle fließt nunmehr aus Brunnen vor dem Mehrzweckhaus«** im *Gemeindeblatt des Bezirkes Landeck* vom 5. September 1986 ist eine sehr sachliche Darstellung. Ohne Ableitung der Quelle 1 bis ins Kurhaus in den Jahren 1976 und 1977 gäbe es diese Schlagzeile wohl nicht. Im geschichtlichen Teil, der auch die Aktivitäten in den letzten Jahren berücksichtigt, finden die neuesten Wasseranalysen ebenso große Beachtung. Erstmals kommt dabei ausführlich die Heilwirkung von Sulfatwässern zur Sprache.

## 10. Zeitungsbericht

Auch nach der **Schließung des Kurhauses** bemühte man sich um die Grinner Heilquelle. Ein Bericht im *Gemeindeblatt des Bezirkes Landeck* vom 12. Juni 1988 gibt Auskunft. Der namentlich nicht bekannte Verfasser nimmt die Wanderaktion der Gemeinde Grins für seine Berichterstattung zum Anlaß. Aus ihr erfahren wir nicht nur von der Errichtung des neuen Rundwanderweges, sondern auch von der Neugestaltung des Badebeckens beim Wildbad. Damit wurde der Versuch gestartet, den Wanderer auch an die Heilquelle zu fahren. Wie immer in solchen Berichten darf natürlich die **geschichtliche Seite** nicht fehlen, diesmal auch ergänzt durch **wissenschaftliche Daten**. Die ganzseitige und bebilderte Information steht unter der Überschrift **»In Gesundheit baden«**.

## 11. Zeitungsbericht

Das Kurhaus St. Josef in Grins, einst Kurhaus Wildbad genannt, mußte bekanntlich wegen Schwesternmangels vom Orden der Benediktinerinnen geschlossen werden. Das rief abermals die Zeitungsschreiber auf den Plan. Mit **»Grinser Heilbad sucht Käufer«** überschrieb die *Tiroler Tageszeitung* ihre diesbezügliche Aussendung in der Beilage *Tirol aktuell*. Da die Gerüchteküche brodelte, wußte der Journalist natürlich von Interessenten aus Deutschland, der Schweiz und Österreich zu berichten. Es war freilich nur die halbe Wahrheit, denn wie wir heute wissen kaufte später die Gemeinde Grins das leerstehende Kurhaus samt den Liegenschaften und Wasseranteilen.

# 1. Zeitungsbericht

## »Ein altes Wildbad« von Prof. Ignaz Zingerle

### Ein altes Wildbad.

„Mit Wildbäder von edler Art,  
Die Gsundt geben, so man ihr recht wardt“,

sagt der Tiroler Landreim, den jüngst Herr Franz Wieser recht säuberlich an's Licht gestellt hat (Archiv V, 209 ff.). Ja der Landreim besitzt in der Regel Recht und ein Tiroler Gemüth kann denselben ohne innige Nahrung nicht lesen, soviel Gutes und Eigenthümliches weiß er uns von Land und Leuten zu erzählen. Bei den „Wildbädern“ trifft er wieder den Nagel auf den Kopf. Wie viele derselben besitzt unser Land vom frischen Hinterbug und Altpyrag bis zum „Lotterbadl“ in Ulten! — Und dazu kommen noch die zahmen Bäder, die freilich unser Landreim todtgeschwiegen hat, aber doch in respektabler Anzahl sich finden. Denn wer möchte das Bad in Heilig-Kreuz bei Hall, wer das Badl bei Bozen oder gar die Heilanstalt in Mühlfaur zu Wildbädern rechnen? Das Bad Mehren bei Brizlegg, mit seinen märchenhaften Wirkungen und seinen noch märchenhaftern Neklamen dürfte sich auch nicht bei seinem gerühmten Comfort in die Reihe der Wildbäder zählen lassen, ebensowenig als das selige Wahrerbäd, an das noch manche Brizner Seele mit heimlicher Sehnsucht denkt. —

Sein Andenken sei gesegnet, wie das eines Gerechten! Bot es ja außer der laulichen Fluth kühlen Schatten, seine Lust und den besten Brizner, der je das Menschenherz erfreute. Ist an zahmen und wilden Bädern heutzutage im Lande kein Mangel, so gab es deren in guten alten Zeiten noch mehr. Damals schien hierzulande noch Sitte gewesen zu sein, daß selbst der gemeinste Mann sich in reiner Fluth des irdischen Schmutzes zu entläutern liebte. Jedes Städtchen hatte seine Badanstalt, und für Arme gab es Stiftungen, sich unentgeltlich baden zu können.

Mit dem Fortschritte der Zeit gieng diese orientalische Sitte zu Grunde und manches Bad kehrte heim zu seinen Vätern. Einem der berühmtesten Wildbäder unserer Heimath blühte daselbe Loos — selbst sein Name verscholl in weitem Kreisen. Ich meine Grins, Grins mit seinen klassisch-süßen Zweisäften, mit seiner sonnigen Lage und seinem prachtvollen Ausblicke auf die rauschende Sanna und die blühenden Gletscher! — Grins war einst eine Größe in der guten alten Zeit, mußte aber auch den Wechsel alles Irdischen erfahren, wie Ninive und Babylon, Nassau und Frankfurt. Ungeachtet des Briefes des Herzogs Leopolds vom 14. September 1872, der verordnete, daß die Landstraße durch dies Dorf auch in Zukunft gehen sollte, ungeachtet der Heilquelle, die mächtigen Ruf genöth, und der aromatischen Zweisäften, welche selbst die von Brigen an Süßigkeit und frommem Dufte übertreffen sollen, ist Grins beinahe verschollen und vergessen, aber ein Wild seiner ehemaligen Blüthe gibt es selbst heute noch.

Welch beschiedenes Dorf kann sich so vieler geschmackvoller, gotischer Portale, welches einer so prachtvollen Spitzbogenbrücke und einer mit alten Fresken geschmückten Villa rühmen? — Die Brücke über den wild brausenden Tobelbach wird nach Staffler (I, 238) für ein Meisterstück der Baukunst angesehen, und das Haus Nr. 21 ist ebenso eines Besuches werth, wie das Haus amtsgebäude in Meran, wo im Jahre 1342 die Landesfürstin Margarethe Ludwige dem Brandenburger angetraut worden.

Hier aber, im sonnigen und doch frischen Grins, schlug die minnesellige Gräfin ihre Wohnung im Sommer auf, wusch im heilkräftigen Quell des Wildbades ihren süßen Leib und fand sich mit der schönen Einsamkeit und dem stärkenden Naß so zufrieden, daß ihre Durchlaucht sich ein festes Haus in reizendster Lage baute, das mit ebenso wunderlichen Fresken geschmückt ist, als die Kellerrammler Kapelle im schönen Meran. Könnten doch diese Mauern und Kaminen Nr. 21 von dem Sinn und Trachten der Tochter des seligen Königs Heinrich erzählen! Wir sind überzeugt, daß dies manchen Leser und manche schöne Leserin mehr interessiren würde, als die gelehrteste Abhandlung im Archiv für tirolische Geschichte. Das Bad in Grins möchte damals um so angenehmer und kurzwelliger gewesen sein, als Männlein und Weiblein noch nach guter alter Sitte gemeinschaftlich badeten, obwohl die Kirche längst gegen diese sündhafte Gesellschaft sich erckert hatte.

Ueber die weitere Geschichte dieses Bades, das Frau Margarethe so hoch in Ehren gehalten, liegt egyptisches Dunkel bis in's vorige Jahrhundert. Am 20. September des Jahres 1730 wurde aber ein gewisser Dominikus Wegelberger damit befehlt. Dieser Besizer kam aber alsbald auf den glücklichen Gedanken, das Bad auf ewige Zeiten dem Herrn Franz Josef Zäschinger zu überlassen, doch „so daß Er, Herr Zäschinger, mit Wegelberger von jeder Verohn, so das vorbesagte Wildbad gebraucht, des Tages zweien Kreuzer bezahlen solle“. Der Handel hatte seinen Anstand und das Wildbad wurde am 2. August 1736 dem Herrn Zäschinger im Lebenbuch zugeschrieben. Dieser war aber ein kluger Kopf und dachte, der Heilbrunn würde am Renommé und einträglichem Besuch nicht wenig gewinnen, wenn eine gelehrte Genossenschaft sich darüber aussprechen würde. Er that deshalb an die medizinische Fakultät der löbl. kais. Leopoldinischen Universität zu Innsbruck das „geziemende Ansinnen, es wolle berührter Fakultät belieben, dieses Wasser nach den Regeln der Medizin genau zu probiren und zu untersuchen, und was es etwa vor Mineralien und Vergarten, nebst deren ersten Anfängen in sich schließen und enthalten, nicht weniger vorwas für Effect und menschliche Zufälle nützlich zu gebrauchen sein möchte.“ Das hochweise Professoren-Kollegium der medizinischen Fakultät kam der Bitte des Wassgeb's gnädiglich nach und gab folgende Bescheid:

„Primo, daß der in solches Wasser gegessene Nieren-saft bei längerem Anstant in etwas grünlich werden.

secundo, daß bei dessen Wasserleiten sich befundene Pulver in dem spiritus vini oder rectificirten Prantwein gelhon, denselben mit einer bläichen Gelbe tingirt, das Weinsteinöhl aber

tertio hiervon eine weißliche Milchfarb bekommen habe. Den Geschmack betrirend seve selcher

quarto etwas bitter und häntig etc.“

Aus dem fernern weitläufigen Berichte entnehmen wir, daß auch Eisen und aluminartiges Salz darin vorkomme, auch sei es mit „Vitriolo Martis und Schwöfel begabet und rieche nach Tinte.“ Was die Anwendung und den Nutzen dieses Badwassers betreffe, „so wirdet solches denen Jenigen bestens zuschlagen, welchen das Gewerthgäber und Gädern schlapp worden und deren Tonus

nachgelassen, dann es stärket, wiederum löst macht, senkerlich nuzet es aber denen, die einer wässerigen und kalten Natur sind“.

„Es eröffnet aller innerlichen Theilen Verstopfungen und vertreibet die darauß entstehenden, lang anhaltende Unbählichkeiten, erwärmet die Mutter etc., daher in allen weiblichen Gebrechen, Unfruchtbarkeit etc. es höchlich heilsam fete. Auch gegen Grimmen, Bauchflüß, Gries und Stein, Nübe, Juden, Kröhen etc. werde es gute Dienste thun. Siltgen, Holerischen und Blutreihen jüngern Leuten sei aber dies Wildbad nicht zu räthen.“

Dies umfangreiche Pärre wurde am 29. Oktober 1736 abgegeben und scheint zu Flor und Aufnahme des Bades nicht wenig beigetragen zu haben. Und mit vollstem Rechte! Denn das Bad vereinigte ja alle Tugenden in sich, die wir heutzutage in den berühmten Kurwässern von Taras, Nütholz, Baumkirchen etc. nur zerstreut finden. Daß die Verpflegung auch entsprechend war, wie in der berühmten Freibarstalt zu . . . dafür bürgt uns Säschingers Unternehmungsgelst. Das Wildbad erhob sich zu beneidenswerther Blüte, und ein Badebuch gibt) und noch ausführlichen Bericht über die häufigen wunderbaren Kuren. So wurde Mathias Conrad, von der Längelhal vom Gries schnell geheilt, nachdem alles Medicinen umsonst war. Die ausgezeichneten Fälle bezeugen, daß der Heilbrunn gegen offene Füße, Ruggenschmerzen, Sellenstechen, Gledersucht, Unfruchtbarkeit, Franzosen, Herz brennen, Dörsucht, Gleichhumb etc. etc. Außerordentliches geleistet habe. Leute, die schon mit der letzten Wenzgerung begabt worden waren, verspürten gleich eine Minderung ihrer Krankheit, sobald sie dies Wasser getrunken hatten.

Das Verzeichniß der bedeutendsten Kuren liegt noch im Gerichtsarchiv zu Landeck. Allein das Loos alles Irdischen ereilte auch das Wildbad von Gries — eine Erdabrutschung verschüttete die heilkräftige Quelle. Ihr Ruhm lebte aber fort und veranlaßte in den vierziger Jahren einige Insassen des ehemals hochberühmten Kurortes, nach dem verschwundenen Born zu graben. Man war so glücklich, so weit vorzubringen, daß man einen kleinen Faden desselben fand. Das Wasser soll 16 Grad Wärme besessen und überraschende Heilkräfte gezeigt haben. Aus Mangel an Geldmitteln ließ man vom welttern Vordringen ab und der dünne Wasserfaden verschwand wieder. In neuester Zeit hat man den Entschluß gefaßt, neuerdings die Quelle an's Licht zu fördern, und unsere besten Wünsche begleiten dies gemeinnützige Unternehmen.

Wächten die wadern Männer, die dem schönen Gries seinen allberühmten „Heilbrunn“ wieder gewinnen wollen, jene Unterstützung finden, die eine solche That verdient. Die warme Quelle von Gries würde nicht nur mit ihren Tugenden Trost der leidenden Menschheit, sondern auch Ruhm und Nutzen einer armen Gegend des Oberinntals gewähren. Und wenn es bei mäßiger Hilfe gelingt, das Wildbad in Flor zu bringen, wer steht dafür, daß nicht die alte Herrlichkeit von Gries in neuer Kraft erstehen und einst wieder eine Margarethe den Heilbrunn mit ihrem hohen Besuche beehren werde?

## 2. Zeitungsbericht mit der Überschrift »Oesterreich«

Landeck, 24. April.

Ich kann Ihnen die freudige Nachricht geben, daß die in Ihrem Blatte neulich besprochene Heilquelle im benachbarten Grins in Folge Nachgrabens wieder aufgefunden worden ist. Das Wasser, welches an chemischen Bestandtheilen sehr reich zu sein scheint, wird nächstens einer Analyse unterzogen werden, deren Ergebnisse ich Ihnen allsogleich mittheilen werde. Die Herstellung des Bades wird, wenn sich der alte Ruf der Heilquelle bewährt, nicht nur für Grins, sondern auch für die Umgegend von großem Nutzen sein. Denn Grins kann, was schöne Lage und gesunde Luft betrifft, mit allen Bädern Tirols den Wettstreit aufnehmen und dürfte viele Sommergäste an sich ziehen.

Von frühern Kuren, die aufgeschrieben sind, erlaube ich mir eine aus dem Verzeichnisse wörtlich mitzuthellen. Der Bericht lautet:

*»Johannes Weger ware so miserabel, daß Niemand einiges Aufkommen von ihm verhofft. Er wurde auch in bemeldtes Bad gebracht. In etlich Tagen darauf sprang er um die Gegend dieses Bades, alwo ein schöner Wasboden, daß die ybrigen vermeinten, daß er (Weger) unsinnig wäre, und ware also in kurzer Zeit mit männiglicher Verwunderung ganz frisch und gesund worden.«*

Wir wünschen nur, daß die neu aufgefundenene »Margarethenquelle«, denn diesen Namen wird sie der Margaretha Maultasche zum Gedächtnisse in Zukunft führen, - geruhen wurde, ähnliche Kuren zu verrichten - und der alte Ruf des Wildbades käme zu neuen Ehren.

### 3. Zeitungsbericht

## »Das Wildbad Grins bei Landeck« – Teil 1

Extra-Beilage zu „Vote für Tirol und Vorarlberg“ Nr. 103.

### Das Wildbad Grins bei Landeck.

Mitgeteilt von Fr. Wächter.

„Al Wildbäder gibt's von edler Art  
Die Gsundt geben, so man ihr recht wardt.“  
(Tiroler Landreim).

Für unser schönes Alpenland Tirol ist durch die Feder noch viel zu wenig geschehen. Wie viele reizende Täler, wie viele herrliche Gebirgsgegenden sind der Mehrzahl der Fremden bis jetzt noch völlig unbekannt geblieben, von wie vielen Aussichtspunkten weiß nur der Gebirgsbewohner, der, an deren Reize gewöhnt, sie unbeachtet läßt. Der Reisende pflegt sich über den Staub der Landstraße, die er zu Wagen durchfährt, nicht zu erheben, oder ist zufrieden von den Fenstern eines Waggons aus die Bilder, die ihm die Thalsohle zu bieten vermag, in raschem Fluge nothdürftig in sich aufgenommen zu haben. So kommen die Meisten an dem einen Ende Tirols herein, an dem andern hinaus und erzählen zu Hause mit Genugthuung, daß sie Tirol gesehen. Auch der Tourist, der in Wirklichkeit die Natur aufsucht, wählt gewöhnlich nur solche Punkte aus, welche zu besuchen oder zu besteigen Mode geworden. Und das ist auch leicht erklärlich: denn einerseits sucht er das bekannte Schöne auf und andererseits findet er da den Comfort, den er auf einem anderen Orte nicht findet. Die Fremden aber auf längere Zeit hier festzuhalten, ist man bisher noch nicht imstande gewesen. Und was ist Schuld daran? Fürs erste das Fehlen der Reklame, die in jetziger Zeit unbedingt nothwendig geworden: ich meine die Würdigung, die das Land von schriftstellerischer Seite aus verdient, und fürs zweite das Fehlen des Unternehmungsgewisses, der durch Befriedigung der leiblichen Bedürfnisse der Fremden dieselben an das Land zu fesseln versteht. Und nichts würde diese Sache mehr fördern, als die Hebung und Errichtung von Bädern und Curanstalten. Fehlt es uns vielleicht an Heilquellen? Gewiß nicht; aber die Verwertung und Ausbringung derselben versteht man nicht. In der antiken Zeit war die Sitte des Bades viel verbreiteter. Damals war es Brauch, daß selbst der gemeinste Mann sich in reiner Flut des indischen Schmutzes entledigt. Jedes Städtchen hatte seine Bade-Anstalt und für Arme gab es sogar Stiftungen, sich unentgeltlich baden zu können. Mit der Zeit gieng diese gewisse schöne Sitte mehr verloren und mit ihr auch viele Bäder, die ehemals in Flor und Ansehen standen. Dieses Schicksal hat auch unser Wildbad Grins getheilt, und ich glaube, daß Grins, seitdem Fr. Prof. Dr. Jg. Zingerle sich in einem Aufsatz des Tiroler Voten. (vom 16. April 1869 Nr. 85) seiner annahm, nicht mehr öffentlich genannt worden ist, und daß es viele Leute in der nächsten Umgebung gibt, die kaum vom Hörensagen von der einstigen Herrlichkeit dieses Bades wissen. Und Grins verdient nicht vergessen zu werden; es wäre nur von Herzen zu wünschen, daß es zum Wohle der leidenden Menschheit wieder diese Beachtung fände, die es in Wirklichkeit verdient.

Ich will in kurzen Worten die Geschichte dieses merkwürdigen Bades, die auch selbst merkwürdig genug ist, den Lesern vorführen. Vielleicht tragen diese Zeilen in weiteren Kreisen etwas bei, daß die heilsamen Kräfte des Bades nicht unbenützt vergraben bleiben.

Schon die Lage und Umgehung dieses Wildbades würde einem Unternehmen günstig sein, besonders seitdem durch die Arlbergbahn Grins in die nächste Nähe dieser großen und belebten Verkehrsstraße zu liegen kommt. Auf dem Mittelgebirge, eine Stunde von Landeck weg gelegen, entzückt es durch seine sonnige, freie Lage, durch seine prächtige Rundschau, durch seine in vieler Beziehung romantische, abwechslungsreiche Umgebung. Es ist ein Mittelpunkt für Ausflüge, da in unmittelbarer Nähe das Inn-, Stanger- und Pagnauerthal zusammenstoßen; insbesondere aber ist Gelegenheit geboten, von hier aus die angenehmsten und lohnendsten Bergtouren zu unternehmen. Das Volksleben, besonders das Leben auf den Bergwiesen und Almen, aus eigener Anschauung kennen zu lernen, bietet genug des Interessanten, da der Volkscharakter, vorzüglich in einiger Entfernung von den größeren Verkehrswegen, sich ziemlich unverfälscht erhalten hat. Und das Dorf Grins selbst! Wie viel des Beachtenswerthen bietet nicht das?

Welch' bescheidenes Dorf kann sich so vieler geschmackvoller gothischer Portale, einer so prachtvollen Spitzbogenbrücke und eines mit alten Fresken geschmückten Hauses rühmen? Die mehr als 30 Meter hohe Brücke über den wildbrausenden Tobelbach wird nach Staffler (II. 238) für ein Meisterstück der Baukunst angesehen und das Haus Nr. 24 ist ebenso eines Besuches wert, wie das Rentamtsgebäude in Meran, wo im Jahre 1342 die Landesfürstin Margaretha Ludwig dem Brandenburger angetraut wurde. Hier eben, in dem sonnigen und doch frischen Grins schlug die minneselige Gräfin ihre Wohnung im Sommer auf, rusch sich im heilkräftigen Quell des Wildbades und war mit der schönen Einsamkeit und dem erquickenden Masse so zufrieden, daß sie sich dort ein Haus baute, geschmückt mit den wunderbarsten Fresken. Könnten doch diese Mauer- und Kiematen von dem Sinnen und Trachten der holdseligen Tochter des Königs Heinrich erzählen!

Ueber die weitere Geschichte dieses Bades, das Frau Margarethe so hoch in Ehren gehalten, liegt egyptisches Dunkel bis in die erste Hälfte des vorigen Jahrhunderts. Am 20. September des Jahres 1730 wurde aber ein gewisser Dominicus Bexelberger damit befehnt. Dieser Besitzer kam aber alsbald auf den Gedanken, das Bad auf ewige Zeit dem Herrn Josef Franz Zäschinger zu überlassen. In dieser Ueberlassungs-Urkunde vom 2. August 1736 geht auf „den stummben Herrn Joseph Franz Zäschinger“ über: „Nemblichen ein Wasserflusß beym sogenannten Wildbbaad, . . . mir, Bexelberger, vom Lehnamt den 20. September 1730 verliehen, Er, Herr Zäschin-

ger, solle mir, Beyerberger, von jeder Versohn, so das vorbesagte Wildtbaad gebraucht, des Tages zween Kreizer bezahlen, worauf nur ihme, mehrbesagten Herrn Zäschinger, solches Wildtbaad im Lehnenbuch zugeschrieben wirdt; demnach und hierauf, so theimen, sollen und mögen Herr Zäschinger sollich vorbeschriebenes Wildtbaad nun hiesiran ebig fridsamb und beruhlglichen innhaben, nuzen und genieffen." Unter Beilegung dieser Ueberlassungsurkunde suchte Josef Franz Zäschinger bei der „König. Kais. und Königl. Rath Wähst. Präsident in Innsprugg" um das Holz zu 200 Röhren an, um das Badwasser zu seiner Wirthebehausung der Bequemlichkeit der Badenden wegen hinleiten zu können. Als dieses Gesuch „unter dem anderten Jenner ann. 1737" wegen Holzmangels abgewiesen worden war, richtete Zäschinger „an der Kön. Kais. und Königl. Wähst. Präsidenten, Kanzler Regenten und Hofkammer Rätthe in Innsprugg" dieselbe Bitte, welche zustimmend erledigt wurde, nachdem das Landgericht Landegg im Mai 1738 das Gesuch besikwortet hatte.

Zäschinger, der ein kluger Kopf gewesen sein dürfte und Unternehmungsgelust besaß, dachte, der Heilbrunnen würde an Renommis und einträglichem Besuche nicht wenig gewinnen, wenn eine gelehrte Genossenschaft sich darüber ausgesprochen hätte. Er stellte daher an die medicinische Facultät der löbl. kaiserlichen Leopoldinischen Universität zu Innsbruck „das geziemende Ansuchen, es wolle berühmter Facultät belieben, dieses Wasser nach den Regeln der Medicin genau zu probiren und zu untersuchen, und was es etwa von Mineralien und Bergarten (Berg-Arten); nebst deren ersten Anfängen in sich schließen und enthalten, nicht weniger vor was für Effect und menschliche Zufälle es nützlich zu gebrauchen sein möchte." — Das Professoren-Collegium der medicinischen Facultät kam der Bitte gnädiglich nach und gab folgenden Bescheid, datirt vom 29. December 1736: „Demnach Josef Zäschinger Wirth und Gastgeb zu Grins in Oberstphthal Landts Throl an die medicinische Facultät der löbl. Kais. Leopoldinischen Universität zu Innsprugg schriftlich vorgestellt, daß in daselbstigen Revier vor etwelch Jahren ein Heilbrun oder gesund Baad sich gezeigt, solches auch nun zeithero in unterschiedlichen Gebrechen und Zuständen des menschlichen Leibs mit nicht geringen Nutzen besuecht und gebraucht worden, und damit solches Baad mit desto größerer Sicherheit und Zuversicht genuzet werden möchte, das geziemende Ansuchen gethan, es wolle berühmter Facultät belieben dieses Wasser, davon er eine ziemliche Quantität alldahin elngesant, nach den Regeln der Medicin genau zu probiren und zu untersuchen, hat mehr berühmte Facultät auf sein, Zäschingers, sogethanes blühliches Ansuchen nicht ermangelt solthannes Wasser in die gewöhnlichen Proben zu nemben und auf unterschiedliche Weis zu examiniren, dabey sich dann geäußert, daß: primo der in solches Wasser gegossene Violensaft bei längeren Anstant in etwas grünlecht worden, secundo daß bei dessen Wasserleitung sich befundene

Busser in dem spiritus vini oder rectificirten Prantwein gethan, denselben mit einer bleichen Gelbe tingiert, das Weinsteinöhl aber tertio hiervon eine weißliche Milchfarb bekomen habe, den Geschmack betreffend sey solches quarto etwas bitter und hantig und nach ein gehohlten weiteren Bericht quinto solches bei dem Ursprunge sogar Winterzeit laulecht (lauwarm) mit darbey verspierenden Dampf und habe man darbey sexto weithers in Obacht genommen, nach dem quästioniertes Wasser ausgebümpfet worden, es ein deutliches rotes dem dunkleren Eisen rostähnliches Pulver zurückgelassen habe, welches zwar theimen forderlichen Geschmack, doch auf zu leist ein wenig zusammenziehend und aluamartiges Salz mit einem Dinten Geruch verspieren lassen. Aus welsch vorgenomnenen Proben und gemachten examino so viel ungeschweh zu erheben gewesen, daß dieses Wasser mit vitriolo Martis begabet seye, so nebst seinen bei sich führende Schwäfel durch den Alaun entbunden und aufgeschlossen diesem Wasser seine Kraft doch dergestalten mittheilte, daß wöhen des darbey enthaltenen fix und feuer beständig Alauns thein algentliches heißes Aufwallen beschehen, noch durch seinen Dampf und Rauch der mitführende Schwäfel das Silber mit einicher Schwärze bemakhlen theenne. Was nun aber, und zwar vorderist den Nutzen in innerlichen Zuständen dieses Baad Wassers betrifft, wirkt solches denen Jenigen besser zu schlagen, welchen das Gewerbgüder und gädern. Werkh schlapp worden und deren tonus nachgelassen, den sollichen durch seine anziehende und erwärmende Kraft stärkhet und wiederrumb söst machet, sonterheitlich, aber Jenen, die einer wässertigen thalten Natur sind; daberro es den Aelteren besser als denen Jüngern und hitzigeren Versohnen mehrer gebeilich sein wirdet. Es eröffnet aller innerlichen Theile Verstopfungen und verbreitet die daraus entstehende langanhaltende Unbäslichkeit. \*...\*) Es verbessert die Thäuungskraft des Magens, steuert daberro die Blähungen und hiraus entstehenden Wälnden, siehret den Schleim aus den Nieren und Plasen aus, in von Verhütung herriehrenden Grimmen, Bauchstößen, Verch und unterschiedlichen Ruedren wirdet es seinen besondern gueten Nutzen weisen, Außerlich aber denen, die mit Unreinigkeiten der Haut geplagt werden, nicht weniger denen Jenigen, die erlähmt, erfrorene und entschlaffene Glieder haben, so entweder von einem thalten Vergiecht oder andere äußerlichen Zufahl als durch Steffen, Veränkung oder Weinbruch, die aderichte Theil verlegt und geschwächt haben. Rhirzlich dient es zu all jenen Zuständen, so von Erthält- und Verstopfung ihren Anfang nemben haben."

\*) Hier wird eine Reihe von Frauenkrankheiten angezählt.

(Schluß folgt.)

## »Das Wildbad Grins bei Landeck« – Teil 2

Extra-Beilage zu „Vote für Tirol und Vorarlberg“ Nr. 101.

### Das Wildbad Grins bei Landeck.

Mitgetheilt von Fr. Wächter.

(Schluss.)

Dies umfangreiche Bäder wurde am 29. October 1736 abgegeben und scheint zum Aufschwunge des Bades nicht wenig beigetragen zu haben. Und mit vollstem Rechte! Denn dieses Bad vereinigte ja alle Tugenden in sich, die wir heute in den berühmtesten Kurwässern finden. Das Wildbad erhob sich zu einer heilenswerthen Blüte, und ein Tagebuch gibt uns noch ausführlichen Bericht über die häufigen und wunderbaren Curen.

Allein das Los alles Irdischen ereilte auch das Wildbad von Grins — eine Erdabruptung verschüttete die heilkräftige Quelle. Ihr Ruhm aber lebte fort und veranlaßte in dem vierten Decennium unseres Jahrhunderts einige Einwohner des ehemals bekannten Kurortes nach dem verschwundenen Born zu graben. Sie waren so glücklich, durch weites Vordringen einen kleinen Faden desselben zu finden. Das Wasser soll 16° Wärme besessen und überraschende Heilkräfte gezeigt haben. Aus Mangel an Geldmitteln ließen sie von weiterem Vordringen ab und der dünne Wasserfaden verschwand wieder.

So blieb es bis zum Jahre 1868. Da vereinigten sich drei Männer zur Auffindung der Heilquelle: der damalige Vorsteher von Grins Franz Falch, der Gemeinde-Arzt Josef Seifert in Zams und der k. k. Bezirksgerichts-Adjunct Maximilian Niedermoser in Landeck. Sie erhielten mit Gemeindebeschluss vom 25. November 1868 das Recht in der ganzen Ausdehnung der Gemeinde Grins Nachgrabungen anzustellen; für den Fall, daß sie eine Heilquelle entdecken würden, wurde ihnen dieselbe als Eigenthum zugesprochen und die Anbringung eine Wasserleitung auf Gemeindegut gestattet mit der Bedingung, daß die Gesuchsteller jeden eventuellen Schaden nach unparteiischer Schätzung vergüten. Sollten sie jedoch im Verlaufe von sechs Jahren von der Erlaubnis keinen Gebrauch machen, so habe die Gemeinde wieder das Recht der willkürlichen Verfügung. Dieser Gemeindebeschluss wurde vom Landesauschusse mit Decret vom 26. Februar 1869 genehmigt mit dem Vorbehalte, daß nach Auffindung der Quelle über das Entgelt der Ueberlassung in das Eigenthum eine Verhandlung statufinde. Als aber die Gemeindevertretung von Grins laut Sitzungs-Protokoll vom 14. März 1869 gegen diesen Vorbehalt protestierte und erklärte, den Interessenten die aufzufindende Quelle ohne Entgelt überlassen zu wollen, falls sie einige Bedingungen in Bezug auf die Anlage und den Bau einer Kuranstalt zu erfüllen sich verpflichteten, gab infolge der „Mar aus einander gesetzten Verhältnisse“ der Landesauschuss mit Decret vom 31. März 1869 nach und genehmigte den Beschlus der Gemeinde in allen Punkten.

Die oben erwähnten Herren Franz Falch, Josef Seifert und Max Niedermoser begannen nun die Quelle aufzusuchen; ihr Bestreben war von Erfolg gekrönt: denn sie entdeckten nach langem Suchen und Graben nicht nur die alte Heilquelle im Wildbade Grins mit

einer constanten Temperatur im Sommer und Winter von 16° Reaumur, sondern in derselben Gegend auch eine aus einem Felsen entspringende zweite Heilquelle, die eine fortwährende Temperatur von 8—9° R. zeigte. Sie machten diese Quellen zugänglich und errichteten vorläufig bei denselben eine Badehütte.

Das Wasser wurde seitdem von vielen Leidenden und Kranken gebraucht und selbst auf entlegene Orte getragen und versendet. Nach den damaligen Erfolgen zu urtheilen, wohnt die frühere Heilkraft auch diesem Wasser inne. Obwohl die gefundenen Quellen noch mit vielem gewöhnlichen Wasser gemischt und erst so viel als möglich ungemischt und rein herzustellen waren, so wurden sie doch einer vorläufigen chemischen Untersuchung unterzogen. Diese ergab folgendes Resultat: in 1000 Theilen Wasser war 1.2000 schwefelsaure Magnesia, 1.0200 Kalkerde, 0.0900 doppelt kohlensaure Kalkerde, 0.0036 Magnesia und 0.0006 kohlensaures Eisenoxidul, im ganzen in 1000 Theilen Wasser, 23.136 oder in 7680 Gramm 17.7684 Gramm chemische Bestandtheile.

Diese Analyse wurde vorgenommen vom k. k. Universitätsprofessor Dr. Ludwig v. Barth in Innsbruck und vom k. k. Markscheider von Kripp in Hall am 1. August 1869, resp. am 27. Februar 1871. Diesem Berichte wurde in einem Briefe beigelegt, daß in Tirol kein so vorzügliches Wildbadwasser existiere. Allein auch in dieser noch durchaus nicht möglichst gereinigten und von andern Zusätzen ausgeschiedenen Form hatten die Heilquellen im Wildbade nach ihrer Auffindung im Jahre 1869 schon erfolgreiche und erspriessliche Wirkungen aufzuweisen.

Durch diese Erfolge ermutigt, versuchten die genannten Unternehmer eine Actien-Gesellschaft zu gründen zur Errichtung einer Bade- und Kuranstalt: die Statuten zu derselben waren schon fertig. Mehrere Gründe trugen jedoch dazu bei, dieses gemeinnützige Unternehmen scheitern zu machen. Der hauptsächlichste Grund mag wohl gewesen sein, daß die Heilquelle wiederum verschüttet wurde; dieses Uebel würde jedoch unschwer zu beseitigen gewesen sein, wenn nicht auch der Tod einen Strich durch die Rechnung gemacht hätte, indem er die Seele des ganzen Unternehmens, den Bezirksrichter Niedermoser in Schlanders dahingerafft hätte, nachdem auch Falch gestorben war. Gegenwärtig ist der alleinige Besitzer dieses Wildbades der Gemeinde-Arzt Hr. Josef Seifert in Zams, der, ein Greis, seine Kräfte dem Unternehmen nicht mehr ganz so widmen kann, wie es eine solche Sache erforderte und wie er wollte. Es bleibt also einer jüngern Kraft vorbehalten, diese leben- und segenspendenden Geister zu erlösen und zu neuer Thätigkeit anzuhalten; und ich bin überzeugt, es wird einmal geschehen.

Mögen diese Zeilen dazu beitragen das Interesse für das Wildbad Grins auch in weitem Kreise zu wecken oder zu erhöhen und die Aufmerksamkeit des einen oder des andern, der den Schlüssel zur Befreiung in der Hand trägt, auf diesen zu hebenden Schatz hinlenken!



## 4. Zeitungsbericht »Zur Wiedererschließung des oberinntalischen Bades Grins«

Nr. 207

INTERNATIONALE MINERALQUELLEN-ZEITUNG

Seite 5

Rückseite

in Berlin, Brüssel, Chicago, Genéve, London, Mailand, Minneapolis, New-York,  
Paris, Rom, San Francisco, Stockholm, St. Petersburg.

Ausschnitt aus:

Internationale Mineralquellen-

Zeitung, Wien

vom:

10. MRZ. 1909

### Zur Wiedererschließung des ober- inntalischen Bades Grins

hat der Landesverband für Fremdenverkehr kürzlich folgende Eingabe an das k. k. Ministerium für öffentliche Arbeiten gerichtet:

„Bei der vorjährigen Informationsreise des k. k. Ministeriums für öffentliche Arbeiten, Dr. Gessmann, in Tirol wurde die Aufmerksamkeit Sr. Exzellenz unter anderem auch auf die verschütteten Heilquellen im Gemeindegebiete von Grins bei Landeck gelenkt und schriftlich die Bitte überreicht, es möchte mit Staatshilfe eine dem modernen Stande der Wissenschaft entsprechende Untersuchung dieser Quellen vorgenommen, bei einem voraussichtlich günstigen Ergebnisse derselben das Quellengebiet neu erschlossen und die Entwicklung von Grins zu einem Kurorte in energischer und zielbewusster Weise gefördert werden.

Der Landesverband gestattet sich, an diese Bitte neuerlich zu erinnern, da er der Ueberzeugung ist, dass in Grins infolge der herrlichen Lage inmitten einer imposanten Gebirgsszenerie, infolge der heilkräftigen Wirkung des Wassers und der bisher wohl erhaltenen interessanten Eigenart in der baulichen Anlage der Ortschaft alle Vorbedingungen für das Prosperieren eines Kurortes gegeben sind. Die Schaffung eines solchen würde dem ganzen Lande, insbesondere aber dem Gebiete von Westtirol, dessen einst blühender Verkehr infolge einiger neuer ablenkender Bahnverbindungen in der Schweiz in den letzten Jahren einen sehr bedauerlichen Rückgang erfahren hat, zu ganz ausserordentlichem Vorteile gereichen.

Grins, über 1000 m. auf dem Mittelgebirge ober Landeck gelegen, reicht wohl noch in die vorrömische Zeit zurück. Das über dem Tale der Sanna gelegene Dorf hatte einst ziemlich Bedeutung, die es der Stanzertal- oder Arlbergstrasse verdankte, da diese, das Tal der Sanna meidend, auf dem Mittelgebirge durch Grins gehend, zu den Höhen des Arlberges leitete. Als im ersten Drittel des 14. Jahrhunderts der Weg über Grins ausser Gebrauch zu kommen drohte, da man den bequemeren Weg im Tal der Sanna über Wiesberg vorzog, da gebot Herzog Heinrich von Kärnten, Graf von Tirol, mit Urkunde vom 6. Juli 1330, dass wieder nur der alte Weg über Grins benützt werden

dürfe; ja die Grinser wurden sogar ermächtigt, den ihnen nachteiligen Talweg über Wiesberg zu zerstören. Unter dem Einfluss dieser stets belebten Strasse entwickelte sich Grins schon im Mittelalter zu einem wohlhabenden Dorfe, in dem alle Gewerbe blühten. Die stattlichen gotischen Häuser des Ortes zeugen heute noch mit ihren Ueberresten von Wandmalereien von der einstigen Bedeutung.

Als aber die Strasse dann doch ins Tal verlegt wurde, stockte Handel und Wandel in Grins und das Dorf versteinerte gleichsam zu dem gotischen volkskundlichen Museum, das es heute ist, bis der Touristenverkehr zur Augsburger Hütte und zur Parseierspitze wieder für die Sommerzeit Leben in das stille Dörflein brachte.

Der Ueberlieferung nach weilte die Tiroler Landesherrin Margaretha Maultasch gern in Grins und hatte hier ein Jagdschloss, von welchem heute noch Fresken gezeigt werden. Alt ist auch die Sage von einem heilsamen Wildbad ober Grins, in welchem der Volkssage nach die liebesdürstige Margarethe Erfrischung und Kräftigung suchte. Nähere Nachrichten über dieses Wildbad finden sich erst im ersten Drittel des 18. Jahrhunderts: 1730 wurde ein gewisser Dominikus Vexelberger damit belehnt. Sein Nachfolger erhielt 1738 von der tirolischen Regierung bereits Holz zu 200 Röhren, um das Heilwasser in das Dorf führen zu können. Dieser um die Erfolge seines Bades sehr besorgte Besitzer, namens Faschinger, liess auch schon im Jahre 1736 das Badewasser von der medizinischen Fakultät der Universität Innsbruck begutachten, welche diese Quelle auch tatsächlich als sehr heilbringend für eine Menge von Schwachheiten, Gebrechlichkeiten und Leiden des menschlichen Körpers erklärte.

Doch keine lange Blüte sollte dem heilkräftigen Bergbade beschieden sein; ein Bergsturz machte die Quelle versiegen. Die alte Erinnerung an das Bad führte im Jahre 1845 zu neuen Nachforschungen nach den verschütteten Quellen. Tatsächlich fand man wieder die Quelle mit einer konstanten Temperatur von 16 Grad Celsius. Doch versiegten bald die Geldkräfte und damit auch der dünne Wasserfaden.

Im Winter des Jahres 1868 vereinigten sich wieder drei Männer, um dem alten Borne nachzuspüren und damit für Grins eine neue Zukunft zu schaffen. Wieder fanden sie im Sommer 1869 die alte Quelle auf einem Schuttkegel an einer mehrere hundert Fuss hohen Felswand am Larchigbache 16 Schuh unter dem Schutte. Die Quelle wurde nun durch einen Ueberbau vor Verschüttung gesichert und ein Weg durch den wilden Tobel dahin angelegt. Eine chemische Analyse des Heilwassers am 1. August 1869, beziehungsweise am 27. Februa 1871, durch den Universitätsprofessor Dr. Ludwig von Bahr und den k. k. Markscheider von Kripp ergab in 1000 Gewichtsteilen Wasser:

schwefelsaure Magnesia . . . . .	1·2000	Gewichtsteile
schwefelsaurer Kalk . . . . .	1·0200	„
doppelkohlensaurer Kalk . . . . .	0·0900	„
doppelkohlensaure Magnesia . . . . .	0·0036	„
doppelkohlensaures Eisen . . . . .	0·0006	„

Die drei Unternehmer dachten daran, eine Aktiengesellschaft zur Hebung des Bades zu gründen, doch abermals wurde die Quelle verschüttet. Der Bezirksrichter Niedermoser, der die Seele des ganzen Unternehmens gewesen war, starb bald, und damit hörte jede weitere Tätigkeit zur Wiedererweckung der Heilquelle auf.

Das Dorf verarmte immer mehr und mehr, die Bewohner waren genötigt, sich ihren Lebensunterhalt auswärts zu suchen und wanderten in der ganzen Welt als Maurer u. dergl. herum.

Erst in der jüngsten Zeit liess die Gemeinde der alten Quelle wieder nachspüren und es gelang dem Vorsteher Adolf Handle, einen Stollen so weit zu führen, dass er Wasser in einer Temperatur von 19 Grad Celsius entnehmen konnte.

Eine sachgemässe Erforschung der Quelle und eine richtige Prüfung des Wassers erfordert jedoch Mittel, welche die arme Dorfgemeinde nicht aufzubringen vermag. Die Aussichten, welche eine Neuerschliessung der Quelle sowohl für diese Gemeinde wie für das ganze Gebiet eröffnen würde, sind jedoch so günstig, dass wohl die Hoffnung gehegt werden darf, das k. k. Ministerium für öffentliche Arbeiten werde die Mittel zu einer geologischen Erforschung der Quelle und balneologischen Untersuchung des Wassers gütigst bewilligen. Der Umfang dieser Arbeiten und die erforderlichen Kosten lassen sich im vorhinein schwer abschätzen. Das Ausmass der Bohrungs- und Fassungsarbeiten müsste durch eine sachkundige Untersuchung an Ort und Stelle festgesetzt werden, wofür in erster Linie wohl der Professor der Geologie an der hiesigen Universität, Dr. Josef Blaas, in Betracht käme. Die chemische und radiologische Untersuchung des Wassers könnte gleichfalls an der hiesigen Universität vorgenommen werden.“

Auch dem neuen Minister für öffentliche Arbeiten wurde bei seiner Anwesenheit in Innsbruck diese für das Oberinntal und ganz Tirol äusserst wichtige Angelegenheit ans Herz gelegt.

Es wäre sehr zu wünschen, dass auch die k. k. Postverwaltung den Bestrebungen, das interessante Dörfchen Grins wieder in seiner Bedeutung für den Fremdenverkehr zu heben, entgegenkäme und das seit langer Zeit angestrebte und schon einigemal versprochene Postamt in Grins errichten würde.

## 5. Zeitungsbericht »Auf Margarethas Spuren: ...«

### Auf Margaretes Spuren - Heilquelle in Grins soll nun richtig genützt werden

Schon vor mehr als 600 Jahren zog das heilsame Wasser von Grins Linderung von mancherlei Leiden suchende Menschen aus nah und fern an. Die wohl berühmteste Persönlichkeit, die ihr körperliches Heil in Grins suchte, war die Gräfin Margarete, mit dem wenig schönen Beinamen „Maultasch“, von dem man bis heute nicht genau weiß, ob er der Mundform seiner Trägerin oder dem Schloß Maultasch bei Terlan seine Entstehung „verdankt“. Sicher ist, daß die Landesherrin, die im Jahre 1335 Tirol geerbt hatte und das Land nach dem Tode ihres einzigen Sohnes Meinhard den Habsburgern überließ, sich gern in Grins aufgehalten hat.

Am Ende des 20. Jahrhunderts soll es nun zu einer Renaissance der Mineralquelle am Fuße des Parseier kommen.

Dabei gilt es einige nicht unwesentliche Schwierigkeiten zu überwinden, die einerseits die Klärung der alten verfahrenen Be-

sitzverhältnisse und andererseits die technische und finanzielle Bewältigung des Projektes betreffen.

Unbestritten, weil durch Fachgutachten belegt, ist die Güte der Quelle. Es handelt sich, wie Oberbaurat Dipl.-Ing. Rödlach vom Kulturbauamt versichert, um ein „Supermineralwasser“, von ähnlicher Güte wie etwa der bekannte „Karlsbacher-Sprudel“. Mit fast 19° C Austrittstemperatur ist die Quelle eine „Fast-Thermalquelle“. Von einer Thermalquelle spricht man ab einer Temperatur von 20° C. Eine Untersuchung des Wasser wurde vom verstorbenen Univ.-Prof. Dr. Franz Scheminzky, em. Vorstand des Balneologischen Institutes der Univ. Innsbruck und Leiter des Forschungsinstitutes Gastein der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, durchgeführt, und das Untersuchungsergebnis vom 24. Februar 1972 bestätigt dem Grinner Sauerling erstklassige Güte. (Siehe Kasten!)

Die Quelle ist schon seit langem bekannt und unter den Heilquellen im Österreichischen Bäderbuch von 1914 und in dem von 1928 angeführt, wo auch frühere Untersuchungen wiedergegeben werden. Daß es sich um eine sehr konstante Quelle handelt, nicht nur was die Schüttung, sondern auch was den Mineralgehalt angeht, beweist eine Untersuchung aus dem Jahr 1938, die 2500 mg/kg ausweist. Univ.-Prof. Dr. F. Scheminzky kam im Jahre 1972 mit 2490 mg/kg (Milligramm Mineralgehalt pro Kilogramm) fast zu genau dem gleichen Ergebnis. Es handelt sich um ein echtes Mineralwasser, da die Summe der nachgewiesenen gelösten Bestandteile den Mindestwert von 1000 mg/kg über-

steigt. Die Quelle hat außerdem laut Gutachten den Charakter von Calcium-Magnesium-Sulfat-Quellen. Die Hauptquelle hat auch eine bemerkenswerte Temperatur, welche nahe an den Mindestwert von 20° C für die Kennzeichnung als Thermalquelle herankommt.

Drei Eigenschaften bieten die Voraussetzungen, die Quelle als Heilquelle anzuerkennen. Einmal liegt eine echte Mineralisierung über 1000 mg/kg vor, zweitens enthält das Wasser in bemerkenswerter Menge Sulfat-Ionen, vor allem in Form von Bittersalz, und drittens weist sie in ihrer Zusammensetzung und in ihrer

Charakteristik über eine Zeitspanne von vielen Jahrzehnten eine konstante und unveränderte Zusammensetzung auf. Solche Sulfat-hältige Quellen kommen zur diätischen Unterstützung der Behandlung von Erkrankungen der Leber und Gallenblase in Betracht, weiter zur Förderung der Darmbewegungen, bringen aber beim Baden keine besondere Wirkung hervor. Zusätzlich müßte bei derartigen Erkrankungen auch eine geeignete Diät verabfolgt werden, wozu wahrscheinlich im Kurhaus von Grins die Voraussetzungen gegeben sind. Als wertvolle und notwendige Zusatztherapie müßten auch Peloidpackungen (Moor od. Schlamm) vorgesehen werden.

Das Erholungsheim St. Josef des Benediktinerordens aus Melchthal in der Schweiz, das seit 1936 in Grins besteht, besitzt 75 % der Nutzungsrechte an dieser Quelle. Vier geistliche Schwestern mit dem nötigen Personal können bis zu 50 erholungsbedürftige Gäste betreuen. Natürlich ist man auch von Seiten des Ordens sehr an einer Erschließung der Quelle interessiert. Vor allem denkt man an eine Trinkkurhalle, denn dafür ist dieses Mineralwasser in erster Linie geeignet.

Wie Bürgermeister Nöbl erklärt, ist die Gemeinde Grins natürlich genauso an der richtigen Auswertung der Quelle interessiert, denn es liegt auf der Hand, daß sich dadurch nicht zu unterschätzende wirtschaftliche Vorteile für das Dorf ergeben. Man

hofft, daß in nächster Zeit ein Übereinkommen mit den privaten Nutzungsberechtigten erreicht werden kann. Es ist z. B. gesetzlich verankert, daß „bedürftige Gemeindebürger unentgeltliches Bade- und Trinkrecht haben“.

Die technischen Probleme sind im Vergleich mit den rechtlichen wesentlich geringer aber trotzdem nicht zu unterschätzen. Erstens muß das Quellgebiet, das äußerst murengefährdet ist, saniert werden. Die hierfür notwendigen Arbeiten wird das Baubezirksamt Imst, Abt. Wildbach- und Lawinenverbauung mit einem voraussichtlichen Kostenaufwand von S 200.000.— durchführen. Das Wasser der Quelle, die 3 1/2 bis 4 Sekundenliter schüttet, soll dann

in einer 2 km langen Kunststoffrohrleitung ins Dorf geführt werden. Die Hauptschwierigkeit bereitet dabei die Führung durch die Schlucht. Hiefür stehen zwei Varianten zur Auswahl: als Hängeleitung oder als in den Fels eingelassene Leitung unter Beton. Da sicherer, dürfte wohl die zweite Variante zur Ausführung gelangen.

So steht also dem Dorf Grins als Kurort nur mehr sehr wenig im Weg.

Die Voraussetzungen sind in jeder Hinsicht gegeben: die Lage in einer ausgezeichneten Klimazone, die äußerst günstigen verkehrsgeographischen Gegebenheiten abseits vom Durchzugsverkehr und doch nur einen Katzensprung von den Verkehrsadern Ost—West und Nord—Süd und eine erstklassige Quelle. Was will man mehr?

## 6. Zeitungsbericht »Neue Heilquelle im Oberland«

# Tirol



# aktuell

3. Jahrgang – Nr. 10

Donnerstag, 10. März 1983

# Neue Heilquelle im Oberland

## Universitätsuntersuchung bestätigt die Heilkraft des Wassers von Grins

GRINS (hp). Die oberhalb der Gemeinde Grins entspringende Quelle wurde vor kurzer Zeit seitens der Tiroler Landesregierung als Heilquelle anerkannt. Gemäß dem Bescheid ist das Wasser für die therapeutische Anwendung bei Erkrankungen der Leber und der Gallenwege sowie bei leichter Zuckerkrankheit geeignet. Durch die Anerkennung der Wildbadquelle als Heilquelle eröffnen sich den Fremdenverkehrsbetrieben der kleinen Gemeinde komplett neue Wege in der Werbung. Vielleicht gelingt es den Verantwortlichen in der Gemeinde, den Ort Grins aus dem Schatten der großen Fremdenverkehrsgemeinden zu bringen.

Die oberhalb des Ortes in etwa 1200 Meter Seehöhe gelegene Quelle genöß bereits im 14. Jahrhundert einen mächtigen Ruf. Eine Aufzeichnung von Landesfürst Heinrich aus dem Jahr 1335 besagt, daß die Landesstraße auch in Zukunft, ungeachtet der Heilquelle, durch Grins gehen soll. Es wurde auch bis heute überliefert, daß die Landesfürstin Margarethe Maultasch (1318 bis 1369) „im heilkräftigen Quell des Wildbades ihren Leib wusch“. Die nächste schriftliche Erwähnung stammt vom 20. September 1730, als ein gewisser Dominikus Wexelberger mit dem Bad belehnt wurde. Er überließ die Quelle auf ewige Zeiten Franz Joseph Zäschringer. Dieser Handel wurde am 2. August 1736 im Lehenbuch amtlich bestätigt.

Zäschringer wandte sich erstmals an die Medizinische Fakultät der Universität Innsbruck mit dem Ersuchen, das Wasser zu untersuchen. Im Jahre 1868 stellte eine Interessentengruppe ein Ansuchen an die Gemeinde, mit der Bitte, die verschüttete Quelle freilegen zu dürfen und diese ihnen als Eigentum zu überlassen.

Laut Sitzungsprotokoll gab man dem Ansuchen seinerzeit zwar ohne Entgelt statt, jedoch mit der Bedingung, die Benützung des Wassers aus der Heilquelle den Gemeindebürgern unentgeltlich zu gestatten. In der darauffolgenden Zeit wurde die Wasserader mehrmals verschüttet.

Nach dem zweiten Weltkrieg sorgte der Fremdenverkehrsverband für die Errichtung eines Plansch-

beckens mit einer öffentlichen Zugänglichkeit. Im Jahre 1971 kam es zur sicheren Quelfassung sowie zur Errichtung von Schutzanlagen durch die Wildbachverbauung und die Ableitung zum Kurhaus St. Josef in etwa drei Kilometer Entfernung. Die Quelle wurde in einer Tiefe von sechs Metern in Kunststoffrohren gefaßt und in eine Brunnenstube geleitet. Weiters war die Errichtung eines Hochbehälters erforderlich.

Die Schüttung der Quelle beträgt im Schnitt 1,0 Liter pro Sekunde, die Austrittstemperatur beläuft sich auf ca. 19 Grad (Subtherme). Eine Wasseruntersuchung an der Universität Innsbruck ergab einen hohen Gehalt an Sulfat, Calcium und Magnesium. Da es den festgesetzten Mindestwert von 1000 mg/kg um das Zweieinhalbfache überschreitet, verdient das Wasser die Bezeichnung als Mineralquelle. Aufgrund dieses Gutachtens ist das Wasser auch für Trinkkuren geeignet.

Ob es gelingen wird, die vielfältigen Möglichkeiten, welche sich durch die Heilquelle ergeben, künftig auch sinnvoll zu nützen, hängt nicht zuletzt von der Zusammenarbeit aller Grinner Interessenten ab.



SCHON MARGARETHE MAULTASCH wußte um die Heilkraft des Wildbaches in Grins. Das aus dem Boden sprudelnde Naß wurde jetzt offiziell als Heilquelle anerkannt. So sah die Subtherme früher einmal aus.

## 7. Zeitungsbericht

# Ein „Heilwasserkrieg“ tobt in Grins

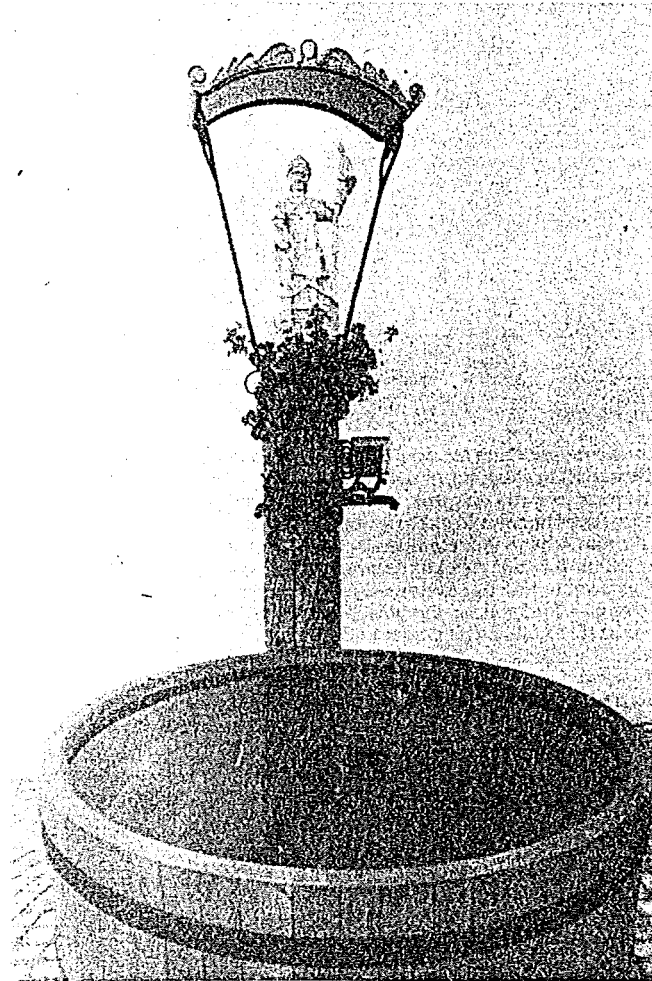
Grins ist seit alters als heilsamer Ort bekannt. Sonnige Ruhe auf einer Terrasse des Sannatales, dazu heilkräftiges Wasser aus den Wildbadquellen. Erst 1983 wieder wurde diesem Wasser vom Hygiene-Institut der Universität Innsbruck die Eignung für Trinkkuren zugesprochen. Sie wird als „subthermale Magnesium-Calcium-Sulfat-Mineralquelle“ charakterisiert und ist nach einem Gutachten der techn. Versuchsanstalt am Forschungsinstitut Gastein für Trinkkuren zur Behandlung von Stoffwechselerkrankungen, von Leberschäden und zur Förderung des Gallenflusses geeignet. Schon Margarethe Maultasch soll ihren landesfürstlichen Corpus in diese Quelle getaucht haben.

Betrachtet man die Besitzanteile und Nutzungsrechte, so kommt man dem zur Zeit besonders heftig gewordenen Gerangel um die Quelle rasch auf die Spur. 75% der Anteile besitzen die Benediktinerinnen des Mutterklosters Melktal, die in Grins eine Niederlassung haben: das bekannte Kurhaus. Die Anteile wurden eressen und bereits 1868 durch Gemeindevorstandbeschluss und 1869 durch den Landesauschuss und 1869 durch den Landesauschuss bestätigt. Im Grundbuch ist die Verbindlichkeit eingetragen, „den bedürftigen Mitgliedern der Gemeinde Grins ebenfalls die Benutzung dieser Heilquellen zum Baden sowie ... den Trank ... unentgeltlich zu gestatten.“ 25% der Anteile sind im Besitze von Privaten.

Schon die Bürgermeister Handle und Schimpfößl bemühten sich, vom Kurhaus 20 Anteile zu erhalten, damit die Gemeinde einen öffentlichen Trinkbrunnen errichten könnte. Ganz klar, daß dies für eine Gemeinde eine starke Werbung ist: denn wo fließt schon Heilwasser aus einem Dorfbrunnen? 1976 suchte das Kurhaus um die wasserrechtliche Bewilligung für die Ableitung seines Quellanteils zum Kurhaus an. Im Bescheid der Tiroler Landesregierung vom 18. Juli 1976 wird die Bewilligung erteilt. In diesem Zusammenhang lehnte das Kurhaus das Ansinnen der privaten Anteilberechtigten ab, „die Entnahme

des Wassers für den öffentlichen Trinkbrunnen entnimmt“. Nachdem das Kurhaus einen öffentlichen Brunnen auf seinem Grund errichtet hatte, ist man der Auffassung, daß die Verbind-

Gemeindearbeiter kurzerhand an, an der Kurhaus-Leitung anzuschließen. Zum Kurhaus führen jedoch zwei Leitungen: das Mühlbrünnl-Wasser seit 1929 und das Heilwasser seit



Der neue Brunnen vor dem neuen Gemeindehaus hat zwei Röhren: eine für „Trinkwasser“, eine für „Heilwasser“; das „Heilwasser“ war jedoch nicht einmal Trinkwasser und floß nur eine halbe Stunde lang. RS-Foto: Perktold

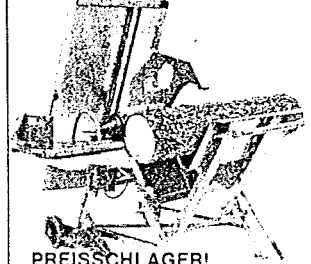
lichkeit gegenüber der Gemeindebevölkerung erfüllt ist.

Neben dem neuen Gemeindehaus wurde nun ein weiterer öffentlicher Trinkbrunnen errichtet. Er hat zwei Röhren: eine für normales Trinkwasser, eine für Heilwasser. Am vergangenen Freitag geriet das Tauziehen um das Heilwasser zur lässlichen Groteske. Nachdem das Kurhaus dem Bürgermeister („Ich war mindestens zehnmal drüben betteln.“) die Entnahme des Wassers für die Dorfbewohner verweigert hatte, wies er seine

1976. Als Kurhaus-Verwalter Matthias Trott die „Anbohrstelle“ untersuchte, mußte er feststellen, daß Bürgermeister Edi Ruetz über seine „Handlanger“ die falsche Leitung erwischte hatte. Aus der mit „Heilwasser“ bezeichneten Röhre floß also nicht heilkräftiges, sondern Wasser, das laut Amtsarztbescheid nicht als Trinkwasser verwendet werden darf. Trott zur RUNDschau: „Ich drehte daraufhin das Wasser sofort ab. Ich kann nicht verantworten, daß die Leute

### HERBSTAKTION!

Holzverarbeitungsgeräte -  
Kreissägen, Holzspalter,  
Motorsägen



### PREISSCHLAGER!

Posch-Wippkreissäge  
mit 5,5 PS-Motor und  
70 cm-Blatt S 10.500,-

Ihre Landmaschinen-Fachwerkstätte im Bezirk Landeck

**FRANZ RIETZLER**

6531 Ried i.O., Tel. 05472/6412

Nutzwasser trinken.“ Der Rechtsanwalt des Kurhauses brachte gegen Bürgermeister Ruetz sofort die Besitzstörungsklage ein.

Wir befragten den Grinner Bürgermeister zu seinem „Willkürakt“. Es habe sich dabei nicht um einen Alleingang seinerseits gehandelt. Er habe nach Beratung im Gemeinderat, nach Einholung einer Rechtsauskunft und nach einer Empfehlung der Landesregierung so gehandelt. Als nämlich 1976 das Kurhaus um die Ableitungsbewilligung über öffentliches Gut ansuchte, habe die Gemeinde nur unter der Bedingung zugestimmt, daß sie im Ortsgebiet für einen öffentlichen Brunnen anschließen dürfe. Ein rechtsgültiger Vertragsabschluß sei jedoch weder vor noch nach der wasserrechtlichen Bewilligung durch das Land zustande gekommen. Tatsächlich ist in dem Bescheid des Landes die Rede von „einem mündlichen Übereinkommen, das noch schriftlich fixiert und der Behörde vorgelegt wird“. Und genau hier liegt der „Casus belli“. Man hätte die Ableitung zum Kurhaus erst dann durchführen dürfen, nachdem alle Fragen geklärt und rechtsgültig geregelt wurden. Bürgermeister Edi Ruetz ist der Ansicht, daß „die Gütmütigkeit der damaligen Gemeindeführung vom Kurhaus ausgenutzt worden“ ist. Er hofft, daß die Angelegenheit – auch dadurch, daß sie gerichtsanhängig wird – in absehbarer Zeit endgültig geklärt wird. O. P.

## 8. Zeitungsbericht

# Grinner „Heilwasserkrimi“ nun ausgestanden

Die Benediktinerinnen von Melchtal (Schweiz) betreiben das Kurhaus St. Josef seit dem Jahre 1936. Als Besitzerinnen von 75% der Anteile an der Heilquelle leiteten sie das heilkräftige Wasser 1976 zum Kurhaus. Jetzt wollte auch die Gemeinde einen öffentlichen Heilbrunnen. Es kam zur rechtlichen Auseinandersetzung.

Da und dort hört man in Grins, Bürgermeister Edi Ruetz wolle mit dem Heilwasserbrunnen vor dem neuen Gemeindehaus »Magnesium-Calcium-Sulfat-Lorbeeren« um sein Haupt wunden, die ihm gar nicht zustünden. Es geht um die Magnesium-Calcium-Sulfat-Mineralquelle, die seit dem Mittelalter bekannt ist.

Schon Margarete Maultasch, die Tiroler Landesfürstin, soll darin ihren durch die Mühsalen des Regierens gequälten Corpus erfrischt haben. Sicher ist, daß 1730 Dominikus Wexelberger mit dem Bade belehnt wurde. Er überließ es aber schon sechs Jahre später einem Joseph Zäscher. Immer wieder wurde jedoch das Bad und die Quelle von Muren verlegt. Grins als Kurort — mit dem Wissen, daß die Arlbergbahn gebaut würde — groß herausbringen wollte man in den 60er Jah-

Drei Jahre lang beherbergte das Haus Abbrändlerfamilien. Danach stand es wieder für Gäste und als Exerzitenhaus zur Verfügung. In den 70er Jahren bemühte man sich in Grins — vor allem unter dem damaligen Obmann des Fremdenverkehrsverbandes, OSR Dir. Hans Nöbl — wieder verstärkt um das Heilwasser, das etwa eine halbe Gehstunde oberhalb des Ortes — zwischen dem Larchi- und Weißriefenbach entspringt. 1971 wurde eine Fassung errichtet. In den Jahren 1976/77 erfolgte die Beileitung zum Kurhaus. Kosten: Über 1 Million Schilling. Schon seit dem vorigen Jahrhundert besteht die Auflage, daß den Grinner Bürgern das Heilwasser kostenlos für Trinkkuren zur Verfügung stehen müsse. Die Benediktinerinnen installierten im Kurhaus einen Trinkbrunnen. Sie wähten, damit sei dieser Bestimmung Genüge getan. Die Gemeinde jedoch verlangte einen eigenen Brunnen. So wurden ihr 20 Anteile, das sind 0,08 Sekundenliter, zugestanden. Mit dem Anschluß ging es Bürgermeister Ruetz jedoch offensichtlich zu langsam. Vor etwa eineinhalb Jahren — vor dem neuerbauten Gemeindehaus wartete ein Brunnen darauf, mit dem Heilwasser bedient zu werden — ließ er durch Gemeindeglieder anschließen. Pech: Man erwischte den falschen Strang. Anstatt Heilwasser floß Nutzwasser aus dem Mühlbachl in den Brunnentrog. Jetzt



Der Trinkbrunnen im Kurhaus St. Josef stand seit 1976 allen Kurgästen und Gemeindebürgern zur Verfügung.

nahm der Orden die Hilfe des Gesetzes in Anspruch. Das Mühlbachl-»Heilwasser« versiegte. Rechtliche Auseinandersetzungen folgten. Und jetzt ist alles ausgestanden. Die Gemeinde hat das grundbücherlich verankerte Recht auf die genannte Menge Heilwasser. Was Bürgermeister Ruetz einen »mühevollen Hürdenlauf durch die Behörden« nennt (Hürdenlauf geht eigentlich über etwas), bei dem »so manches Hindernis aus dem Wege geräumt« haben werden müssen, ist für Frau Oberin Athanasia Lamperth ein Hürdenlauf zu viel. Sie argumentiert, das Wasser habe immer schon zur Verfügung gestanden. Jeder Gemeindebürger habe im Kurhaus unentgeltlich trinken dürfen. Und sie stellt die Frage, wo denn der schöne öffentliche Trinkbrunnen der Gemeinde wäre, hätte das Kurhaus nicht die

Zuleitung besorgt. Bürgermeister Ruetz mache jetzt ein großes Spektakel daraus und die Leistungen des Ordens würden totgeschwiegen. Von Dankbarkeit der Gemeinde den Benediktinerinnen gegenüber ortet die Ordensfrau keine Spur.

Und wie sagt ein — bei allem Respekt — in dieser Beziehung doch eher ahnungsloser Bezirkshauptmann Heinrich Waldner beim offiziellen »Antrinken« am vergangenen Sonntag?: »Die Stimmung paßt jetzt auch.« Hätte er gesagt: »Die Stimmung wird sich einpendeln«, wäre er sicher besser gelegen. Ganz bestimmt wird sich aber auch in dieser Angelegenheit — ist nun lange genug Heilwasser in die beiden öffentlichen Brunnen geflossen — eine Beruhigung ergeben. O.P.



Schwester Oberin Athanasia Lamperth vom Orden der Benediktinerinnen von Melchtal in der Schweiz kam 1972 nach Grins.

ren des vorigen Jahrhunderts. Es gab sogar schon Statuten für die Errichtung einer Aktiengesellschaft »Bade- und Kuranstalt Wildbach Grins.« Aber auch das zerschlug sich wieder. Nach dem 1. Weltkrieg gab es einen weiteren Anlauf. Adolf Handl, der 75% der Anteile besaß, erbaute ein Kurhaus. 1928. Finanzielle Schwierigkeiten veranlaßten ihn, dieses an die Benediktinerinnen von Melchtal zu verkaufen. Diese betrieben in Scharnitz ein Internat für Mädchen. Da dieses der Nachfrage nicht mehr gerecht werden konnte, sahen sie sich nach einer Ausdehnungsmöglichkeit um. In Grins wurden sie fündig. Eine Haushaltungsschule wurde eingerichtet. Daneben betreute man die ersten Gäste. Hitler bedeutete dann das vorläufige Ende. 1945 brannte Grins ab.

RUNDSCHAU 3.9.1986



Bezirkshauptmann HR Dr. Heinrich Waldner und Bürgermeister Edi Ruetz beim »Antrinken«.

RS-Fotos: Perktold



## 9. Zeitungsbericht

### »Grinner Wildbadquelle fließt nunmehr aus Brunnen vor dem Mehrzweckhaus«

# Grinner Wildbadquelle fließt nunmehr aus Brunnen vor dem Mehrzweckhaus

Mit der Inbetriebnahme des öffentlichen Brunnen vor dem Mehrzweckhaus in Grins, gespeist mit dem Heilwasser der Wildbadquelle, ging für die Grinner Bevölkerung ein langgehegter Wunsch in Erfüllung. Er konnte jedoch erst nach zähen Verhandlungen und einem mühevollen Hürdenlauf durch die Behörden verwirklicht werden.

Die geschichtlich nachweisbare Existenz der Grinner Heilquelle ist seit 256 Jahren belegbar. 1730 wurde Dominikus Wexelberger mit dem Bade belehnt. Er überließ die Quelle -auf ewige Zeiten- Franz Josef Zäscherer. 1736 wurde dieser Handel im Lehnbuch amtlich bestätigt. Ein erstes Untersuchungsergebnis wurde 1869 im Boten für Tirol veröffentlicht.

Das Wildbad dürfte aber noch im 18. Jahrhundert verschüttet worden sein. Erst um 1840 unternahm man erneut Anstrengungen, um die heilkräftige Quelle wieder aufzufinden. 1869 überließ die Grinner Gemeindevertretung interessierten Bewerbern die aufzusuchende Quelle. Damals wurde vereinbart, daß den Gemeindebürgern der Trank, sowie die

Benützung des Wassers zum Baden unentgeltlich von den Interessenten zur Verfügung zu stellen sei.

Neue Anstrengungen wurden nach dem ersten Weltkrieg unternommen. Sie führten unter anderem zum Bau des Kurhauses. Nach dem zweiten Weltkrieg sorgte der Fremdenverkehrsverband dafür, daß das Wildbad zugänglich gemacht wurde. 1971 wurde die Quelle nach einer Vermurung bis nahe an ihren Ursprung freigelegt, mit Kunststoffrohren in einer Tiefe von sechs Metern neu gefaßt und durch die Verbauung des Mühlbaches geschützt. Die Ableitung erfolgte 1976 bis ins Dorf, durch die Niederlassung der Benediktinerinnen bis ins Kurhaus. Die Gemeinde vereinbarte damals das Anschlußrecht für einen öffentlichen Brunnen.

Die Grinner Heilquelle hat sich in den letzten Jahrzehnten in ihren Eigenschaften nicht verändert. Die Analyseergebnisse, die in den österreichischen Bäderbüchern angeführt sind, stimmen weitgehend mit den Befunden von 1972 überein.

Die letzte gutachtliche Stellungnahme der Grinner Heilquelle wur-

de im Juli dieses Jahres vom Institut für Physiologie und Balneologie der Universität Innsbruck, Vorstand Prof. Dr. P. Deetjen, erstellt. Hier einige Auszüge aus dem Gutachten: Die Wildbadquelle von Grins wurde vom hiesigen Institut mehrfach untersucht und analysiert und ist als

Handgestrickte, rosa  
Trachtenjacke in der  
Nähe vom Kino Landeck  
am 20.8. verloren.  
Finderlohn.  
Tel. 05473-248.

subthermale Magnesium-Calcium-Sulfat-Mineralquelle zu charakterisieren.

Das Quellwasser enthält 2.535 mg an insgesamt gelösten Stoffen im kg Wasser. Sie übersteigt damit um das Zweieinhalbfache den gesetzlich festgelegten Mindestwert, den ein Quellwasser aufweisen muß, um als Mineralwasser anerkannt zu werden. Die Wassertemperatur nahe dem Quellsprung beträgt 19,3 Grad und erreicht damit fast den

Temperaturgrenzwert von 20 Grad für die Bezeichnung »Therme«.

Heilwässer in der Zusammensetzung der Grinner Wildbadquelle, sogenannte Erdalkali-Sulfatwässer sind in der balneologischen Literatur anerkannt für die therapeutische Anwendung bei chronisch entzündlichen Erkrankungen der Leber. Die günstige Wirkung beruht anscheinend auf einer auch experimentell nachweisbaren Zunahme des Glykogengehaltes der Leber. Dem Leberglykogen wird eine gewisse Schutzwirkung gegen infektiöse und toxische Leberschäden zugeschrieben. Eine weitere Heilanzeige für Trinkkuren mit Sulfatwässern sind chronische Entzündungen und Entleerungsstörungen der Gallenblase. Außerdem fördern Sulfatwässer die Darmbewegungen und eignen sich deshalb zur Behandlung von Obstipationen.

Bei leichten Fällen von Zuckerkrankheit können Trinkkuren mit Sulfatwässern den Blut- und Harnzucker senken und die Zuckertoleranz erhöhen. Der Warnhinweis beim Brunnen ist zu beachten.

# 10. Zeitungsbericht

## »In Gesundheit baden«

### In Gesundheit baden

Soeben wiedererschlossen wurde das sogenannte »Waldbad« in Grins oberhalb von Landeck. Das seit Jahrhunderten beliebte Gewässer war immer wieder von Muren und Lawinenabgängen verschüttet worden. Nun wurde im Zuge einer »Wanderwegaktion« von der Gemeinde ein neues Badebecken gebaut, die Umgebung gefällig gestaltet und vor weiteren Vermurungen gesichert.

Dort, wo sich »Larchibach« und »Gasillbach« vereinen, sprudelt aus sechs Metern Tiefe Heilkraft aus dem Boden. Denn das warme, samtene Naß enthält Stoffe und Minerale, daß es die Bezeichnung »Heilwasser« verdient.

Ein neuer Rundwanderweg wurde dieses Jahr von der Gemeinde Grins errichtet.

Von Grins aus leicht ansteigend führt der gut markierte Weg über die »Fals« zur »Wildbadquelle«, von dort über den Weiler Dasseier zurück ins Dorf.

Die Attraktion dieses für jung und alt begehbaren Pfades ist das auf halbem Weg gelegene »Grinner Waldbad«. Eine aus dem Fels sprudelnde Quelle wird in einem Natursteinbecken gefaßt und jedermann darf sich nach Herzenslust in die Fluten stürzen oder ganz einfach nur die Füße hineinhängen.

Keine Sorge, das Wasser quillt mit fast 20 Grad aus dem Boden und ist nach dem soliden Abmarsch gerade das Richtige für strapazierte Gelenke. Aber auch ein herzhafter Trunk wirkt wie ein Labsal. Und das nicht von ungefähr...

Bereits vor 250 Jahren wurde dieses Wasser als Heilquelle urkundlich belegt. Damals mußte noch jede Person, die das Wasser benutzte, zwei Kreuzer entrichten — (das ist heute freilich überholt). Hier oben, inmitten klarer Bergluft, umgeben von Gesteinstrümmern und rauschenden Gebirgsbächen, ist es allen gestattet, sich den Wohltaten des »Bronnes« hinzugeben. Genauso, wie es Margaretha Maultasch bereits vor 600 Jahren getan hat, die sichtlich verjüngt ihrem Bade entstieg.

Was damals allein einer Legende zuzuschreiben war, bedarf heute handfesterer Argumente. Wissenschaftlich als subthermale Magnesium-, Calcium-, Sulfat Mineralquelle beschrieben, enthält dieses Wasser die zweieinhalbfache Menge des gesetzlich festgelegten Mindestwertes, den ein Mineralwasser aufweisen muß, um anerkannt zu werden. Und nur 0,7 Grad Wärme trennen das Grinner Wildbad von der Bezeichnung »Thermalbad«. Heilwasser von der Zusammensetzung der



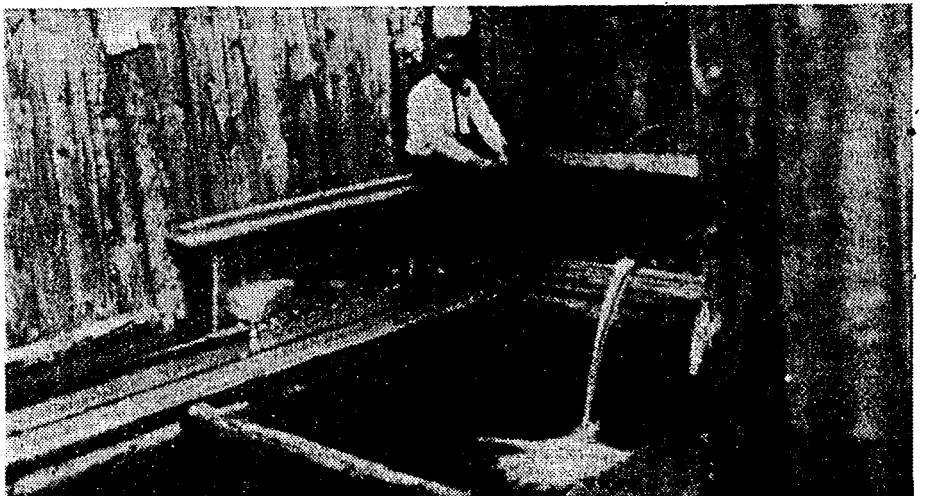
Wildbadquelle, sogenannte Erdalkali-Sulfatwasser sind als Trinkkur wirksam bei Leberleiden, Erkrankungen der Gallenblase und Darmstörungen. Es »schwemmt durch«, wie man volkstümlich sagt, und zahlreiche Heilberichte überzeugen von der beinahe »Wundertätigkeit« des Grinner Heilwassers. Frei zugänglich ist das kostbare Naß auch in Grins selbst. Ein Dorfbrunnen mit zwei separaten Ausflüssen erlaubt auch hier einen tiefen Schluck. Ansonsten ist jeder gewerbliche Vertrieb untersagt. Und das treffliche Wasserlein rinnt und rinnt munter den Hang hinunter...

1869 überließ nämlich die Grinner Gemeindevertretung interessierten Bewerbern die Quelle. Damals wurde vereinbart, daß den Ge-

meindebürgern der Trank sowie die Benützung des Wassers zum Baden unentgeltlich von den Interessenten zur Verfügung zu stellen sei. Wiederholt vermurt und öfters von Lawinen verschüttet, wurde 1971 die Quelle mit Kunststoffrohren in einer Tiefe von sechs Metern neu gefaßt und durch Verbauung des Mühlbaches geschützt. Die Ableitung erfolgte 1976 bis ins Dorf und durch die Niederlassung bis ins Kurhaus der Benediktinerinnen. Das Kurhaus ist mittlerweile geschlossen, drei Viertel der Wasserrechte in Händen des Ordens, ein weiteres Viertel in privatem Bèisitz und somit ist jeglicher weiterer Verwendung des »Grinner Heilwassers« ein Riegel vorgeschoben.

Eigentlich schade, nicht?

E.L.



Josef Ruetz, Bäckermeister von Grins, beim täglichen Bad an der Heilquelle um ca. 1920.

## 11. Zeitungsbericht

### »Grinser Heilbad sucht nun Käufer«

TIROL 

MITTWOCH

Kurbetrieb existierte seit 50 Jahren, jetzt ist Schluß:

# Grinser Heilbad sucht nun Käufer

Eine der beliebtesten Kuranstalten Tirols, das Kurhaus St. Josef in Grins bei Landeck, hat seine Pforten schon seit einiger Zeit geschlossen. Der Grund liegt nicht etwa in mangelnder Auslastung des Kurbetriebes, sondern in akutem Personalmangel begründet. Die geistlichen Schwestern vom Orden des heiligen Benedikt, die seit über 50 Jahren die Patienten von St. Josef betreuten, werfen jetzt das Handtuch. Denn die aus dem Schweizer Kloster Melchtal-Obwalden nach Tirol „importierten“ Ordensfrauen, die in Tirol neben St. Josef auch die Kinderheime in Scharnitz und

in Martinsbühel betreuen, haben große Nachwuchsprobleme.

Seit zwei Jahren bereits wird das Kurhaus mit seiner starken Magnesium-Calcium-Sulfat-Mineralquelle nur mehr von einer Handvoll Schwestern bewohnt und betreut. Auch sie werden in der nächsten Zeit das Haus in Richtung Schweiz verlassen, nachdem das Mutterhaus die Grinser Kuranstalt bereits zum Verkauf angeboten hat.

Die Zukunft von St. Josef ist noch ungewiß: Interessenten aus Deutschland, der Schweiz und auch aus Österreich haben auf die Liegenschaft im

malerischen Sonnendorf ein Auge geworfen. Ob sie die Kuranstalt weiterführen wollen, ist den Schwestern in Grins nicht bekannt.

Es wäre zu wünschen, denn die Grinser Mineralquelle ist eine der wenigen, die auch amtlich als solche anerkannt wurden. 1982 hat die Tiroler Landesregierung das Wasser, von dem sich seit Generationen Kranke und Rekonvaleszente aus Österreich, der Schweiz, Italien und Deutschland Heilung von Leber- und Gallenleiden, Darmträgheit und Harnwege-Erkrankungen erhoffen, als „Heilquelle“ offiziell anerkannt. KLI



Bild: Markus Tomaselli

Das beliebte Kurhaus St. Josef in Grins mußte wegen Schwesternmangel geschlossen werden

# Langgehegter Wunsch der Grinner Bevölkerung ging nun in Erfüllung

Brunnen vor Mehrzweckhaus wurde offiziell in Betrieb genommen

Vergangenen Sonntag wurde in Grins nach dem Gottesdienst der öffentliche Brunnen vor dem Mehrzweckhaus, gespeist mit dem Heilwasser der Wildbadquelle, offiziell in Betrieb genommen. Zahlreiche Bewohner des Ortes mit Bürgermeister Edi Ruetz an der Spitze nahmen an dem für Grins bedeutsamen Ereignis teil. Für den festlichen Rahmen sorgte die Musikkapelle des Ortes.

## Zähe Verhandlungen

Für die Gemeinde Grins ging damit ein langgehegter Wunsch in Erfüllung. Erst nach zähen Verhandlungen und einem mühevollen Hürdenlauf durch die Behörden, wobei überdies manches wirklich überflüssige Hindernis aus dem Weg geräumt werden mußte, konnte er verwirklicht werden.

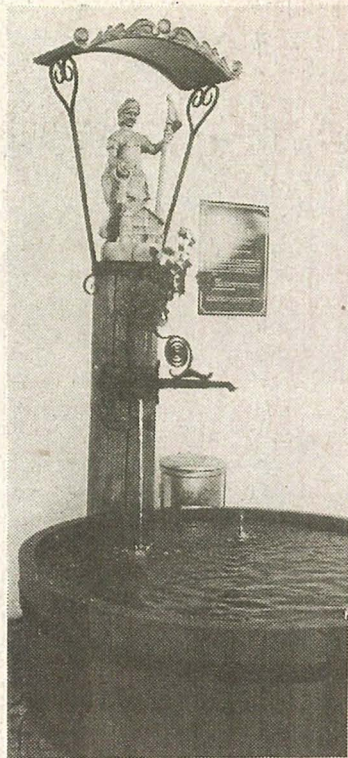


Die geschichtlich nachweisbare Existenz der Heilquelle ist seit 256 Jahren belegbar. 1730 wurde Dominikus Wexelberger mit dem Bade belohnt. Er überließ die Quelle - auf ewige Zeiten - Franz Joseph Zäschniger. 1736 wurde dieser Handel im Lehnbuch amtlich bestätigt. Ein erstes Untersuchungsergebnis wurde 1869 im Boten für Tirol veröffentlicht.

Das Wildbad dürfte aber noch im 18. Jahrhundert verschüttet worden sein. Erst um 1840 unternahm man erneut Anstrengungen, um die heilkräftige Quelle wieder aufzufinden. 1869 überließ die Grinner Gemeindevertretung interessierten Bewerbern die aufzusuchende Quelle. Darnach vereinbarte man, daß den Gemeindebürgern der Trank, sowie die

Benützung des Wassers zum Baden unentgeltlich von den Interessenten zur Verfügung zu stellen sei.

Nach dem ersten Weltkrieg unternahm man neue Anstrengungen die unter anderem zum Bau des Kurhauses führten. Im Jahre 1971 wurde die



Wurde vergangenen Sonntag offiziell in Betrieb genommen: der öffentliche Brunnen vor dem Mehrzweckgebäude ins Grins, gespeist mit dem Heilwasser der Wildbadquelle. Foto: Schütz

Quelle nach einer Vermutung bis nahe an ihren Ursprung freigelegt, mit Kunststoffrohren in einer Tiefe von sechs Metern neu gefaßt und durch die Verbauung des Mühlbachs geschützt. Die Ableitung erfolgte

1976 bis ins Dorf, durch die Niederlassung der Benediktinerinnen bis ins Kurhaus. Die Gemeinde vereinbarte das Anschlußrecht für einen öffentlichen Brunnen.

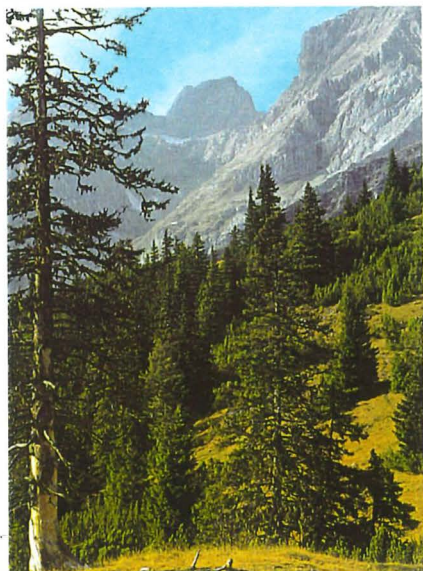
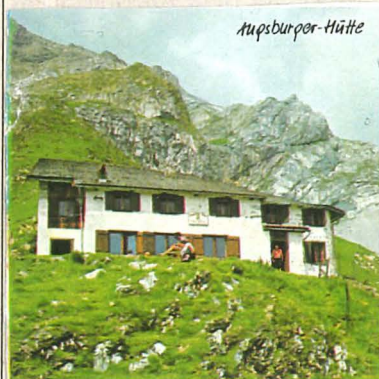
Die Grinner Heilquelle hat sich in letzten Jahren in ihren Eigenschaften nicht verändert. Die Analyseergebnisse, die in den österreichischen Bäderbüchern angeführt sind, stimmen weitgehend mit den Befunden von 1972 überein.

Das Quellwasser enthält 2.535 mg an insgesamt gelösten Stoffen im kg Wasser. Es übersteigt damit das Zweieinhalbfache des gesetzlich festgelegten Mindestwertes, den ein Quellwasser aufweisen muß, um als Mineralwasser anerkannt zu werden. Die Wassertemperatur nahe dem Quellursprung beträgt 19,3 Grad und erreicht damit fast den Temperaturgrenzwert von 20 Grad für die Bezeichnung »Therme«. Von den gelösten ionisierten Stoffen überschreiten von den Kationen die Magnesiumionen und die Calciumionen die Charakterisierungsgrenze. Unter den Anionen dominieren die Sulfationen.

Heilwässer von der Zusammensetzung der Wildbadquelle in Grins

sind in der balneologischen Literatur für die therapeutische Anwendung bei chronisch entzündlichen Erkrankungen der Leber anerkannt. Die günstige Wirkung beruht anscheinend auf einer auch experimentell nachweisbaren Zunahme des Glykogengehaltes der Leber. Dem Leberglykogen wird eine gewisse Schutzwirkung gegen infektiöse und toxische Leberschäden zugeschrieben. Eine weitere Heilanzeigen für Trinkkuren mit Sulfatwässern sind chronische Entzündungen und Entleerungsstörungen der Gallenblase. Außerdem fördern Sulfatwässer die Darmbewegungen.

Bei leichten Fällen von Zuckerkrankheit können Trinkkuren mit Sulfatwässern den Blut- und Harnzucker senken und die Zuckertoleranz erhöhen. Ebenso ist beim Brunnen ein Warnhinweis angebracht.



# Kurhaus und Wildbadquelle

## Adolf Handl – ein Pionier mit Weitblick

**Der Bauer, Gastwirt und Bürgermeister Adolf Handl** ist in der Geschichte des Wildbades ein besonders interessanter Mann. Sein Weitblick, sein Wagemut und sein Einsatz für dieses Geschenk der Natur fanden, so kann man den Akten entnehmen, leider nicht immer die nötige Unterstützung.

Adolf Handl wurde am 4. Oktober 1871 in Grins geboren. Seine Eltern waren Cyprian und Johanna Handl. Seine Frau, Aloisia Mauroner, stammte aus Pians. Der Ehe entsprossen vier Kinder, ein Knabe und drei Mädchen. Gestorben ist Adolf Handl am 19. Juni 1934.

Was seinen Besitz und sein Vermögen angeht, kann man nur staunen. Bestätigt werden diese Aussagen durch das **Schätzungsgutachten über die Liegenschaften** des Herrn Adolf Handl, Gastwirt und Bürgermeister in Grins. Verfaßt hat dieses Schriftstück am 1. Jänner 1929 der beeidete **Sachverständige für Bau- und Landwirtschaft Ing. Hans Illmer** aus Hall in Tirol. Aus diesem Bericht stammen die nachstehenden Informationen über die Eigentumsverhältnisse.

Das Anwesen des verdienten Gemeindegürgers bestand einmal aus dem Grundbesitz für die Haltung von 8 bis 10 Stück Vieh und 3 bis 4 Pferden. In den Heimwiesen wurzelten mehr als 200 Obstbäume. An Gebäuden sind der »Gasthof Hirschen« mit Scheune und Stallungen, das im Rohbau fertiggestellte Kurhaus, das Elektrizitätswerk mit Mühle im Dorf Grins, das Elektrizitätswerk in der Fraktion Graf und eine mechanische Schmiedewerkstätte zur Herstellung von Viehschellen und Sportausrüstungen mit Standort in Graf zu nennen. Nicht unerwähnt bleiben dabei natürlich die schon mehrmals ausgewiesenen 5/6 Anteile an der alkalischen Thermalquelle.

Schon 1908 scheint Adolf Handl als **Pächter der Augsburger Hütte** auf. Dies beweist unter anderem der Pachtvertrag vom 14. Juni 1908. Die erste Seite dieses Schriftstückes liegt als Kopie dieser Chronik bei. Die zur Gänze erhaltene Originalschrift befindet sich in Privatbesitz.

In Punkt c enthält das Gutachten von Ing. Illmer Angaben über das im Rohbau fertiggestellte Fremdenpensionsgebäude, **das Kurhaus**. Die folgenden Sätze wurden daraus entnommen:

*»Die im Rohbau fertiggestellte Fremdenpension hat eine überbaute Fläche von 15/25 m, das sind 375 m. Das Gebäude ist viergeschossig mit ausgebautem Dachstock und vollständig unterkellert. Der Rohbau ist außerordentlich solid und gut ausgeführt. Die Blockwändekonstruktionen der Obergeschosse stellen eine erstklassige Arbeit dar. Auszusetzen ist nur, daß das Gebäude nicht in Oberinntaler, sondern in Unterinntaler Bauweise ausgeführt ist«.*

Das Dach des Kurhauses konnte erst im Sommer 1929 aufgesetzt werden. Anschließend folgten die Verputzarbeiten. 1929/30 wurden dann auch die sanitären Anlagen (7 Bäder, 8 Klosetts, fließendes Kalt- und Warmwasser mit 20 Waschtischen) sowie die gesamten Zentralheizungsanlagen (80 Heizkörper, Warmwasserheizung) fertiggestellt.

**Zu Pfingsten 1930 war das Kurhaus zum ersten Male voll besetzt.**

(Quelle: Ansuchen des Besitzers an die Hypothekenanstalt vom 25. September 1930)

Auch die **Anteile an der Thermalquelle** finden in dem mehrmals genannten Schätzungsgutachten ihre Erwähnung. Illmer bestätigt, daß Adolf Handl die Heilquelle mittels Stollendurchtrieb neu gefaßt hat. Leider sind Zugang und Ableitung sehr schwierig.

**Für Heilzwecke, so meint der Gutachter, eigne sich die Quelle aber nur dann, wenn es möglich wird, sie in das Dorf abzuleiten.**

Voller Zuversicht in dieser Angelegenheit äußert sich desgleichen der Besitzer. In dem schon oben als Quelle angeführten Kreditansuchen steht zu lesen: **»Grins ist mit seinen Bitterquellen das Karlsbad Tirols oder das Engadinische Tarasp. Ja, Grins hat seine Zukunft, und ich möchte es zu einem der ersten Heilbäder Tirols machen«.**

Unmißverständlich äußert sich der beeidete Sachverständige in seinem **Bericht über die Person Adolf Handl**. Es sei vorweggenommen, er stellt dem mutigen Pionier ein gutes Zeugnis aus. Und so lesen wir auf Seite 12 :

*»Was nun den Besitzer selbst betrifft, kann ich mitteilen, daß derselbe sowohl in der Gemeinde selbst, in der er schon 25 Jahre Bürgermeister ist, als auch im ganzen Bezirk und wohl auch im ganzen Land wegen seiner Rechtschaffenheit, Ehrlichkeit, Arbeitsamkeit und Intelligenz das allergrößte Ansehen genießt.«*

Wenn die Bewohner der Gemeinde Grins, die vor 30 Jahren durchwegs bettelarm waren, sich heute wieder zu einem gewissen Wohlstand hinaufgearbeitet haben, ist es nicht zuletzt ihrem **umsichtigen und tüchtigen Bürgermeister, Herrn Adolf Handl**, zu danken.

Abschließend muß auch noch auf eine hohe Auszeichnung verwiesen werden, auf die **Ernennung zum Ehrenbürger von Grins**.

Vertrag

In Fiktion Augsburg, des d. x  
Oe. A. - P. pflicht mit Herrn Adolf Handl,  
Bürgermeister und Bürgermeister in  
Grins nachfolgenden Kauf - Vertrag ab:

1.

Herr Adolf Handl übernimmt mit  
1. Juli 1908 die Leihpachtung der  
Augsburger Hütte, ganzjährig.

2.

Der Pächter des Hüttenwerks für die  
Zeit vom 1. Juli mit 15. September<sup>x)</sup>  
an die Fiktion zu unterschreiben Kauf-  
pachtung beträgt 600 Tausen bis zu  
seiner Laufzeit von 600 innerhalb  
oberer Laufzeit. Für jeden weiteren  
Laufzeit von 1 über 600 1 wöchentlich die  
Fiktion 1 Mr. Jahreszahlung. Die  
ersten Zinsen von 300 Tausen ist am  
1. August, der Rest zum September zu  
unterschreiben. Der Pächter stellt einen  
Konten von fünfshundert Tausen,  
welche von der Fiktion zu 4% verzinst  
wird.

x) siehe auch § 18.

## Sommerfrische Grins und Augsburger Hütte

Besonders für Frühjahr u. Herbst in stets reiner, doch milder Bergluft  
die **Sommerfrische GRINS** am Arlberg.

Durchwegs altertümlicher, malerischer Ort (1015 m ü. M.) am südöstlichen Abhang der Parseiengruppe, somit windgeschützt gelegen, auf einerseits lieblich, andererseits wildromantisch einzig schönem Mittelgebirge an der weltberühmten Arlbergbahn. In nächster Nähe sind Nadel- und Laubholzwälder, das bekannte Thermal-Bad des Mittelalters. Einst Sommerresidenz der Landes-Fürstin Margarethe Maultasch. Die alte Römerstraße zog nachweisbar mitten durchs Dorf; daher bietet Grins viel des Interessanten und Sehenswerten, prächtige gotische Brücke und Portale, Fresken und Schnitzereien sowohl im Innern als an der Außenseite der Häuser. Alles zeugt von vergangenen guten Zeiten.

Aber auch in neuester Zeit hat sich Grins gemacht; besonders durch seine Neubauten, Hochquellenleitung mit behördlich als erstklassig einwandfrei erklärtem Trinkwasser, sowohl bei sämtlichen öffentlichen Brunnen, als auch in Gasthöfen und Bauernhäusern; Feuerversorgung (Hydranten) in allen Ecken und Enden: durch Errichtung von Elektrizitäts-Werken, elektrisches Licht in allen Straßen und in den meisten Häusern; durch gute Zufahrtswege, sowohl vom Bahnhof Pians als von der Schnellzugstation Landeck; durch Aufstellen von Tischen und Bänken an leicht zugänglichen, aussichtsreichen Plätzen, Pflanzung von Anlagen usw. Der Gemeindevorsteher wohnt in dem zur Kirchgemeinde Grins gehörigen Pians.

Inmitten Baumgärten liegt ringsum frei an der Dorfstraße der Gasthof „zum Hirschen“ des vieljährigen Gemeindevorstehers Adolf Handl. Das Gasthaus sowohl, wie die Dependance sind neu, bequem gebaut und in jeder Hinsicht bestens eingerichtet. Zum Beispiel ist im Hause selbst das k. k. Post-, Telegraphen- und Telephon-Amt, sind Trinkwasserbrunnen in jedem Stockwerk, in allen Räumen elektrisches Licht und entweder gewöhnliche oder elektrische Heizung, überall Closets. Außerdem umfaßt es nebst den verschiedenen Gastlokalitäten und den 30 Schlafzimmern eine große geschützte Terrasse, besonders für Frühstück und Abendaufenthalt, Balkone, Badezimmer und Kegelbahn. Spielplätze im anstoßenden Garten.

Die Küche wird in der Hauptsache nur eigenhändig besorgt und steht in Verbindung mit eigener Fleischhauerei, eigener Oekonomie und Kühlanlage modernster Art; sie ist daher in besten Kreisen als bürgerlich gut, einzig dastehend, weit und breit bekannt. Der Keller bietet nur echte Tirolerweine und stets entsprechend temperiert offenes, helles und dunkles Bier.

Der Pensionspreise für Frühstück (Kaffe, Thee oder Kakao mit Butter, Honig, drei Brote, zwischen 7 und 9 Uhr), Mittagessen, Table d'hôte 12<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr (Suppe, zwei Fleischgänge mit Beilagen, Compott und Mehlspeise) und Abendessen 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr (Fleischspeise mit Beilagen und verschiedene Käse und Butter) samt Wohnung (Saison Mai bis Oktober) je nach Zeit, Zimmer und Ansprüchen ca. 5 Kronen in der Zeit vom 24. Juli bis 24. August 6 Kronen pro Person und Tag. Familien mit Kindern oder Dienerschaft nach besonderer Uebereinkunft. Für sämtliche Bedienung, inklusive Reinigen der Kleider und Schuhe und Beleuchtung, sogenannte Kurtaxe etc. werden 6<sup>0</sup>/<sub>100</sub> dem Pensions-Betrag zugerechnet. Nicht eingenommene Mittagessen, z. B. bei Ausflügen, Abreise, werden abgerechnet, wenn die Abbestellung spätestens vorm. 8 Uhr geschieht.

Ein warmes Bad kostet mit Wäsche 1 Krone. Alles außerhalb Pension Genossene wird jeden Abend bezahlt, die Pension wöchentlich. Bei erster Wochenrechnung muß die Aufenthaltsdauer angegeben werden, falls sie nicht vorher schon brieflich bestimmt ist. Allen Bediensteten ist artiges Benehmen, größte Reinlichkeit, wie sie durchwegs im Hause gebräuchlich, zur Pflicht gemacht. Allfällige Beschwerden bittet der Besitzer entweder ihm oder seiner stets im Geschäft tätigen Frau persönlich vorbringen zu wollen.

Höflichst um Zuspruch bittend, zeichnet der Besitzer

**Adolf Handl.**



Augsburgerhütte



## Anteile an der Wildbadquelle

Wie wir wissen, verfügte Bürgermeister und Gastwirt Adolf Handl über die meisten Anteile an der Wildbadquelle. Im **Schätzungsgutachten von Ing. Illmer** vom 10. Jänner 1929 ist von 5/6 Anteilen an der Thermalquelle die Rede. Ursprünglich besaß der Genannte laut Grundbuchauszug nur **105/252**. Im Juli 1928 jedoch erfolgte die Einverleibung von weiteren **84/252**. Sie stammten aus dem Eigentum des **Bezirksrichters Ferdinand Niedermoser**. Damit kam **Adolf Handl auf 189 Anteile**, das sind genau **75 %**.

Eine Änderung führten unerwartet die schwierigen wirtschaftlichen Verhältnisse in den 30er Jahren herbei. Am 9. Dezember 1930 ist nämlich beim Landesgericht Innsbruck erstmals das **Ausgleichsverfahren** über das Vermögen des Adolf Handl anhängig, ein Antrag, der in der Folge mehrmals gelöscht und so außer Kraft gesetzt wurde. Schließlich kam es aber doch so weit. Bei diesem gerichtlichen Akt fielen die 189 Anteile an der Heilquelle der Landeshypothekenanstalt zu, die jedoch nicht ständige Eigentümerin blieb.

Im Jahre **1936**, und zwar am 25. Juli, übernahmen die Schwestern von Scharnitz aus dem **Orden der Benediktinerinnen vom Mutterkloster in Melchtal** das »Kurhaus Wildbad« in Grins. Schon am 19. Juni 1938 kauften sie 169/252 Anteile an der Wildbadquelle. Später erwarb die Ordensniederlassung auch noch die restlichen 20 Anteile.

Am 28. Februar 1949 übertrug **Karl Handl sen. sein Eigentumsrecht von 21/252 an seine Töchter Johanna Bernard und Berta Handl**. Der Rest von **42 Anteilen** an der Wildbadquelle blieb weiterhin **Privatbesitz**, verteilt auf mehrere Eigentümer. Diese Besitzverhältnisse sind heute noch aufrecht.

Am 2. Juni 1986 schließlich wurden aufgrund eines gerichtlichen Vergleiches 20 Anteile vom Besitz der Benediktinerinnen der Gemeinde Grins zugesprochen, jedoch mit der Verpflichtung, beim Kurhaus einen Drückerhahn ganzjährig zum Trank für die Mitglieder der Gemeinde zu errichten und zu erhalten.

**Im Herbst 1990 erwarb die Gemeinde Grins die Liegenschaft.** Nach vielen Überlegungen über die Weiterführung oder Weitergabe des Hauses als Kurhotel wurde der Lösung zur Errichtung eines Wohn- und Pflegeheimes der Vorzug gegeben. Damit befinden sich die Wasseranteile im Besitz der Gemeinde Grins.

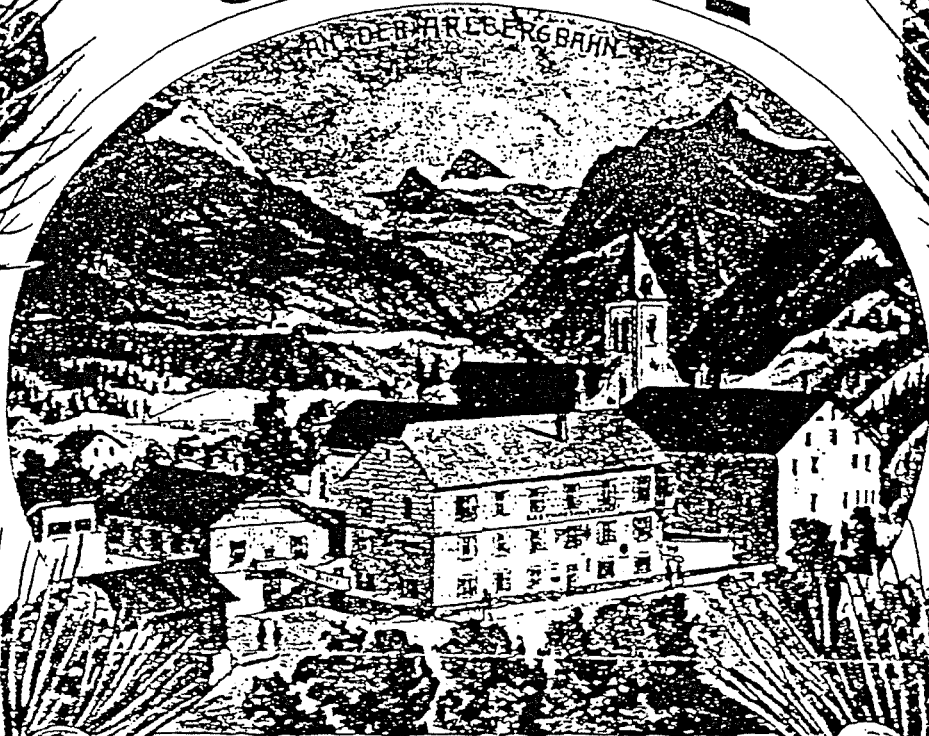
## Gesamtübersicht zu den Anteilen an der Wildbadquelle

Grundbuchanlegungsakt, Protokoll Nr. 180

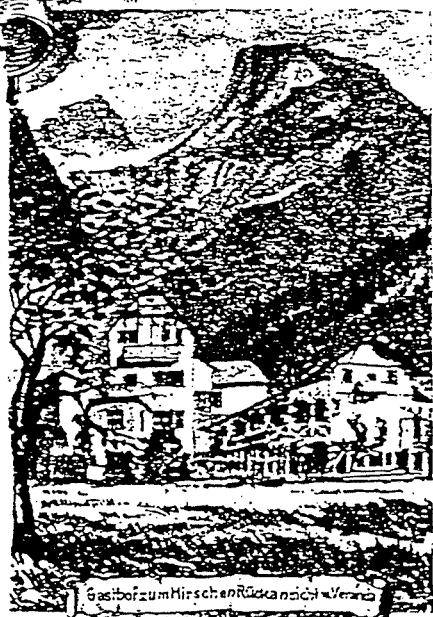
### Besitzanteile der Gp. 1403/3 Einlg. Zl. 307/II (Wasserbassin):

Niederlassung der Benediktinerinnen aus dem Mutterkloster »Melktal« in Grins		189/252
Johanna Bernard geb. Handl 1/24)=		21/252
Berta Handl, Gem. Pians 1/24)		
Hermann Falch, Gemeinde Grins	14/252	
Maria Nöbl 14/252 aufgeteilt auf:		
Johann Nöbl geb. 29. 1. 1916	5/252	
Ferdinand Nöbl geb. 17. 6. 1901	1/252	
Nikolaus Nöbl geb. 2. 7. 1902	1/252	
Berta Prantner geb. Nöbl	1/252	
Albert Nöbl geb. 31. 3. 1907	1/252	
Hermann Nöbl geb. 11. 8. 1908	1/252	
Maria Nigg geb. Nöbl	1/252	
Josef Nöbl geb. 5. 12. 1912	1/252	
Ludwig Nöbl geb. 12. 7. 1921	1/252	
Franz Nöbl geb. 6. 11. 1904	<u>1/252</u> =	14/252
Rudolf Margreiter	1/252	
Anna Margreiter	1/252	
Johann Grisseemann	2/252	
Josef Grisseemann	2/252	
Magdalena Grisseemann	2/252	
Josefa Raffener geb. Grisseemann	2 252	
Alfons Grisseemann	2/252	
Antonia Pöll geb. Grisseemann	<u>2/252</u> =	<u>14/252</u>
zusammen:		252/252

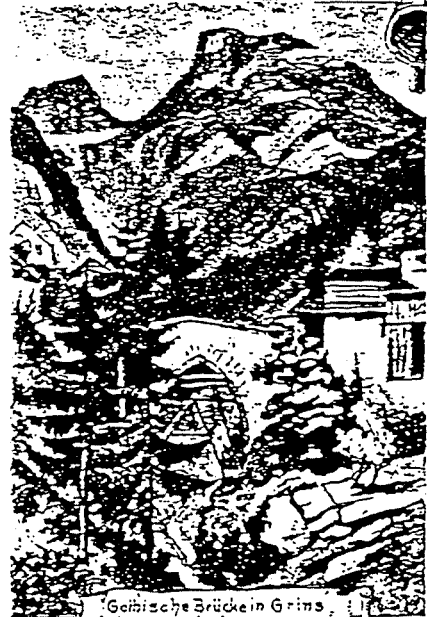
# GASTHOF - PENSION ZUM HIRSCHEN GRINS IN TIROL



Adolf Sandt  
Besitzer.



Gasthof zum Hirschen Rückansicht Verona



Gemische Brücke in Grins

# Wildbadquelle in der Werbung

(Werbung für das Kurhaus Wildbad in Inseraten)

Suchen Sie Erholung im **Herbst?** Dann wählen Sie das neuerbaute

## Kurhaus Wildbad in Grins

bei Landeck  
1015 m ::

Höhenluftkurort — Thermalbad — prächtige Landschaft — südl. Klima — Höhensonne — modernster Komfort — zentralbeheizte Liegehallen — ausgestattet mit ultraviolett durchlässigem UV-Glas. Volle Pension ca. S 10.—. Vorausbuchung notwendig. Prospekte kostenlos. Besitzer: **Adolf Sandl**.

Be 4526

Samstag, den 18. August 1930.

Suchen Sie Erholung im Herbst?

Dann wählen Sie das neuerbaute

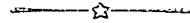
## Kurhaus Wildbad in Grins b. Landeck

1015 m / Höhenluftkurort / Thermalbad / prächtige Landschaft  
 Südl. Klima / Höhensonne / modernster Komfort  
 zentralbeheizte Liegehallen / ausgestattet mit ultraviolett durchlässigem UV-Glas / Volle Pension zirka S 10.— / Vorausbuchung notwendig / Prospekte kostenlos  
 Besitzer: **Adolf Sandl**

6690

# Grins in Tirol

1015 m ü. d. M., bei Landeck, in sehr geschützter Lage auf einer staub- und nebelfreien, von aussichtsreichen Hügeln umrahmten Mittelgebirgsebene, fern von störendem Autoverkehr, mit noch erstklassigem Obst- und Maisbau (früher Wein- und Tabakbau). Einziger Höhenluftkurort fürs ganze Jahr und erstklassiges Erholungsheim für Rekonvaleszente, besonders berühmt durch seine schon im Mittelalter benützte radioaktive Thermalquelle mit gleicher Analyse wie Karlsbad, größter Anziehungspunkt für Künstler der alten Häuser, der postalen gotischen Brücke und verschiedener Kunstwerke wegen. Ausgangspunkt vieler Spaziergänge nach allen Richtungen in Wald, Alpenvereinschütten - Parseierspitze 3038 m, höchste der nördlichen Kalkalpen - einwandfreies Hochquelltrinkwasser, in der Thermalquelle Freibad durchs ganze Jahr, gute Zufahrtswege zur Schnellzugsstation Landeck:  $\frac{3}{4}$  Stunden und Personenzugsstation Pians:  $\frac{1}{2}$  Stunde.

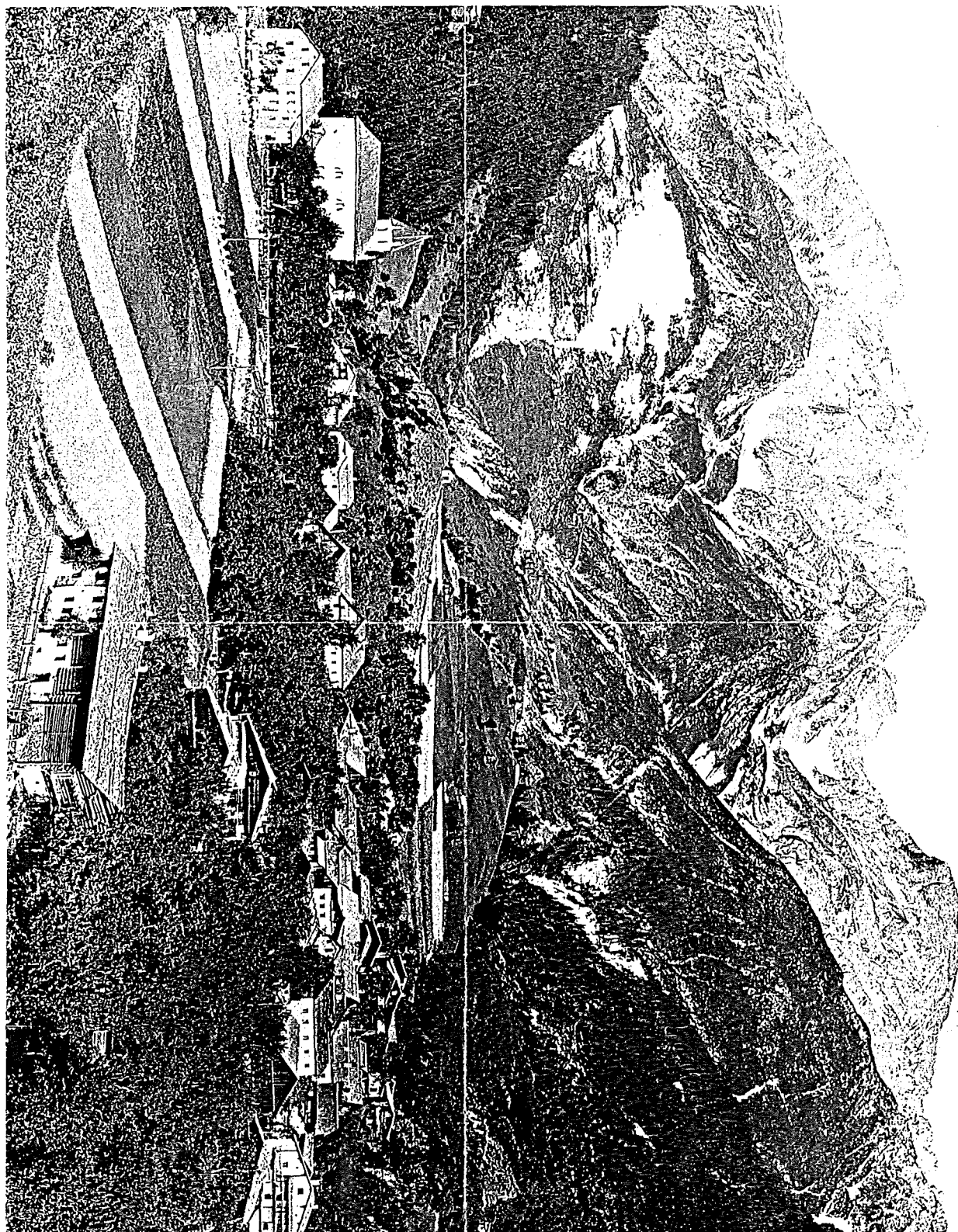


## Unterkunftsmöglichkeiten:

Adolf Handl, Kurhaus Wildbad mit 60 Betten .....	S 2.— bis 8.—
Karl Handl, Gasthof zum Hirschen mit 40 Betten .....	„ 2.— „ 5.—
Marianna Wucherer, Gasthaus zum Engl, 2 Zimmer mit 4 Betten	„ 1,50 „ 2.—
Johann Mungenast, Gasthaus zum Rößl, 1 „ „ 2 „	„ 1,50 „ 2.—
Herm. Falch, Pomolog, Haus Nr. 10, 2 Zimmer mit 3 Betten (Küche)	„ 1,50 „ 2.—
Alois Sieß, Handlung, „ „ 24, 2 „ „ 4 „ „	„ 2.—
Alois Senn, Haus Nr. 32, 1 Zimmer mit 2 Betten	„ 1,50 „ 2.—
Nikolaus Nöbl, Haus Nr. 33, 1 Zimmer mit 2 Betten	„ 1,50 „ 2.—
Maria Anderer, „ „ 30, 3 „ „ 5 „ „ und Küche	„ 1,50 „ 2.—
Nuener, Franz, Haus Nr. 30 .....	„
Floriana Prantner, „ „ 37, 3 „ „ 6 „ „ „	„ 1,50 „ 2.—
Maria Leitner, „ „ 40, 2 „ „ 3 „ „	„ 1,50 „ 2.—
Anton Handl, Tischlermeister, Haus Nr. 40, 3 Zimmer mit 5 Betten	„ 1,50 „ 2.—
Eduard Ruetz, Haus Nr. 42, 1 Zimmer mit 1 Bett	„ 1,50 „ 2.—
Maria Starjakob, „ „ 50, 2 „ „ 2 Betten	„ 1,50 „ 2.—
Hermann Starjakob Haus Nr. 50, 1 Zimmer mit 2 Betten	„ 1,50 „ 2.—
Alois Spiß, Haus Nr. 52, 3 Zimmer mit 5 Betten	„ 1,50 „ 2.—
Peter Pfisterer, Haus Nr. 53, 3 Zimmer mit 6 Betten und Küche	„ 1,50 „ 2.—
Ferdinand Starjakob, Haus Nr. 73, 2 Zimmer mit 4 Betten	„ 1,50 „ 2.—
Josef Falch, Oberlehrer, Haus Nr. 104, 2 Zimmer, 4 Betten	„ 2.— „ 2,50
Josef Ruetz, Gemischtwarenhandlung und Dampfbäckerei	„



# Ansicht von Grins vor dem Kurhausbau



VERKEHRSSVEREIN GRINS.

Grins 1015 m mit der Parseiergruppe.



*Neufassung der Wildbadquelle  
1971:  
Obere Brunnenstube für das  
Wasser der Quelle 1*



*Untere Brunnenstube mit getrennten Kammern für die  
Quellen I und II, erbaut 1975*

*Das alte Badebecken mit der neuen Zuleitung  
(Zwei Bilder aus dem Ortsprospekt von Grins)*





## Heim St. Josef, Kurhaus St. Josef; Bericht der Oberin

### 2. Heim St. Josef 1936—1949, Kurhaus St. Josef seit 1949 in Grins

In Scharnitz wurde 1936 der Platz zu eng. Die Schwestern suchten ein zweites Heim zu gründen, in dem man die größeren Mädchen unterbringen wollte. Die Wahl fiel schließlich auf das «Kurhaus Wildbad» in Grins mit einer Thermalquelle. Grins ist ein Bergdorf, das über der Arlbergstraße bei Pians auf 1015 m Höhe liegt. Es führt eine Autostraße von Landeck und eine steile, direkte Straße von Pians hinauf. Grins besitzt eine sehr schöne und geschützte Lage. Durch das mächtige Bergmassiv der Passeiergruppe (3018 m) ist es vor den kalten Nordwinden geschützt, jedoch den südlichen Strömungen offen. Das ergibt für dieses Bergdorf eine außerordentlich günstige Lage mit südalpinem Klima; es gedeihen hier in vorzüglicher Weise Weizen, Mais und Edelfrüchte. Seit dem Mittelalter sprudelt hier eine heilkräftige, sulfatische Bitterquelle. Grins war schon im Mittelalter ein bekannter Rastplatz auf der oberen Handelsstraße, die von Ulm über Füßen–Imst–Reschen nach Mals führte. Mittelalterliche Jahrezahlen und gotische Haus-Eingänge zeugen von vergangenen Zeiten. In der Epoche des Tiroler Barock entstand die schmucke Pfarrkirche, eine der schönsten des Landes.

Hier also wurde das besagte Kurhaus am 25. Juli 1936 mit dem Einverständnis des Abtes Leodegar und der Frau Mutter Edeltrudis von den Schwestern von Scharnitz vertraglich übernommen. Dieses Kurhaus war 1929 gebaut worden. Doch schon nach wenigen Jahren kam der Besitzer in Konkurs und das Haus blieb mit seinen 60 Betten drei Jahre leer. Deshalb fanden es die Schwestern in ziemlich verwahrlostem Zustand vor. Man nannte es «Heim St. Josef» und richtete darin eine Haushaltungsschule für die zwanzig schulentlassenen Mädchen des Kinderheimes Scharnitz und für weitere Mädchen aus der Umgebung ein. Diese Haushaltungsschule wurde nur im Winter geführt; im Sommer nahm man Feriengäste auf. Fünf Schwestern übernahmen diese Aufgabe. Doch nur zwei Jahre konnten sich die Schwestern dieser neuen Arbeit im Dienste der Mädchenjugend widmen. Mit dem Einzug Hitlers in Österreich 1938 wurde das Heim von den Nazis aufgehoben. Das Ministerium für innere kulturelle Angelegenheiten gab folgende Begründung: um eine Erziehung im Geiste nationalsozialistischer Weltanschauung zu gewährleisten, dürften die Schwestern zwar im Hause bleiben, aber es nicht mehr selbst führen. Auch hier konnten die Nazis den Schwestern ihr Eigentum nicht entziehen, weil das Haus in Schweizerbesitz war. Der Betrieb mußte aber verpachtet werden. Die Schwestern

schlossen 1939 mit Frau Hofrat von Ceipek einen Pachtvertrag ab. Diese Pächterin erhielt jedoch die Konzession vom Gauleiter nicht, weil dieser die Pacht nur an eine bestbewährte Hoteliersfamilie aus dem Südtirol übertragen wollte. Südtiroler wurden als Umsiedler bevorzugt.<sup>110</sup> Auf Veranlassung des Gauleiters und Reichsstatthalters von Tirol, Franz Hofer, wurde das Haus 1941 an einen Südtiroler verpachtet. 1942 mußten die Schwestern auf Veranlassung des Pächters das Haus verlassen. Sr. Oberin Edeltrudis und Sr. Alfonsa gingen nach Zams und widmeten sich der Krankenpflege. Die anderen Schwestern kehrten nach Scharnitz zurück.

Als 1945 die Alliierten Österreich besetzten, waren zuerst die amerikanischen Truppen zuständig, dann übernahmen die französischen Truppen die Militärregierung. Diese zeigte sich den Schwestern zugänglich. Im Sommer 1945 konnte Sr. Ignatia das Haus wieder betreten, obwohl der Pächter noch da war. Im November des gleichen Jahres fiel ein großer Teil des Dorfes Grins einem Brand zum Opfer. Das Heim St. Josef blieb verschont. So fanden viele Brandgeschädigte hier Aufnahme. Es kam darum für die Küche als weitere Schwester Sr. Columba herauf. 1946 konnte der Pachtvertrag endlich gelöst werden, so daß die Schwestern wieder in der Lage waren, das Haus zu übernehmen. Es wurde aber noch für längere Zeit von den Brandgeschädigten beansprucht; auch die Dorämter blieben weiter hier untergebracht. Als das Haus 1948 endlich wieder frei wurde, beherbergte man darin vom Februar bis Weihnachten die alpine landwirtschaftliche Normalschule. 1949 wurde es frei für Feriengäste, die man seither das ganze Jahr aufnimmt. In den Wintermonaten werden darin Exerzitienkurse durchgeführt. Das Haus wurde nun umbenannt in: «Kurhaus St. Josef». Man bleibt aber dem ursprünglichen Zweck insofern treu, daß man, wenn immer möglich, von den Kinderheimen Scharnitz und Martinsbühel schulentlassene Mädchen als Hausangestellte aufnimmt. Es sind gegenwärtig vier Schwestern in Grins tätig. 1962 errichtete man wegen dem großen Andrang der Feriengäste, und um für den Winter das große Kurhaus nicht mehr heizen zu müssen, einen dem Kurhaus vorgelagerten kleineren zweistöckigen Bau mit einer Anzahl Einzelzimmer. Dieser Bau trägt den Namen *Haus St. Edeltrudis* zu Ehren der langjährigen verdienstvollen Oberin.

Erste Oberin: Sr. M. Edeltrudis Wyss 1936–1942  
und wieder seit 1946

# Wildbad, Gemeinde und Fremdenverkehrsverband

## Die Mitwirkung und Mitverantwortung der Gemeinde

Es ist nicht meine Aufgabe, und es steht mir auch nicht zu, die Leistungen der Gemeinde und ihrer Bürgermeister zu diesem Problemkreis zu beurteilen. Trotzdem muß gesagt werden, daß Kurhaus und Wildbad die Gemeinde immer sehr beschäftigt haben. Als 1930 das vielbestaunte Kurhaus Wildbad fertiggestellt wurde, lenkte noch Adolf Handl die Geschicke der Gemeinde. Seitdem amtierten in Grins folgende Bürgermeister:

Peter Pfisterer (1930 - 1935), Josef Prantner (1935 - 1945), Hermann Falch (1945), Dr. Albert Nöbl (1945 - 1949), Josef Prantner (1949 - 1951), Josef Starjakob (1951 - 1971), Anton Handle (1971 - 1977), Fritz Schimpfössl (1977 - 1980), Eduard Ruetz (1980 - heute)

Besonders aktualisiert wurde das Thema *Wildbad* in den letzten 25 Jahren. Die Benediktinerinnen im Kurhaus dachten nämlich daran, das heilsame Schwefelwasser in ihr Haus abzuleiten, ein Vorhaben, das erst nach einem langen Weg verwirklicht werden konnte. Die Ableitung der Heilquelle ins Dorf und all die anschließenden Aktionen kamen nur deshalb zustande, weil es oft und oft ein gemeinsames Miteinander gab, an dem auch die Agrargemeinschaft Grins ihren Anteil hat. Das beweisen neben den vielen vollbrachten Werken auch die Aufzeichnungen in den zahlreichen Sitzungsprotokollen sowie der Schriftverkehr, den die Gemeinde mit dem Amt der Tiroler Landesregierung, der Wildbachverbauung und dem Bezirkswasserbauamt zu führen hatte.

## Bürgermeister mit besonderen Aufgaben und Leistungen

**Bürgermeister Anton Handle** hat maßgebliche Verdienste am Zustandekommen der Ableitungsanlage und den dazu nötigen Vorarbeiten. Am 23. Mai 1975 begutachtete die Gebietsbauleitung Imst die Bachräumungsstelle im Bereich der Heilquelle am Grinner Mühlbach, mit dabei auch der Herr Bürgermeister. Die Kosten für die Räumung und eine einfache Sperre wurden damals mit S 200 000,— angegeben. Der Interessentenbeitrag erreichte eine Höhe von S 68 000,— (34 %). Im Oktober 1975 ersuchte die Gemeinde Grins die Wildbachverbauung auch um Schutzmaßnahmen beim Weißriefenbach. Erst später stellte sich heraus, daß diese Arbeiten nicht unbedingt nötig waren.



Einen nicht unwesentlichen Streitpunkt in dieser Angelegenheit stellten die bereits mehrmals erwähnten Besitzverhältnisse dar. Schon die Bürgermeister Handle und Schimpfössl bemühten sich, vom Kurhaus 20 Anteile zu erhalten, damit die Gemeinde gegebenenfalls einen öffentlichen Trinkbrunnen errichten kann. Sie hatten keinen Erfolg. Einen Ausgleich in dieser Angelegenheit erwirkte erst die gerichtliche Klage, eingebracht von den Benediktinerinnen. Dem Beschluß von 1986 entsprechend, werden der Gemeinde Grins 20/252 Anteile zugesprochen. Die Gemeinde erhält auch das Recht, kostenlos an die Ableitungsanlage innerhalb der Strecke Gemeindeweg - Schulhaus anzuschließen. Als Gegenleistung verzichtet sie auf die schon im letzten Jahrhundert festgeschriebenen Verbindlichkeiten. Beide Parteien zeigten sich zufrieden, und der Grinner Heilwasserkrimi war ausgestanden.

## **Wichtige Aktivitäten des Fremdenverkehrsverbandes**

**Von 1954 bis 1983** bekleidete ich in Grins die Stelle eines **Fremdenverkehrsobmannes**. Heute ist der Ausdruck Tourismusverbandsobmann gebräuchlich. Während dieser Zeit war mir natürlich auch **die Wildbadquelle ein besonderes Anliegen**. Es gab einige Dinge, die ich versuchte in die Wege zu leiten. Zum Glück gelang es mir, die Schwestern des Kurhauses, die damals immerhin 75 % der Wasseranteile besaßen, davon zu überzeugen, daß Sofortmaßnahmen getroffen werden müssen.

Im Jahre **1971** wurde die Quelle nach neuerlicher Vermurung bis nahe an ihren Ursprung mit Hilfe eines Baggers freigelegt, mittels Kunststoffrohren in einer Tiefe von 6 m neu gefaßt und durch die Verbauung des Mühlbaches geschützt. Die errichteten Schutzanlagen, so glaubt man, bieten Gewähr dafür, daß Vermurungen in bisherigem Ausmaße nicht mehr möglich sind. Die Arbeiten führten bekanntlich die Männer der Wildbachverbauung durch.

Im Jahre **1972** erfolgte über unser Betreiben im Einvernehmen mit den Benediktinerinnen eine neuerliche Untersuchung der Heilquelle. Sie wurde von der **Technischen Versuchsanstalt am Forschungsinstitut Gastein** durchgeführt. Die unter **Univ.-Prof. Dr. Scheminsky** ermittelten Werte bildeten in der Folge die Hauptgrundlage für neue Aktivitäten.

**Als bald nahm auch die Öffentlichkeit Notiz vom Grinner Wildbad**. Im Jahre 1975 strahlte **Radio Tirol** im Wirtschaftsjournal eine Sendung über die Wildbadquelle aus. Im Rahmen der Vorbereitungen für diesen Hörbericht wurde ich ersucht, zu zwölf vorgegebenen Fragen, darunter einige Doppelfragen, ausführlich Stellung zu nehmen. Über Wunsch des Rundfunkmitarbeiters HL Wolfgang Freina sprach ich die vorbereiteten Texte auf Tonband, die dann auszugsweise in die Sendung eingebaut wurden. Das erwähnte Manuskript für diese mediale Aufzeichnung ist somit zu einem besonderen Dokument geworden. Die folgenden Blätter halten die damals gemachten Aussagen fest, und zwar unter dem Titel *»Fragen zur Wildbadquelle«*.

Immer wieder tauchten auch Pläne auf, den Gesundbrunnen in Ortsnähe abzuleiten. Das Vorhaben konnte jedoch erst **1976** verwirklicht werden. Für die nicht unerheblichen Kosten kam der **Orden der Benediktinerinnen** auf.

# Fragen zur Wildbadquelle (Hörfunksendung 1975)

## Wo liegt die Heilquelle?

Die Heilquelle liegt oberhalb des Dorfes in etwa 1200 m Seehöhe in einer wildromantischen Schlucht, die heute fast nicht mehr zugänglich ist. Infolge der ungünstigen geologischen und topographischen Verhältnisse wurde die Heilquelle durch Naturereignisse immer wieder verschüttet, in ihren Anlagen zerstört und konnte oft Jahrzehnte nicht mehr aufgefunden werden.

## Wann wurde die Quelle erstmals genutzt?

Wann die Quelle erstmals genutzt wurde, läßt sich nicht mehr feststellen, doch reichen die Anfänge sicher mehrere Jahrhunderte zurück. Am interessantesten ist dabei wohl die **Aufzeichnung** in einer alten Schriftrolle vom **Landesfürsten König Heinrich, dem Vater von Margaretha Maultasch**, aus dem Jahre **1335**, die besagt, daß die Landstraße auch in Zukunft durch Grins gehen sollte, ungeachtet der Heilquelle, die mächtigen Ruf genoß.

Der mündlichen Überlieferung nach schlug seine minneselige Tochter, die Landesfürstin Margaretha Maultasch, im Sommer ihre Wohnung in Grins auf. Sie wusch im heilkräftigen Quell des Wildbades ihren Leib und fand sich mit der schönen Einsamkeit und dem stärkenden Naß so zufrieden, daß Durchlaucht sich ein festes Haus in reizender Lage baute, das mit ebenso **wunderlichen Fresken** geschmückt ist wie die Schloßkapelle in Meran.

## Gibt es auch andere schriftliche Beweise?

Andere schriftliche Beweise für den Bestand der Heilquelle reichen etwa 250 Jahre zurück. Es ist überliefert, daß am 20. September **1730** ein gewisser **Dominikus Wexelberger** mit dem Bade belehnt, der denn die Quelle auf ewige Zeiten dem **Franz Josef Zäsching** überließ. Letzterer mußte ihm für jede Person, die das Bad benützte, zwei Kreuzer entrichten. Am 2. August **1736** wurde dieser Handel im Lehenbuch amtlich bestätigt.

Zäsching wandte sich an die med. Fakultät der Universität Innsbruck mit dem Ansuchen, das Wasser zu untersuchen. Diese Untersuchung wurde dann später im Boten für Tirol veröffentlicht.

Weitere Beweise sind auch die Nachrichten über immer wieder stattgefundene Vermurungen. Die Quelle wurde aber trotzdem nicht vergessen. So entschlossen sich 1840 einige Interessenten, nach dem verschwunden Born zu graben. Es gelang bei den Grabungen soweit vorzudringen, daß man einen kleinen Faden des Wassers fand. Aus Mangel an Geld konnte das Projekt nicht verwirklicht werden, und das Wasser verschwand wieder.

## Wer interessierte sich trotz dieser enormen Schwierigkeiten für die Heilquelle?

Laut Aufzeichnung in der Badechronik wurde im Jahre 1868 von **Franz Falch**, Vorsteher in Grins, **Josef Seifert**, Wundarzt in Zams und dem k.k.

Bezirksadjunkt **Maximilian Niedermoser** in Landeck, an die Gemeinde ein Ansuchen gestellt mit der Bitte, die verschüttete Quelle wieder aufsuchen und freilegen zu dürfen und sie den Ansuchenden als Eigentum zu überlassen.

In Erkenntnis, daß eine Wiederentdeckung der Heilquelle für die Gemeinde von großem Nutzen sein könnte, hat die Gemeindevertretung dieses Vorhaben mit Freuden begrüßt. Laut Sitzungsprotokoll vom 14. März 1868 und mit Zustimmung des Tiroler Landesausschusses überließ man den Interessenten die aufzufindende Quelle zwar ohne Entgelt, jedoch unter folgenden Bedingungen:

Die Interessenten haben den Gemeindebürgern von Grins den Trank der zu findenden Quelle, wenn er nach ärztlichem Befund zuträglich ist, sowie die Benützung des Wassers zum Baden, unentgeltlich zur Verfügung zu stellen.

### **Konnten die Pläne dieser Pioniere verwirklicht werden?**

Leider nein! Genannte Interessenten **gründeten dann eine Aktiengesellschaft** und traten alle Rechte um den Preis von 9000 Gulden an diese ab. Zweck dieser Gesellschaft war die **Errichtung einer Bade- und Kuranstalt** im Ortsbereich unter dem Namen »*Wildbad Grins*«. Damit war man noch nicht am Ziel, denn das Vorhaben blieb ein Stück Papier. Die Gründe dafür sind unbekannt.

### **Was geschah in der Zwischenkriegszeit?**

In der Zwischenkriegszeit wurden neue Anstrengungen zur Verwertung der Heilquelle unternommen. Der damalige langjährige Bürgermeister **Adolf Handl** erbaute in den Jahren **1929 und 1930** das »*Kurhaus Wildbad*«. Gleichzeitig war auch an die Ableitung der Heilquelle gedacht. Jedoch die wirtschaftliche Not in den 30er Jahren machte all diese Pläne wieder zunichte.

### **Was geschah in der Nachkriegszeit?**

In der Nachkriegszeit sorgte der Fremdenverkehrsverband dafür, daß das Wildbad den Gästen zugänglich gemacht wurde. Zweimal errichtete man in der Nähe des Quellaustrittes ein **Planschbecken**. Aufgrund von Katastrophenereignissen in den letzten Jahren lief die Quelle erneut Gefahr, wieder verschüttet zu werden und zu versiegen. Es war höchste Zeit, daß sich jemand mit dem Problem Wildbad auseinandersetzte. Meine diesbezüglichen Bemühungen als Obmann des Fremdenverkehrsverbandes hatten Erfolg. Es gelang mir, die **Schwester Oberin des Kurhauses St. Josef**, das immerhin 75 % der Wasseranteile besitzt, davon zu überzeugen, daß Sofortmaßnahmen getroffen werden müssen. So kam es dann im Jahre **1971** zur **sicheren Quellfassung**, zur **Errichtung von Schutzanlagen** durch die Wildbachverbauung und zur gegenwärtigen **Ableitung der Heilquelle** zum Kurhaus.

**Gibt es amtliche Untersuchungen der Heilquelle und worin liegt der Wert des Heilwassers?**

Die **letzte Untersuchung** der Heilquelle stammt aus dem Jahre **1972**. Sie wurde von der technischen Versuchsanstalt am Forschungsinstitut Gastein durch **Univ.-Prof. Dr. Scheminzky** durchgeführt.

**Aufgrund des Gutachtens handelt es sich bei der Wildbadquelle um ein echtes Mineralwasser, das sich für Trinkkuren zur Behandlung von Stoffwechselerkrankungen, insbesondere bei Leber-, Galle-, Darmstörungen bevorzugt eignet.**

Das Mineralwasser hat einen Gehalt an gelösten festen Heilstoffen von rund 2.500 mg/kg. Einen Hauptanteil der Mineralisierung bilden Sulfat-Ionen, denen Magnesium und Kalzium gegenüberstehen. Daher auch der Name **sulfatische Bitterquelle!**

**Welche Temperatur hat das Wasser und welche Schüttung hat die Quelle?**

Das Mineralwasser hat eine **konstante Temperatur von 19 Grad Celsius**. Die Schüttung beträgt **1,3 Liter pro Sekunde**.

**Welche Voraussetzungen hat das Wasser, daß es als Heilquelle angesprochen werden kann?**

Es sind vor allem drei Eigenschaften, welche die Voraussetzungen bieten, daß die Quelle als Heilquelle anzuerkennen ist:

1. liegt eine Mineralisierung über 1.000 mg/kg vor
2. enthält das Wasser eine bemerkenswerte Menge Sulfat-Ionen
3. weist die Quelle über viele Jahrzehnte eine konstante Zusammensetzung und Temperatur auf.

**Was ergaben die früheren Untersuchungen?**

Ähnliche Ergebnisse erbrachten auch die Untersuchungen aus früherer Zeit. Sie wurden von der Universität Innsbruck vorgenommen und stammen aus den Jahren **1736** und **1869**. Die Ergebnisse der Untersuchungen wurden im »Boten für Tirol« vom 16. April 1869 veröffentlicht. Das Wasser wird als **Allheilmittel** für Verstopfung, Unpäßlichkeiten, Unfruchtbarkeit, Grimmen, Gries und Stein, Räude, Jucken, Krätzen, Rückenschmerzen, Seitenstechen, unreine Haut, Verrenkung oder Beinbruch, offene Füße und dergleichen mehr angepriesen.

Laut dieser Zeitung war im Gerichtsarchiv von Landeck eine Sammlung von Zeugnissen Geheilter vorhanden, die schon an Wunder grenzten.

Aus diesem Grunde ist die Heilquelle auch im **Österreichischen Bäderbuch** von **1914** und **1928** angeführt, wo auch frühere Untersuchungen wiedergegeben werden. Solche Quellen, wie im Gutachten zu lesen steht, gibt es in Österreich nur wenige.

**Warum will man die Quelle jetzt ableiten und einer Verwendung zuführen?**



### **Trägt man sich mit dem Gedanken, daß Grins Kurort wird?**

Ich glaube, das Heilwasser ist zu wertvoll, um es noch länger nicht zu nützen. Kranke gibt es in unserer Wohlstandsgesellschaft mehr als genug, denen geholfen werden könnte. Unser Bestreben geht vorerst einmal daraufhin, die Heilquelle nützen zu können und sie dadurch der Öffentlichkeit wieder bekannt zu machen. Zudem würde die Nutzung der Quelle dem Dorf, dem Bezirk und dem Lande Tirol wirtschaftliche Vorteile bringen.

Ob Grins Kurort werden will, kann noch nicht gesagt werden. Dazu bedarf es noch vieler Voraussetzungen, die erst geschaffen werden müssen. Es bleibt vorerst abzuwarten, wie sich das Ganze entwickelt.

# Wildbadquelle in der Werbung

Erholungsdorf  
GRINS  
Tirol  
im Dienste Ihrer Gesundheit

Zu den besonderen Attraktionen des Ortes zählt die Wildbadquelle, die oberhalb des Dorfes entspringt. Sie ist den Einheimischen seit dem Mittelalter als **Heilquelle** bekannt und ist in den amtlichen Österreichischen Bäderbüchern von 1914 und 1928 verzeichnet. Jahrzehnte konnte das Heilwasser nur im Quellaustritt genutzt werden. 1976/77 wurde es in das **Kurhaus St. Josef in Grins** abgeleitet. Zur Nutzung des Wassers stehen dort ein Trinkbrunnen und zwei Wannensäuer zur Verfügung. Im Jahre 1982 wurde die Wildbadquelle vom Amt der Tiroler Landesregierung als Heilquelle anerkannt.

## **Kurmittel und Indikationen:**

Bei der Wildbadquelle handelt es sich um ein **subthermales Magnesium-Calcium-Sulfat-Mineralwasser**.

Als therapeutische Anwendungsformen kommen vorwiegend Trinkkuren in Frage. Dabei können folgende Krankheiten besonders wirksam behandelt werden:

1. Chronisch entzündliche Erkrankungen der Leber und Gallenwege
2. Leichte Fälle von Zuckerkrankheit (Altersdiabetes)
3. Darmträgheit
4. Entzündliche Erkrankungen der ableitenden Harnwege
5. Gicht

Bäder mit Sulfatwasser eignen sich nach alter Erfahrung zur Behandlung von Hauterkrankungen, vor allem von schlecht heilenden Geschwüren und Ekzemen.

Bei allen genannten Erkrankungen trägt eine dem einzelnen Krankheitsfall angepasste Diät einen wesentlichen Anteil zum Kurerfolg bei. Das Kurhaus St. Josef verfügt über eine eigene Diätküche.

Die entsprechende Kontrollanalyse der Heilquelle wurde vom Vorstand des Institutes für Physiologie und Balneologie der Universität Innsbruck Herrn **Univ.-Prof. Dr. Deetjen und Univ. Prof. Dr. Job** durchgeführt.

## ANALYSE

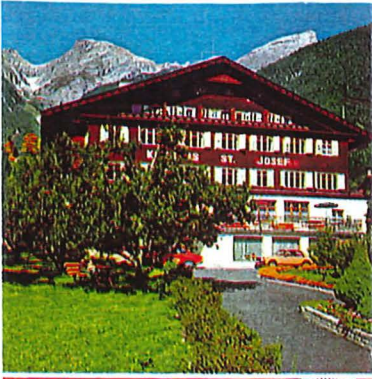
der Grinner Mineralquelle

Chemische Untersuchung:

in 1 kg des Wassers sind enthalten:

Kationen:	mg	mval	mval %
Natrium (Na°)	4,1	0,178	0,46
Kalium (K°)	3,3	0,084	0,21
Magnesium (Mg°°)	265,4	21,833	56,58
Calcium (Ca°°)	325,2	16,228	42,06
Strontium (Sr°°)	10,25	0,234	0,61
Eisen (II) (Fe°°)	0,54	0,019	0,05
Eisen (III) (Fe°°°)	0,11	0,006	0,02
Mangan (Mn°°) kleiner als	0,015	—	—
		38,582	99,99
Anionen:			
Fluorid (F°)	0,99	0,052	0,13
Chlorid (Cl°)	2,8	0,079	0,21
Sulfat (SO4'')	1733	36,081	93,51
Hydrogencarbonat (HCO3')	144,9	2,374	6,15
	2490,6	38,586	100,00
Freies Kohlendioxid (CO2)	4,4		
meta-Kieselsäure (H2SiO3)	11		
	2506		

Besonders empfohlen bei  
Gallen- und Leberleiden, Darminfektionen



*Eine gewaltige Naturkulisse  
 umrahmt Grims - Graf und Gurnau  
 am der Arlbergstraße gelegen,  
 gehören als Ortsteile ebenfalls zu Grims.  
 Mineralquelle für Trinkkuren  
 Ruhige Lage, mildes Klima.*

**Mineralquelle 19°  
 Trinkkuren im Kurhaus St. Josef  
 mit besonderer Heilwirkung bei Leber-,  
 Galle- und Darmstörungen**

Plan Nr.	Hotels u. Kurhaus	Telefon	Einbettzimmer	Einbettzimmer Du/WC	Doppelzimmer	Doppelzimmer Du/WC	Sommer 1986			Winter 1986/87			EB	A	BK	T	Lift
							ÜF	HP	VP	ÜF	HP	VP					
							6	Hotel „Grinnerhof“ Fam. Handle	2061	2	6	-					
72	Hotel „Margarethe Maultasch“ Fam. Spiss	2618	-	-	-	13	180-190	250	300-310	220-230	290	340-350		X	X	X	
68	Kurhaus „St. Josef“	2052	22	-	14	-	270 - 300				X	X	X	X	X		

# OSR Hans Nöbl – 25 Jahre Fremdenverkehrsobmann

4. März 1983

GEMEINDEBLATT

## OSR Hans Nöbl führte den FVV Grins durch 25 Jahre



Von links: HSD Erwin Singer, Bürgermeister Edi Ruetz, OSR Hans Nöbl, Hofrat Dr. Rudischer

Dies ist in Tirol ohne Beispiel: daß ein Mann einem FV-Verband durch 25 Jahre ohne Unterbrechung vorsteht. Diese großartige Leistung, ein Beispiel für Durchhaltevermögen und kontinuierlichen Einsatz für eine Sache, die vielen zugute kommt, erbrachte Oberschulrat Hans Nöbl von Grins. Im Jahre 1957 hatten sich die Grinner vom FVV Landeck-Zams und Umgebung gelöst und auf eigene Füße gestellt. Und der Mann der ersten Stunde bis heute erstatte bei der Vollversammlung des FV-Verbandes Grins am Donnerstag, 24.2., seinen letzten Tätigkeitsbericht. Nöbl freute sich vor allem auch darüber, daß der Schuldenstand des Verbandes, resultierend aus Schwimmbad- und Tennisplatzbau, auf ein Maß abgebaut werden konnte, das ein aktives Weiterarbeiten erlaubt. Bescheiden wies der verdienstvolle Funktionär darauf hin, daß ihm das, was er für den Verband geleistet habe, „nur durch eure Mitarbeit ermöglicht worden“ sei.

Ein besonderes Verdienst erwarb sich Nöbl wohl dadurch, daß auf sein Betreiben die Grinner Heilquellen ab dem 2. Dezember 1982 staatlich anerkannt ist und somit offiziell für den Tourismus genützt werden kann. Das heilkräftige Wasser wurde bereits durch eine drei Kilometer lange Leitung ins Kurhaus abgeleitet, wo es für Trinkkuren gegen Leber- und Gallenleiden, Darmträgheit, Gicht, Erkrankungen der Harnwege u.a. angewandt wird.

Während der 25 Jahre seiner Tätigkeit für den FVV Grins hat Hans Nöbl diese Quelle, die vorerst durch die Wildbach- und Lawinverbauung gesichert werden mußte, nicht aus den Augen verloren. Im Verlaufe der Vollversammlung würdigten Obmann-Stellvertreter Erwin Singer, Bürgermeister Edi Ruetz und Hofrat Dr. Rudischer das Wirken Nöbels, der einstimmig zum Ehrenmitglied des Verbandes ernannt wurde.

Der Versuch, in dieser Versammlung einen Nachfolger zu küren, mußte ohne Ergebnis abgebrochen werden.

O.P.



*Planschbecken bei der unteren Brunnenstube mit dem Wasser aus der Quelle I (Bäckermeister Josef Ruetz beim Bad)*



*Das winterfeste Planschbecken:  
Plane zum Schutz der Sitzgelegenheiten*

# Auf dem Weg zur anerkannten Heilquelle

## Die Voruntersuchung im Jahre 1972

1972 führte das Forschungsinstitut in Badgastein in Zusammenarbeit mit dem Kulturbauamt Landeck eine sogenannte **Voruntersuchung der Grinner Heilquellen** durch. Am **24. Februar 1972** übermittelte Univ. Prof. Dr. F. Scheminzky das Ergebnis schriftlich, und zwar getrennt nach Quelle 1 und Quelle 2 (Unters.-Prot. Nr. 1034/72 , Unters.-Prot. Nr. 1035/72). Dieser Analysebericht liegt in Originalkopien bei.

In der Beurteilung dazu trifft der Herr Professor unter anderem folgende Feststellungen:

Bei der Quelle 1 als auch bei der Quelle 2 handelt es sich um ein **echtes Mineralwasser**. Die Quelle 2 ist etwas weniger mineralisiert, aber auch sie überschreitet den Grenzwert für eine Mineralquelle. Was die Inhaltsstoffe betrifft, sticht vor allem der hohe Sulfat-Gehalt hervor. **Beide Wasser haben den Charakter von Calcium-Magnesium-Sulfat-Quellen.**

Die Quelle 1 besitzt auch eine bemerkenswerte Temperatur. Mit 20 Grad kommt sie nahe an den Mindestwert für die Kennzeichnung als Heilquelle heran. Die Quelle 2 ist erheblich kühler. Außerdem steht fest, daß sich die Quelle 1 in den letzten Jahrzehnten nicht in ihren Eigenschaften verändert hat. Die Analyseergebnisse, die in den österreichischen Bäderbüchern von 1914 und 1928 angeführt sind, stimmen weitgehendst mit den nun vorliegenden Ergebnissen überein.

Wörtlich fährt der Begutachter fort: *»Solche Wässer, von denen es in Österreich nur wenige gibt, kommen für Trinkkuren bei Leber-, Galle-, Darm-Störungen in Frage. Die Heranziehung der Wässer für ein Schwimmbecken ist durchaus möglich. Badekuren kommen bei solchen Wässern nicht in Frage.«*

Empfehlenswert hält das Institut in Badgastein die **Ableitung der Heilquellen in das Kurhaus** sowie ein Ansuchen an das Amt der Tiroler Landesregierung zur **Erklärung dieser Quellen zu Heilquellen**. Dabei wird vermerkt, daß für ein diesbezügliches Vorhaben die Voruntersuchungsergebnisse als Beilage nicht ausreichen. Nach den gesetzlichen Bestimmungen bedarf es dafür einer Vollanalyse. Aufgrund der Voruntersuchungen kann Univ.-Prof. Dr. Scheminzky zu einem solchen Schritt nur raten, verbunden mit dem Hinweis auf die sehr hohen Kosten.

## Die wasserrechtliche Genehmigung

Der Verhandlungsschrift vom 18. Juni 1976 kann entnommen werden, daß die Benediktinerinnen aus dem Mutterkloster Melchtal beim Amt der Tiroler Landesregierung um die wasserrechtliche Bewilligung zur Ableitung der Heilquelle, nämlich eines Teiles der sogenannten Wildbadquelle in Grins, zu ihrem Kurhaus in Grins angesucht haben.

Mit Bescheid vom **28. Juli 1976** wurde dann dem Kurhaus Grins die **wasserrechtliche Bewilligung** für die Ableitung der Wildbadquelle erteilt. Dabei wurden **mehrere Auflagen** gemacht. Drei der zwölf Punkte davon sind besonders hervorzuheben:

- a) Die Anlage ist projekt- und fachgemäß unter fachkundiger Bauleitung durch einen befugten Unternehmer auszuführen.
- b) Das Wasserbenutzungsrecht erstreckt sich auf 75 % der Schüttung der Quelle 1, höchstens jedoch auf 0,75 Liter/sec.
- c) Die Anlage ist bis spätestens 30. September 1978 fertigzustellen. Die Fertigstellung ist der Wasserrechtsbehörde unaufgefordert unter Anschluß von Ausführungsplänen anzuzeigen.

Selbstverständlich bezieht sich der vorgenannte Bescheid auch auf die geplanten und genehmigten Baumaßnahmen im Zuge der Ableitung. Sie werden alle sehr genau aufgezählt. Was dabei herausgekommen ist, wird in späteren Berichten und Bescheiden immer wieder angeführt, am einfachsten in der Verhandlungsschrift vom 19. November 1979. Dort steht zu lesen:

*»Die Quelle I wurde in einer Tiefe von 6 m in Kunststoffrohren, Durchmesser 100 mm, gefaßt und in eine Brunnenstube geleitet. Von der Brunnenstube wird das Heilwasser in eine zweite dreikammerige Brunnenstube geleitet. Das Wasser fließt in die orographisch rechte Kammer der Brunnenstube. Die Brunnenstuben sind technisch einwandfrei ausgeführt und besitzen Überlauf- und Entleerungseinrichtungen. Die Brunnenstuben sind mittels Eisentüten dicht verschlossen. Von der Brunnenstube führt eine Kunststoffrohrleitung, Durchmesser 2 Zoll, in einer Tiefe von rund 1,0 bis 1,2 m. und in einer Länge von 920 m zum Hochbehälter. Der Hochbehälter oberhalb des Schwimmbades Grins besitzt einen Speicherraum, von 10 m<sup>3</sup>. Er ist in Stahlbeton ausgeführt und entspricht den technischen Erfordernissen. Die Druckleitung zum Kurhaus ist in Kunststoffrohren mit einem Durchmesser von 6/4 Zoll hergestellt«.*



## Die erweiterte Kontrollanalyse

Für die Anerkennung einer Heilquelle schreibt das Tiroler Heilquellen- und Kurortegesetz eine Vollanalyse und ein balneologisches Gutachten vor. Als Balneologie bezeichnet man die Lehre und Wissenschaft von den natürlichen Heilkräften (Mineralquelle, Meerwasser, Klima).

Am 22. Februar 1978 erteilte das Kurhaus St. Josef den Untersuchungsauftrag für die Vollanalyse. Diese »**Erweiterte Kontrollanalyse**« führte das Institut für Physiologie und Balneologie der Universität Innsbruck durch. Die Probenahme fand am 3. April 1978 statt. Die Probe für die chemische Analyse der Wildbadquelle I wurde vom Einlaufstutzen der oberen Brunnenstufe gezogen. Am **30. November 1978** stand das Ergebnis fest. Gezeichnet ist der umfangreiche Untersuchungsbericht von Univ.-Prof. Dr. C. Job. Das schriftliche Gutachten umfaßt ohne Anhang 17 Seiten und gliedert sich in folgende Punkte:

1. Untersuchungsauftrag, Zweck der Untersuchung
2. Ortsbesichtigung- und Probenahme
3. a) Erweiterte Kontrollanalyse der Wildbadquelle I  
b) Analyse der Wildbadquelle II  
c) Analyse der Wildbadquelle I am Nutzungsort (Trinkbrunnen)
4. Konstanz der Wildbadquelle; Vergleich mit früheren Untersuchungen
5. Balneologische Beurteilung der Wildbadquelle I
6. Gesamtbeurteilung der Wildbadquelle I

Der angeführte Bericht liegt als wichtiger Bestandteil dieser Chronik bei. Ergänzt wird er durch den ebenfalls vorgeschriebenen Nachweis der hygienisch bakteriologisch einwandfreien Beschaffenheit der Heilquelle (Anhang, Seite 22). Das Gutachten ist so informativ und so klar, daß es vermessen wäre, weitere Erörterungen anzuschließen. Nicht vorenthalten werden sollen jedoch einige Schlußfolgerungen:

- **Die Wildbadquelle I ist als subthermale Magnesium-Calcium-Sulfat-Mineralquelle zu bezeichnen.**
- **Bei der Wildbadquelle II handelt es sich um eine Magnesium-Calcium-Sulfat-Mineralquelle.**
- **Die Wildbadquelle I erfüllt alle balneologischen Voraussetzungen für die Anerkennung als Heilquelle und für deren Nutzung zu Trinkkuren.**

## Staatliche Anerkennung als Heilquelle

Mit den Voruntersuchungen, der wasserrechtlichen Genehmigung und der erweiterten Kontrollanalyse war man noch nicht am Ziel. Zwei weitere Schritte fehlten:

### a) Die wasserrechtliche Überprüfung

Die diesbezügliche Verhandlung wurde am **14. Februar 1980** an Ort und Stelle durchgeführt. Der Bescheid dazu stammt vom 3. März 1980. Daraus geht hervor, daß die geringfügigen außerplanmäßigen Veränderungen nachträglich genehmigt werden konnten. Auch die vorgesehene Regulierung des Weißriefenbaches durch ein 40 m langes Gerinne braucht nicht verwirklicht werden. Der wichtigste Satz in diesem Schriftstück steht unter Punkt II: *»Gemäß § 121 WRG 1959 wird die Anlage nach Maßgabe der signierten Ausführungspläne für überprüft erklärt«.*

### b) Der Wasserbuchbescheid

Der Wasserbuchbescheid erging am **5. Jänner 1981**. Er stützt sich auf die unter a) beschriebene wasserrechtliche Überprüfung sowie auf die einschlägigen Gesetzesstellen. In der Spalte Name und Wohnort des Berechtigten steht: *»Benediktinerinnen, Kurhaus Grins«.* Ihnen obliegt die Erhaltung der Anlage zur Gänze.

Der **amtliche Bescheid über die Anerkennung der Wildbadquelle I als Heilquelle** ließ noch bis **2. Dezember 1982** auf sich warten. Er umfaßt vier Seiten und liegt ebenfalls dieser Chronik (Kopie) bei. Er enthält unter anderem eine nochmalige Beschreibung der Anlage, führt aber auch die Ergebnisse der wissenschaftlichen Untersuchungen an. Die wichtigste Auflage, die darin gemacht wird, bezieht sich auf die therapeutischen Anwendungsformen. Wörtlich heißt es:

*»Als therapeutische Anwendungsformen sind nur Trinkkuren bei chronisch-entzündlichen Erkrankungen der Leber und der Gallenwege, Altersdiabetes und leichte kompensierte Diabetesformen, Darmträgheit, Gicht und entzündliche Erkrankungen der ableitenden Harnwege zugelassen.«*

Die **Nutzungsbewilligung** für die staatlich anerkannte Heilquelle erhielt das Kurhaus St. Josef mit Bescheid vom **16. Mai 1983**. Die daran geknüpften Auflagen beziehen sich auf sehr geringfügige Verbesserungen an der Ableitungsanlage. Sie betreffen besondere Vorsichtsmaßnahmen (Mückengitter, Froschklappe) für die Reinerhaltung des Heilwassers.

# **Ergänzende Beilagen – Protokolle, Bescheide und Pläne**

## **Die Voruntersuchung 1972**

Vorläufige Beurteilung der Mineralquellen

Untersuchungsprotokoll Nr. 1034/72, Quelle 1

Untersuchungsprotokoll Nr. 1035/72, Quelle 2

## **Besprechungen und Vereinbarungen**

Besprechung zur Quelfassung und Ableitung der Wildbadquelle 1975

Verhandlungsschrift vom 18. Mai 1976, betreffend die wasserrechtliche Bewilligung zur Ableitung der Heilquelle

Vereinbarungen mit der Gemeinde und der Agrargemeinschaft Grins

## **Die wasserrechtliche Bewilligung**

Wasserrechtliche Bewilligung vom 28. Juli 1976

## **Die erweiterte Kontrollanalyse**

Wasseruntersuchung vom 5. Juni 1978

Spurenanalyse der Wasserprobe (Schreiben vom 12. Juli 1978)

Protokoll zur erweiterten Kontrollanalyse (Schreiben vom 30. November 1978)

## **Gefahren für die Heilquelle**

Gutachten über die Bedrohung der Heilquelle durch den Weißriefenbach

## **Anerkennung als Heilquelle**

Wildbadquelle I, Erklärung als Heilquelle vom 29. Juni 1979

Wasserrechtliche Überprüfung vom 3. März 1980

Wasserbuchbescheid vom 5. Jänner 1981

Anerkennung der Wildbadquelle I als Heilquelle, Bescheid vom 2. Dez. 1982

Nutzungsbewilligung vom 16. Mai 1983

## **Pläne zur Ableitungsanlage**

Quelfassung und Brunnenstuben

Ableitungsanlage: Quelfassung – Hochbehälter

Detailpläne zum Hochbehälter

Ableitungsanlage: Hochbehälter – Kurhaus

# Ehrenbürgerurkunde für Bürgermeister Adolf Handl



## Text auf der Ehrenbürgerurkunde

# EHRENURKUNDE

Der gefertigte Gemeindeausschuß von Grins beehrt sich,  
dem Herrn **Adolf Handl**

Gastwirt, Elektrizitäts- und Sägewerkbesitzer in Grins,  
anlässlich des Jubiläums seines 25jährigen Wirkens als Bürgermeister den wärmsten Dank auszusprechen für all das Gute, das er im Laufe eines Vierteljahrhunderts mit klugem vorausschauendem Sinn in unermüdlicher und erfolgreicher Arbeit für unsere Gemeinde getan hat.

Als gründlicher Kenner der Erwerbsverhältnisse und Bedürfnisse unseres Gemeinwesens hat er es verstanden, allen Hindernissen zum Trotz unser Dorf wirtschaftlich zu heben, es in Kriegs- und Friedenszeit mit Nachdruck und Erfolg zu vertreten und Werke zu schaffen, wie die Erbauung einer Hochdruckwasserleitung und guter Zufahrtstraßen sowie die Regelung der Armenversorgung, die unserem Dorfe jetzt und in der Zukunft zum Segen gereichen. Nicht weniger Verdienste hat er sich als überzeugter und tatkräftiger Förderer des Schulwesens, des für unsere Gegend so wichtigen Obstbaues und als Bahnbrecher des Fremdenverkehrs erworben. Darum hat der Gemeindeausschuß Grins am 11. 10. 1927 einstimmig beschlossen, unseren langjährigen Bürgermeister in dankbarer Anerkennung seiner Verdienste um das Gemeindewohl zum

## EHRENBÜRGER

zu ernennen.

Grins, am 28. November 1927.

Der 2. Vizebürgermeister:  
Josef Nigg

Der 1. Vizebürgermeister:  
Josef Alois Nöbl

Gemeinderat:  
Nikolaus Nigg



*Untere Brunnenstube: Ausgangspunkt der Zuleitung zum Hochbehälter und zum Kurhaus*



*Hochbehälter an der Nordseite des Schwimmbades, Fassungsraum 10 Kubikmeter*